

THILO SARRAZIN FEINDLICHE ÜBER- NAHME

Wie der Islam
den Fortschritt
behindert und
die Gesellschaft
bedroht

Inhalt

Einleitung	7
Kapitel 1	
Die Religion des Islam	23
Der Inhalt der koranischen Offenbarung	23
Hadithe und Scharia	46
Islamische Glaubensrichtungen	51
Der Islam und die weltliche Herrschaft	57
Islamismus und Terrorismus	58
Ein europäischer Islam?	61
Die islamische Prägung: Mentalitätsaspekte der koranischen Offenbarung	63
Kapitel 2	
Die islamische Staatenwelt von Arabien bis Indonesien	73
Eine kurze Geschichte der islamischen Welt	73
Die Position der islamischen Staaten in der modernen Welt	86
<i>Demografisches Gewicht</i>	87
<i>Wirtschaftliches Gewicht</i>	93
<i>Stellung in Wissenschaft und Technik</i>	94
<i>Stabilität, Demokratie, Krieg und Frieden</i>	96
Der regionale Blick	99
<i>Arabische Länder</i>	99
<i>Subsahara-Afrika</i>	109
<i>Türkei</i>	109
<i>Iran</i>	114
<i>Zentralasien</i>	117
<i>Der indische Subkontinent</i>	120
<i>Südasien</i>	123
Zwischenresümee	126

Kapitel 3

Problemzonen islamischer Gesellschaften	129
Religion und Kultur	129
Kognitive Kompetenzen	148
Das Verhältnis der Geschlechter und die Rolle der Frau	164
Das Zerwürfnis mit der Moderne und der Vormarsch des konservativen Islam	192
Der heilige Text als Gefängnis des Denkens	203
Religion vor Demokratie und Menschenrechten	213
Religiöser Fundamentalismus und Terror	233

Kapitel 4

Die Muslime in den Gesellschaften des Abendlandes	241
Demografische Fakten und Perspektiven	246
<i>Die Zahl der Muslime in Deutschland und Europa</i>	246
<i>Das Zusammenwirken von Einwanderung, Altersaufbau, Familiennachzug und Kinderzahl</i>	258
<i>Die andere Gesellschaft</i>	260
Zur sozioökonomischen Situation der Muslime in Deutschland und Europa	264
<i>Kognitive Kompetenzen</i>	264
<i>Arbeitsmarktbeteiligung und Transferabhängigkeit</i>	278
<i>Kriminalität</i>	297
Mentale Aspekte und ihre Folgen	318
<i>Parallelgesellschaften</i>	332
<i>Die Rolle der Verbände und Moscheegemeinden in Deutschland</i>	338
<i>Radikalisierung und Terrorismus</i>	346
Zwischenresümee	349
Die Stellung der Frau und der muslimische Kinderreichtum	351
<i>Die Interpretation der Kopftuchfrage</i>	352
<i>Heiratsverhalten und Geburtenhäufigkeit</i>	354
Schleichende Islamisierung durch Einwanderung und Geburtenzahl	361

Kapitel 5	
Was man tun muss	369
Ehrfurcht vor der Religion darf den Islam nicht vor Kritik schützen	369
Geistige Engführungen dürfen nicht unser Denken behindern	382
Befreiung der Einwanderungspolitik von Ideologie und Wunschdenken	389
Eine der islamischen Welt zugewandte und ernsthafte Außen- und Entwicklungspolitik	399
Robuste und realistische nationale Islampolitik	402
Schlussbemerkung	423
Dank	426
ANHANG	
Register	427
Anmerkungen	440
Tabelle 1: Demografische Eckdaten 1950-2100	488
Tabelle 2: BIP in Kaufkraftparitäten 2016	492
Tabelle 3: Indikatoren für Demokratie, Pressefreiheit, Korruption	494

fahren, und dies war die Strafe für mangelhafte Glaubensfestigkeit. Der 26-jährige Student Muhammad drückte das so aus: »Es ist unsere eigene Schuld, weil wir keine guten Muslime sind. Wenn wir gute Muslime wären, würde niemand es wagen, unseren Propheten und unseren Glauben zu beleidigen. Wenn wir gute Muslime wären, wäre die Weltsprache Arabisch und nicht Englisch.«¹²⁷ Bei den jungen Muslimen gingen offenbar leere Träume, Illusionen und Allmachtsfantasien, die mit der Rückbesinnung auf einen »wahren« Islam verbunden waren, Hand in Hand. »Die demokratischen Rechte und die Institutionen, die diese Rechte schützen, lagen außerhalb des Erfahrungsbereichs dieser Religion. (...) Um Nedal [seinem jungen Gesprächspartner] zu erklären, wie man ein Recht haben konnte, den Propheten zu beleidigen, hätte ich ihn bitten müssen, von seiner Religion einen Schritt zurückzutreten und an etwas zu glauben, das heiliger war als sein Prophet und der Koran.«¹²⁸

Taseers Reise endete bei seinem Vater in Lahore, einem mächtigen Mann und bekannten pakistanischen Politiker. Sie stritten sich über den Holocaust, sein Vater hielt die Zahlen der Opfer für übertrieben. »Während meiner Reise«, so Taseer, »hatte ich immer wieder erlebt, dass Muslime den Holocaust leugneten oder verharmlosten.«¹²⁹ Der Grund sei seine Bedeutung für die Gründung und das Selbstverständnis des Staates Israel. Diese Leugnung sei aber auch typisch für die muslimische »Vermischung von Geschichte und Religion; die Vorstellung, einer großen Vergangenheit beraubt worden zu sein; und damit verbunden ein Gefühl von Schmerz und Ressentiment«.¹³⁰ Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass sein Vater, ein gemäßigter Muslim und bedeutender pakistanischer Politiker, auch Zweifel am Attentat vom 11. September 2001 äußerte.¹³¹

Der heilige Text als Gefängnis des Denkens

Bei einer unvoreingenommenen und gesamthaften Lektüre des Korans, wie ich sie für Kapitel 1 vorgenommen hatte, kann kein Zweifel bestehen, dass es sich um einen in weiten Teilen aggressiven Text handelt,

der die Liebe Gottes auf die Gläubigen beschränkt, deren Abgrenzung zu den Ungläubigen betont und ein reaktionäres Gesellschaftsbild vermittelt. Dies wird von einer bedenklichen Relevanz, wenn man eine wörtliche oder zumindest textnahe Interpretation zugrunde legt, wie dies die islamische Theologie seit 1400 Jahren überwiegend tut.

Weitblickende liberale islamische Theologen haben die Falle erkannt, in die der Islam dadurch in der modernen Welt geraten ist. Aber sie waren stets nur eine kleine Minderheit. Tatsächlich haben liberale und weniger liberale Interpretationen dieser Religionen immer wieder miteinander gestritten. Die konservativen Interpretationen behielten regelmäßig die Oberhand und haben sie bis heute. So fiel der berühmte maurische Philosoph Averroës, der Aristoteles ins Arabische übersetzt hatte und auch für seine medizinischen Forschungen bekannt war, 1195 beim Kalifen in Ugnade, weil er sich die orthodoxen Theologen zum Feind gemacht hatte. Seine Werke wurden verboten und verbrannt. 790 Jahre später, im Jahr 1985, wurde in Khartum, der sudanesischen Hauptstadt, der Sufi-Theologe Mahmud Muhammad Taha im Alter von 76 Jahren unter dem Beifall der jubelnden Menge öffentlich gehängt. Er war wegen Abfalls vom Glauben (Apostasie) zum Tode verurteilt worden, weil er den Text des Korans historisch-kritisch interpretierte und nur die in Mekka entstandenen Suren als zeitlos gültig ansah. »Dagegen habe«, so der in Freiburg lehrende Islamwissenschaftler Abdel-Hakim Ourghi, »Muhammed als Staatsmann einer irdischen Gemeinde in Medina (622-632) situationsbedingte Koranstellen verkündet, die in ihrem historischen Wirkungskontext zu begreifen seien.«¹³²

Bezogen auf die in Deutschland tätigen türkischen und arabischen »Importimame«, spricht Ourghi von einer »Pädagogik der Unterwerfung« und der »Weitergabe einer unreflektierten Tradition«, die allerdings exakt der in den Herkunftsländern Türkei, Saudi-Arabien oder Ägypten herrschenden Tradition entspricht. Im Hinblick auf diese Tradition stellt Ourghi fest: »Wir dürfen einfach nicht mehr länger behaupten, der Islam sei eine friedliche Religion. Die Realität spricht eine andere Sprache: Im Namen dieser Religion werden weltweit Gewalttaten verübt. Das erstaunt nicht, finden wir doch sowohl im Koran wie auch

in der Sunna und in der klassischen islamischen Theologie eigentliche Handlungsanleitungen zu Anwendung von Gewalt.«¹³³ Es verwundert vor diesem Hintergrund kaum, dass Murat Kayman, der Koordinator des türkischen Moscheeverbands DITIB, in seinem Blog Ourghi als »abtrünnig« bezeichnete und ihn damit quasi für vogelfrei erklärte.¹³⁴

Die Bemühungen um eine liberale und moderne Interpretation des Islam gehen vor allem von Islamwissenschaftlern und Theologen aus, die im Westen leben. Sie bilden jedoch gegenüber dem Mainstream-Islam eine hoffnungslos winzige Minderheit. Zu ihnen zählt der an der Universität Münster lehrende Religionspädagoge Mouhanad Khorchide. Seine Glaubensinterpretation wird von den deutschen Islamverbänden abgelehnt, was für seine berufliche Aufgabe, islamische Religionslehrer auszubilden, problematisch ist. In seinem 2012 erschienenen Buch *Islam ist Barmherzigkeit* wollte Khorchide ein humanes Gesicht des Islam zeigen. Vom Koordinationsrat der Muslime in Deutschland (KRM) wurde es vernichtend begutachtet. Wie Ralph Ghadban schrieb, betonte der Koordinationsrat »das düstere, mittelalterliche Bild des Islam«.¹³⁵

Trotz der Widerstände und Bedrohungen versucht Khorchide weiterhin, die Botschaft des Islam zu modernisieren und ein abstraktes Substrat daraus zu ziehen, das den Islam neben anderen großen Religionen als Quelle eines modernen Humanismus erscheinen lässt. Er schreibt: »Der Islam, wie ich ihn verstehe und für den ich mich stark mache, beschreibt die Gott-Mensch-Beziehung (...) als eine partnerschaftliche Beziehung. Weder will Gott den Menschen bevormunden, noch soll der Mensch sich für göttlich halten.«¹³⁶ Khorchide meint, »dass der Koran historisch zu kontextualisieren ist: Sämtliche Verse, die an historische Ereignisse gebunden sind und somit einem gesellschaftlichen Wandel unterliegen, müssen in ihrem historischen Kontext verstanden werden, um in einem zweiten Schritt das jeweilige ethische Prinzip des Verses zu eruieren.«¹³⁷

Seine historisch-kritische Interpretation des Korans verdreht allerdings dessen Text für den unvoreingenommenen Leser geradezu in sein Gegenteil: »Der Ruf des Korans zum Glauben an den einen Gott ist ein Ruf, sich zur Freiheit zu bekennen. Der Monotheismus ist im

Grunde ein Bekenntnis zur Befreiung von jeglicher geistigen, sozialen und politischen Bevormundung.«¹³⁸ »Gerade das islamische Glaubensbekenntnis ist in erster Linie ein Bekenntnis zur Befreiung von jeglicher Bevormundung und somit ein Bekenntnis zur Befreiung von allem, was den freien Blick der Menschen einschränkt und den Menschen abhängig macht.«¹³⁹ »Wer sich gegen ständige Reformen stellt - und das sind heute nicht wenige - stellt sich gegen den Geist des Islams.«¹⁴⁰

Natürlich weiß Khorchide, dass sich subjektive Interpretationen des Islam weder beweisen noch widerlegen lassen: »Der Islam ist letztendlich das, was Muslime daraus machen. Daher ergibt der Satz Terroristen, die im Namen des Islams Terror ausüben, sind keine Muslime keinen Sinn. Selbstverständlich sind sie Muslime, weil sie sich mit dem Islam identifizieren, ihn aber so interpretieren, wie sie ihn interpretieren, nämlich im Sinne von Gewalt und Terror. Und da der Islam keine Kirche kennt, obliegt es dem Diskurs, zu bestimmen, welcher Islam sich letztendlich durchsetzt.«¹⁴¹

Khorchide spricht offen an, »dass in der islamischen Tradition, die zum Teil als >Mainstream< gilt, nicht nur gewaltbejahende Haltungen verbreitet sind, sondern auch solche, die Kriegsgefangene zur Sklaverei freigeben, ja sogar die Vergewaltigung von Frauen unter dem Vorwand der Sklaverei religiös legitimieren.«¹⁴² Ein Blick in die islamische Theologie zeige, »dass die Mehrheit der traditionellen muslimischen Gelehrten die Meinung vertrat, das Verhältnis zwischen Muslimen und Nichtmuslimen sei vom Krieg und nicht vom Frieden bestimmt. Und genau diese exklusivistische Haltung ist die Grundlage für Gewalt und Krieg.«¹⁴³ Aus seiner Sicht verdrängen Muslime, »dass das Problem viel tiefer innerhalb der islamischen Tradition verwurzelt ist, als die meisten es glauben oder gerne hätten. (...) Wir Muslime müssen uns dringend und mit viel Mut mit der eigenen Tradition kritisch auseinandersetzen und erneut überprüfen, welche Positionen darin heute noch vertretbar und welche einfach zu verwerfen sind. (...) Das Problem des Islams heute sind längst nicht allein die Extremisten, sondern ein in sich verkapselter Diskurs, der sich zu öffnen weigert und keine Reformen zulässt.«¹⁴⁴ »Im islamischen Kontext ist (...) immer wieder vom >Mainstream< die Rede, und zwar meist als Machtinstrument im Sinne von >Man darf

dem Mainstream nicht widersprechend. Gerade wenn es um religiöse Belange geht, ist so ein Machtinstrument ein Hindernis für jegliche Form der Reflexion und somit ein Instrument der Selbstmanipulation. Aber genau das ist das Argument der Masse: »Das widerspricht dem Mainstream.« Dadurch verhindert dieser Mainstream einen reflektierten Diskurs, und so wird er zu einem Instrument der Stagnation.«¹⁴⁵

Am Ende seines Buches über den Islam als Quelle des Humanismus ruft Khorchide zur Unterstützung des Reform-Islam nach dem Staat: »Daher ist es Aufgabe des politischen Systems, Räume und Institutionen zu schaffen, die (...) Aushandlungsprozesse garantieren, ständig schützen und möglichst viele Akteure miteinbeziehen.«¹⁴⁶ Er weiß offenbar, dass sein Reform-Islam nur unter dem staatlichen Schutz einer westlichen Demokratie gedeihen kann. Was wäre, wenn das Staatswesen islamisch wäre? Diese Frage beantwortet Khorchide nicht. Wahrscheinlich ist er froh, dass er seine Professur in Münster und nicht in einem arabischen Land hat.

Die Bemühungen Khorchides und gleichgesinnter islamischer Theologen um einen liberalen, mit der Moderne kompatiblen Islam sind in jeder Hinsicht verdienstvoll. Ihre kühnen Interpretationen entfernen sich jedoch weit von den konkreten Aussagen des koranischen Textes. Sie taugen zudem nicht dazu, die Fantasien der Massen zu befeuern. Darum wird diese Denkrichtung auf absehbare Zeit in einer hoffnungslosen Minderheit verharren.

Im Westen wird die Rezeption des Islam stark geprägt von Lessings berühmter *Ringparabel* über die Ähnlichkeit der drei monotheistischen Religionen, sodass »es sich bei den in ihrem Namen ausgefochtenen Konflikten und Kriegen nur um Missverständnisse handeln« kann, »die durch geistigen Austausch, Aufklärung und Toleranz zu überwinden sind«. Für den deutsch-israelischen Schriftsteller Chaim Noll ist dies schon deshalb falsch,

- »weil bei den drei in Frage stehenden Religionen ganz zweifelsfrei eine Reihenfolge ihrer Entstehung und damit der Originalität ihrer Ideen feststellbar ist (...) Der Koran ist zu weiten Teilen Bibel-Exegese. (...) Nähme man vom Koran alles hinweg, was bi-

blicher Stoff, jüdisch-talmudisches oder christlich-theologisches Denken ist, bliebe nur noch ein schmaler Text übrig. Fast alles, was der Koran an Fakten mitteilt, ist biblischer Stoff.«¹⁴⁷

Andererseits adaptierte Mohammed »Elemente in seine Lehre, die mit jüdischen und christlichen Konzepten der Welt unvereinbar sind, etwa das Paradies als Ort des Sinnenrauschs und irdischer Vergnügungen, das generelle Verbot Wein zu trinken oder die sprachliche Suggestion seiner, Mohammeds, eigenen Gottnähe.«¹⁴⁸

Ganz unterschiedlich ist das Verhältnis von Bibel und Koran zur Gewalt gegen Andersgläubige im Namen der Religion: »Unbestreitbar hat es auch im Judentum verderblichen Fanatismus gegeben und im Christentum Kreuzzüge, Hexenwahn und Inquisition. Doch im Unterschied zum Koran sind solche Missbräuche nicht durch den biblischen Text selbst geboten.«¹⁴⁹ Die Textstellen im Neuen Testament zur Mission »meinen ohne Zweifel die Bekehrung von Individuen, nicht ihre massenhafte Unterwerfung oder das Erobern von Gebieten. Der Text der Evangelien äußerte keine Drohungen oder Strafen gegenüber denen, die sich der Bekehrung entziehen.«¹⁵⁰

Im Unterschied zur Bibel fehlt dem Koran der Respekt gegenüber Andersgläubigen: »Den Status von Gott geduldeter, sogar in die Gottes Liebe einbezogener Fremder gibt es im Islam nicht. Der Begriff des >Andersgläubigen< ist im Koran unbekannt, folglich gibt es auch keine Toleranz ihm gegenüber. Die Menschheit ist dort getrennt in Gläubige, denen die Gnade, Barmherzigkeit und Anleitung Allahs gelten, und Ungläubige, die nicht nur davon ausgeschlossen sind, sondern die der Gott des Islam in leitmotivischer Eindringlichkeit (...) von der Erde zu vertilgen verlangt.«¹⁵¹

Der Islam ist tief geprägt vom Nomadentum seiner Entstehungszeit: In der Bibel ist das Land »ein fest umrissenes Gebiet, das intensiv kultiviert werden soll, um die darauf Lebenden zu ernähren, im Koran ein – nun aus religiösem Grund – ständig zu erweiterndes Territorium. Der Koran enthält einen erneuten Aufruf zum Nomadentum, diesmal zu einem globalen, von der Gemeinschaft der Gläubigen gemeinsam unternommen«, um die Herrschaft des Islam auf die ganze Welt auszudehnen.¹⁵²

Die Spiegelung der islamischen Lehre in den Einstellungen der Muslime

2013 veröffentlichte das Pew Research Center eine breit angelegte Studie über die Einstellungen der Muslime in 42 islamischen Ländern, die auf persönlichen Interviews mit einer repräsentativen Stichprobe im jeweiligen Land beruhte. Die Interviews wurden anhand eines weitgehend identischen Fragenkatalogs vorgenommen, der nur in wenigen Fällen je nach kulturellem Umfeld variiert wurde.¹⁵³

Die Ergebnisse zeigen in allen Ländern eine tiefe Prägung durch den Islam. Angesichts der Spannweite der einbezogenen Länder von Subsahara-Afrika über Zentralasien bis nach Indonesien erscheinen die Variationen in den Antworten als gering. Man kann trotz der ethnischen Unterschiede von einer durchweg sehr starken kulturellen Prägung durch den Islam sprechen. Für die Zwecke dieser Darstellung habe ich die Ergebnisse stark gebündelt:

Politik

Für die überwältigende Mehrheit der Befragten ist die Korruption der politischen Führer ein großes Problem, das Spektrum reicht von 71 Prozent in der Türkei bis zu 99 Prozent in Indonesien. Durchweg um die 90 Prozent klagen über die große Kriminalität. Etwa die Hälfte hält islamische politische Parteien für besser als andere Parteien. Eine deutliche Mehrheit meint, religiöse Führer sollten einen großen oder nennenswerten Einfluss auf die Politik haben. In Ägypten meinen dies 75 Prozent, in der Türkei 36 Prozent.

Religiöse Konflikte und religiöser Extremismus

Mehrheiten von 60 bis 80 Prozent halten die Konflikte zwischen religiösen Gruppen für ein großes Problem. 50 bis 70 Prozent sind über Extremisten im eigenen Land beunruhigt, in Indonesien sogar 95 Prozent. Auch halten die meisten die Spannungen zwischen den religiösen und den weniger religiösen Muslimen im eigenen Land für groß. Hier liegt die Türkei bei 37 Prozent und Ägypten bei 94 Prozent.

Um den Islam vor seinen Feinden zu schützen, halten in allen islamischen Ländern starke Minderheiten Selbstmordattentate unter Umständen für gerechtfertigt. Dies meinen 23 Prozent der Türken und 15 Prozent der Iraker. In Palästina, Ägypten und Afghanistan ist sogar eine Mehrheit der Befragten dieser Auffassung. Terroristen finden also in allen islamischen Ländern ein breites Feld von Sympathisanten vor.

Glaubensstärke und Fundamentalismus

Die überwältigende Mehrheit der Muslime meint, dass man kein guter Mensch sein kann, wenn man nicht an Gott glaubt. Dieser Ansicht sind 70 Prozent der Türken, 94 Prozent der Ägypter und 95 Prozent der indonesischen Muslime. Auch glauben ähnliche Mehrheiten, dass man nur über den Islam das ewige Leben im Himmel erreichen kann.

Ablehnung des Westens

Überwiegend äußern die Muslime eine Abneigung gegen westliche Musik, Filme und Fernsehen. Sie meinen, dass sie der Moral im Land schaden. So äußern sich 50 Prozent der Türken, 75 Prozent der Iraker und 96 Prozent der Pakistani,

Die Evolutionstheorie, also das im Westen entwickelte wissenschaftliche Gebäude von der Entstehung der Welt und des Menschen, wird in der Türkei von 49 Prozent, im Irak von 67 Prozent und in Indonesien von 55 Prozent der Muslime abgelehnt.

Die überwältigende Mehrheit der Muslime nimmt niemals an sozialen Aktivitäten mit Christen teil. So äußern sich 83 Prozent der Türken, 92 Prozent der Ägypter und 91 Prozent der Pakistani.

Auch hält eine große Mehrheit den Genuss von Alkohol für moralisch falsch, in der Türkei 66 Prozent, in Ägypten 79 Prozent und in Malaysia 93 Prozent.

Sexualmoral

Die überwältigende Mehrheit der Muslime hält Sex zwischen Menschen, die nicht miteinander verheiratet sind, für moralisch falsch. So äußern sich 88 Prozent der Türken, 93 Prozent der Pakistani und 94 Prozent

der Indonesier. Eine vergleichbar hohe Ächtung erfährt die Homosexualität. 85 Prozent der Türken, 94 Prozent der Ägypter und 94 Prozent der Nigerianer halten homosexuelles Verhalten für unmoralisch.

Unterdrückung der Frau

85 Prozent der Ägypter, 92 Prozent der Iraker und 96 Prozent der Malaien meinen, dass eine Frau immer ihrem Mann gehorchen muss. Auch in der Türkei sind 65 Prozent dieser Meinung. 75 Prozent der Iraker und 65 Prozent der Ägypter meinen, dass die Söhne mehr erben sollen als die Töchter, in Indonesien meinen das 18 Prozent, in der Türkei 5 Prozent.

6 Prozent der Türken meinen, dass eine Frau **nicht** frei entscheiden darf, ob sie den Schleier trägt, in Ägypten meinen dies 44 Prozent, in Nigeria 64 Prozent.

Polygamie ist moralisch akzeptabel für 13 Prozent der Türken, 46 Prozent der Iraker und 49 Prozent der Malaien. Immerhin ist die islamische Welt zu diesem Thema gespalten.

Gespalten ist die islamische Welt auch beim Ehrenmord. Dass dieser unter Umständen gerechtfertigt ist, wenn eine Frau vorehelichen Sex hat oder Ehebruch begeht, meinen 24 Prozent der Türken, 57 Prozent der Ägypter und 46 Prozent der Pakistani.

Scharia

Mit großer Mehrheit glauben die Muslime, dass die Scharia das offenbarte Wort Gottes ist. Das meinen 49 Prozent der Türken, 75 Prozent der Ägypter, 81 Prozent der Pakistani und 45 Prozent der Indonesier.

Die überwältigende Mehrheit möchte das Scharia-Recht als offizielles Gesetz im eigenen Land. Das meinen 74 Prozent der Ägypter, 84 Prozent der Pakistani und 86 Prozent der Malaien. Nur in der Türkei ist das mit 12 Prozent eine Minderheitenmeinung. Passend dazu fordert auch eine überwältigende Mehrheit, dass muslimische Führer und religiöse Richter über Familien- und Eigentumsstreitigkeiten entscheiden sollten, in Ägypten meinen dies 94 Prozent, in Pakistan 84 Prozent. Auch hier bildet die Türkei mit einer Minderheitsmeinung von 14 Prozent eine Ausnahme.

Das gilt auch bei der Todesstrafe für Muslime, die vom Glauben abfallen. Diese wünschen 8 Prozent in der Türkei, 41 Prozent im Irak, 88 Prozent in Ägypten, 75 Prozent in Pakistan und 58 Prozent in Malaysia.

Ein ähnlicher Prozentsatz fordert die Steinigung von Menschen, die Ehebruch begehen. Das meinen 9 Prozent der befragten Türken, 80 Prozent der Ägypter, 86 Prozent der Pakistani und 42 Prozent der Indonesier.

Dass Verbrechen wie Diebstahl und Raub durch Auspeitschung und Handabschneiden bestraft werden, befürworten 12 Prozent der Türken, 70 Prozent der Ägypter, 85 Prozent der Pakistani und 37 Prozent der Indonesier.

In der Summe wird deutlich, dass in praktisch allen islamischen Ländern die weitaus meisten Muslime eine sehr enge und rigide Auslegung der islamischen Religion befürworten. Dabei scheint es sich um eine Massenbewegung von unten zu handeln. Viele Regierende in der islamischen Welt mögen zögern. Es sind offenbar ihre Völker, die einen engen, konservativen, ja über weite Strecken fundamentalistischen Islam wollen. Am stärksten gefeit erscheint dagegen noch die Türkei, 80 Jahre unter der säkularen Gesetzgebung des Kemal Atatürk blieben nicht ohne Folgen. Allerdings ist in der Türkei der Druck von oben durch die Regierung auf eine islamistische Umgestaltung des Landes besonders groß.

Vor diesem Hintergrund bleibt der Traum des Mouhanad Khorchide und gleichgesinnter Theologen von einem liberalen, mit der Moderne kompatiblen Islam eine Utopie - weltweit handelt es sich nicht einmal um eine Splitterbewegung.

Auch bei den nach Europa eingewanderten Muslimen bleibt der religiöse Fundamentalismus stark und nimmt auch in der zweiten Generation kaum ab:

- 50 Prozent glauben, dass der Islam zu den Wurzeln zurückkehren muss,
- 70 Prozent meinen, es gebe nur eine wahre und bindende Interpretation der Religion,

- 65 Prozent halten religiöse Regeln für wichtiger als weltliche Gesetze, und
- knapp 40 Prozent halten alle drei Meinungen für richtig.

Damit ist der Fundamentalismus unter den Muslimen Europas um ein Vielfaches ausgeprägter als unter den Christen.¹⁵⁴ Fundamentalismus ist noch kein Extremismus, aber er bereitet den Boden dafür.¹⁵⁵ Offenbar wirken Islam und Herkunft auch für die Kinder und Enkel der Eingewanderten weitaus prägender als die westliche Kultur der Aufnahmeländer. Auf diese Problematik komme ich in Kapitel 4 zurück.

Religion vor Demokratie und Menschenrechten

Statistische Modelle zum Zusammenhang zwischen Religion und Menschenrechten zeigen sowohl im historischen Längsschnitt als auch im Querschnittsvergleich, dass die Verwirklichung der Menschenrechte mit dem Prozentsatz der Christen in einem Staat positiv, dem Prozentsatz der Muslime dagegen negativ korreliert. Auch politische Institutionen haben eine hohe Korrelation zu Menschenrechten, der Einfluss der Religion ist aber deutlich größer.¹⁵⁶

Religiöse Überzeugungen können ihrer Natur nach von außen weder bewiesen noch widerlegt oder überprüft werden. Für den Gläubigen ist ihre Wahrheit nicht hinterfragbar, sie hat axiomatischen Charakter. Der Ungläubige dagegen wird dadurch ausgeschlossen, dass ihm der Glaube fehlt. Ein rational nicht hinterfragbarer Glaubenskern ist insoweit das Wesen jeder Religion. Seine innere Akzeptanz als »wahr« unterscheidet den Gläubigen vom Ungläubigen.

Im Polytheismus wird die Widersprüchlichkeit der religiösen Erwartungen, Bedürfnisse und Überzeugungen durch die Vielzahl der Götter, ihren unterschiedlichen Charakter und die Verschiedenartigkeit ihrer Forderungen an den Menschen abgebildet. Im Monotheismus ist das nicht möglich. Wenn es nur einen Gott gibt und seine dem

Gläubigen offenbarten Aussagen einigermaßen klar sind, wird damit für den Gläubigen der Raum von »wahr« und »falsch«, von »gut« und »böse« so eingeschränkt, dass es kein Entrinnen gibt, wenn man gläubig sein will.

Im Monotheismus streiten jedoch stets engere und weitere Auslegungen der religiösen Offenbarung miteinander. So gibt es hinsichtlich der Glaubenspraxis orthodoxe und säkulare Juden, und die christliche Religion hat sich in zwei Jahrtausenden sowieso vielfältig verzweigt. Das macht es dem gläubigen Christen einerseits schwerer, die religiöse Wahrheit zu erkennen. Andererseits macht es ihn flexibler, um seine religiösen Überzeugungen mit seinen inneren Bedürfnissen und dem von ihm gewählten Lebensmodell in Übereinstimmung zu bringen.

Im Islam setzte sich früh eine enge Auslegung durch, und sie dominiert bis heute: Der Koran ist Wort für Wort die göttliche, ewige und letzte Offenbarung Gottes aus dem Munde des Propheten Mohammed. Neben dem Koran gelten weiterhin die zuverlässig überlieferten Worte des Propheten und seine Lebenspraxis als verbindlich.

Die koranische Offenbarung erfolgte in einem Zeitraum von nur 23 Jahren. Mohammed, der Empfänger der Offenbarung, war gleichzeitig der Anführer der Gläubigen und der weltliche Herrscher des sich ausdehnenden islamischen Herrschaftsbereichs. Die Frage der Trennung von Religion und Staat, von weltlicher und religiöser Herrschaft stellte sich also nicht.

Ganz anders das Christentum: Ehe es im spätrömischen Reich zur Staatsreligion wurde, entwickelte es sich über 300 Jahre unabhängig von der weltlichen Herrschaft des Römischen Reiches und schuf seine eigenen Hierarchien und Institutionen. Diese blieben auch dann bestehen, als das Christentum Staatsreligion wurde.¹⁵⁷ Im Christentum gingen Staat und Kirche mal stärker zusammen, mal trennten sich die Wege auf bestimmten Gebieten. Die weltliche Herrschaft bezog vielfach ihre Legitimation aus dem christlichen Glauben, aber sie war nicht identisch mit ihr. So konnte sich ein Denken entfalten, das unabhängig vom religiösen Glauben war. Das Zeitalter der Aufklärung im westlichen Abendland war selbstverständlich keine historische Zwangsläufigkeit. Aber es wurde erleichtert und ermöglicht durch die

im Christentum von Anfang an angelegte Trennung von Staat und Religion. So konnten sich Staat und Gesellschaft letztlich von der Religion emanzipieren.

Im Zeitalter der Religionskriege war dies begleitet von gewalttätigen Auseinandersetzungen. Am Ende aber stand die Religionsfreiheit, die eine doppelte Bedeutung hat:

- Die Menschen sind frei, sich ihre Religion zu wählen und sie zu praktizieren oder auch ganz auf einen religiösen Glauben zu verzichten.
- Der Staat und seine Institutionen sind frei vom Zugriff der Religion. Weltliche Herrschaft ist auch dann legitim, wenn sie keine religiöse Quelle hat. Weltliche Gesetze brauchen keine Rechtfertigung durch religiöse Normen.

Eingeschränkte Meinungsfreiheit, religiöse Intoleranz

Das wird im Islam überwiegend ganz anders gesehen. Die Religion ist grundsätzlich auch die Quelle des weltlichen Rechts, dafür steht die Scharia, und die menschlichen Freiheiten werden durch das religiöse Gesetz eingeschränkt, mindestens gilt das für die Gläubigen. Der Islam passt insofern nicht zur Demokratie, aber dieses »Nicht-passend-Sein« hat gleichzeitig ungeheuer viele Abstufungen. Allerdings passen auch die liberalsten Abstufungen nicht zu einer Demokratie westlicher Art. Wie ich bereits in Kapitel 2 beschrieben hatte, ist in allen Ländern der islamischen Welt die Demokratie in abgestufter Weise eingeschränkt, besteht nur rudimentär oder gar nicht.

Exemplarisch auf den Punkt gebracht wurde dies durch die Debatte über die Menschenrechte. Die Kairoer Erklärung der Menschenrechte im Islam - im Jahr 1990 verabschiedet von 45 Außenministern islamischer Länder - stellt in Artikel 24 ausdrücklich fest, dass »alle in dieser Erklärung festgelegten Rechte und Freiheiten (...) der islamischen Scharia nachgeordnet« sind. Nach Artikel 22 wird auch das Recht auf freie Meinungsäußerung durch die Grundsätze der Scharia begrenzt.

In Artikel 25 wird das islamische Recht als alleinige Quelle der Rechtsfindung festgelegt. In Artikel 5 werden zwar Heiratsbeschränkungen verboten, die Religion wird dabei aber nicht erwähnt. Aus der Sicht der Kairoer Erklärung ist es also menschenrechtlich zulässig, Muslimen die Heirat mit Nichtmuslimen zu verbieten. Artikel 6 spricht den Frauen zwar gleiche Würde, nicht aber eine völlige rechtliche Gleichstellung zu. *Tatsächlich ist die Kairoer Erklärung die Ablehnung des westlichen Konzepts der Menschenrechte und der Idee eines säkularen, gegenüber den Religionen neutralen Staates.*¹⁵⁸ Es ist verräterisch und rätselhaft zugleich, wie wenig das jene zu interessieren scheint, die seit Jahren gedankenlos daherreden, dass der Islam jetzt auch zu Deutschland gehöre.

Folgerichtig enthielt die auf der zweiten Weltkonferenz über Menschenrechte 1993 - die erste hatte 1969 in Teheran stattgefunden - verabschiedete »Wiener Erklärung« aufgrund des Widerstands islamischer Länder und Chinas »keine ausdrückliche Bekräftigung der Rede-, Presse-, Versammlungs- und Religionsfreiheit und war damit in vieler Hinsicht schwächer als die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, die die UNO 1948 beschlossen hatte«,¹⁵⁹ Im traditionellen Islam wird ganz explizit »der Schutz der Religion vor Diffamierungen höher bewertet (...) als das Recht auf freie Meinungsäußerung«.¹⁶⁰

Nur eine kleine Minderheit muslimischer Denker äußert die Hoffnung, dass sich der Islam in die Richtung einer toleranten, mit Säkularität und Demokratie zu vereinbarenden Religion weiterentwickeln könne. Die Vertreter des sogenannten Mainstream-Islam lehnen bereits die Fragestellung ab. Für sie steht der islamische Glaube weitaus höher als jede politische Demokratie. Undenkbar erscheint es, dass weltliche Gesetze der Scharia übergeordnet sind. Mindestens dies gilt für den Mainstream-Islam: Wo Muslime die Mehrheit bilden, muss auch das Staatswesen islamisch sein.

Der algerische Dichter Boualem Sansal beschreibt in seinem an George Orwell angelehnten utopischen Roman *2084 Das Ende der Welt* die Konsequenzen einer religiösen Glaubensdiktatur. Sie »bot der Menschheit die Unterwerfung unter die heiliggesprochene Ignoranz als Antwort auf die der Lehre inhärente Gewalt (...) und verwei-

gerte ihr die Revolte als Mittel, eine Welt nach ihrem Maß zu finden. (...) Die Religion ist wirklich ein tödliches Heilmittel.«¹⁶¹ Sansal gibt der religiösen Diktatur eine Zukunft, weil sie die Gewaltanwendung durch religiöse Überhöhung besser legitimiert. Aus einer Schuldfrage wird das Gesetz Gottes, das entlastet selbst die Opfer, so Sansal in seinem rabenschwarzen Blick in die Zukunft.¹⁶²

Glaubensfreiheit, Christenverfolgung

Der Koran gesteht den »Religionen des Buches«, also dem Judentum und dem Christentum, eine gewisse Teilhabe an der religiösen Wahrheit und damit eine eigene Würde zu. Wenn Christen und Juden sich der Herrschaft des Islam unterwerfen, dürfen sie ihre Religion im Privaten frei ausüben, aber mehr auch nicht. Rechtlich und moralisch werden sie ins zweite Glied gerückt, »so nimmt es nicht wunder, dass die Benachteiligung der Christen wie die anderer religiöser Minderheiten mit der Intensität der religiösen Orientierung und Bindung des Staatswesens und der Gesetzgebung zunimmt«. Das heißt nicht, »dass ein toleranter und zur Gleichberechtigung fähiger Islam nicht möglich ist. Es heißt aber sehr wohl, dass ein moralisches wie rechtliches Gefälle zwischen Muslimen und Nicht-Muslimen im Islam selbst seine Grundlage findet, im Koran und in der Sunna, dem überlieferten Vorbild des Religionsstifters.«¹⁶³

Das internationale Hilfswerk Open Doors kümmert sich seit 60 Jahren um verfolgte Christen in aller Welt und stellt jährlich einen Weltverfolgungsindex der 50 Länder auf, in denen Christen am meisten Verfolgung erleiden. Dabei wird nach Lebensbereichen differenziert, auch das Auftreten von Gewalt fließt ein. An der Spitze steht Nordkorea, gleich danach folgen Somalia und Afghanistan. Die Türkei steht auf Platz 37, zwei Plätze vor China. 41 der 50 im Weltverfolgungsindex 2017 gelisteten Länder haben eine muslimische Bevölkerungsmehrheit. *Christenverfolgung ist also weit überwiegend eine Spezialsität der islamischen Länder.*¹⁶⁴

Die Tendenz zur Marginalisierung und Ausgrenzung von Christen und Juden hat mit der Welle der Reislamisierung zugenommen. Auch wenn die Christen länger in den islamischen Kernländern gelebt haben als die Muslime selbst, werden sie heute zunehmend mit »dem Westen als dem vermeintlichen Feind der islamischen Welt identifiziert. Sie werden marginalisiert, weil erneut die Untrennbarkeit von Religion und Politik als wesentlich islamisch propagiert wird, weil Islam und Scharia eine herausragende Rolle für die Gestaltung von Recht und Gesellschaft zukommt und weil die Überlegenheit und das Deutungsmonopol des Islams gegenüber anderen Religionen in einer Weise bekannt und gelebt werden, die weit über das persönliche Bekenntnis hinausgeht.«¹⁶⁵ »Antichristliche Propaganda muss man in den meisten muslimisch geprägten Ländern nicht mehr hinter vorgehaltener Hand äußern, sie ist salonfähig und gehört vielerorts geradezu zum guten Ton.«¹⁶⁶

Die komplizierte Situation beschreibt Open Doors wie folgt:

»Auch im Jahr 2016 hat sich die Minderheit der traditionellen christlichen Gemeinschaften im Nahen und Mittleren Osten durch eine systematische Vertreibung weiter reduziert. Dabei spielen islamistische Regime und Netzwerke, die ihre Einflussbereiche weltweit ausbauen, eine zentrale Rolle. Die Gemengelage ist und war aufgrund wechselnder Koalitionen mitunter unübersichtlich. Während sich weltweit sunnitische islamistische Netzwerke wie Boko Haram, al-Shabaab und größere Teile der Taliban in ihrem Kampf für die Islamisierung der Welt dem IS unterworfen haben, kämpfen mit dem sunnitischen Saudi-Arabien und dem schiitischen Iran zwei traditionell verfeindete islamistische Regime gemeinsam gegen den zunehmenden Einfluss des IS. Doch gleichzeitig stehen sie in einem Wettstreit um die Vormachtstellung im Mittleren Osten. Verstärkt wird dieser Konflikt noch durch die unterschiedlichen Interessenslagen von Russland und den westlichen Staaten unter Führung der USA. Die im Wesentlichen durch die Vielzahl islamistischer Kräfte existenziell bedrohte christliche Gemeinschaft in der Region ist zwischen alle Fronten geraten. Die demokratischen Staaten, die sich teilweise auf ihre christlichen Werte berufen, haben in dem Konflikt die

besondere Schutzbedürftigkeit der christlichen Minderheit aus den Augen verloren. Trotz ihrer tiefen Verwurzelung im Nahen Osten droht den traditionellen Christen damit die völlige Vertreibung aus der Region.«¹⁶⁷

Das Zusammenleben des Islam mit anderen Religionen ist freilich niemals wirklich friedlich gewesen. Die gesamte islamische Geschichte war immer wieder von Massakern an Angehörigen fremder Religionen begleitet.¹⁶⁸ Der in den Neunzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts im jugoslawischen Bürgerkrieg ausgebrochene Hass zwischen Serben und Muslimen hatte seine Wurzeln in der 400 Jahre währenden Gewalterfahrung während der osmanischen Herrschaft, die immer wieder zu Massakern an Christen führte.¹⁶⁹ »Für die einheimischen Christen (...) bedeutet die erneute Welle der Islamisierung von Staat, Recht und Gesellschaft das Aus für ihren Traum von einem säkularen Staatswesen, das sehr wohl religiöse Werte schätzt und respektiert, die Bürger aber nicht nach ihrer Religionszugehörigkeit qualifiziert und unterschiedlich behandelt.«¹⁷⁰

Jedoch kann man auch im idealsten Fall eines friedlichen Mainstream-Islam dann kaum von Religionsfreiheit reden, wenn die Muslime die Mehrheit stellen und die Scharia dem weltlichen Gesetz übergeordnet ist, so wie 1990 bei der Konferenz über die Menschenrechte im Islam postuliert. »Das islamische Verständnis von Religionsfreiheit im Sinne der Scharia: die Freiheit der Muslime, ihren Glauben ungehindert zu leben, zu bekennen und dafür zu werben, sowie die Freiheit der Juden und Christen, ihren Glauben in den Grenzen zu leben, in denen es die dominierende muslimische Bevölkerung nicht stört oder provoziert, geschweige denn in ihrer eigenen Glaubensgewissheit irritiert.«¹⁷¹

- Für die Christen gilt damit das Missionsverbot. Sie dürfen gegenüber Muslimen den Inhalt ihres Glaubens weder erläutern, noch dürfen sie für ihren Glauben werben. »Mission unter Muslimen, ja bereits jede Konfrontation mit der christlichen Botschaft, sei es im Gespräch oder durch entsprechendes Schrifttum, ist bis heute in allen muslimisch geprägten Ländern ungeachtet der jeweiligen strafrechtlichen Relevanz der Scharia ein absolutes Tabu.«¹⁷²

- Muslime dürfen nicht zum Christentum konvertieren, das wäre Apostasie und wird mindestens moralisch missbilligt, wenn nicht gar nach dem weltlichen Gesetz bestraft.
- Muslime sind aber angehalten, ihrerseits Christen zur Konversion einzuladen.
- Muslimische Frauen dürfen keine christlichen oder jüdischen Männer heiraten, es sei denn, diese treten vorher zum Islam über.
- Christliche und jüdische Frauen dürfen muslimische Männer heiraten, ohne konvertieren zu müssen. Ihre Kinder sind dann aber zwingend Muslime.
- Den Muslimen in islamischen Ländern werden keinerlei Kenntnisse über fremde Religionen vermittelt. Für gläubige Muslime ist es verboten, sich in ähnlicher Weise mit dem christlichen oder jüdischen Glauben zu befassen, wie dies Islamwissenschaftler im Westen mit dem Islam tun. Über den fremden Glauben erfahren sie nur das, was im Koran steht. Bibeln in Landessprache gibt es praktisch nicht. Eine »persönliche nähere Befassung mit dem christlichen Glauben (...) ist für den Muslim tabu - ein Phänomen, das sich bis ins 21. Jahrhundert hinein auswirkt«. ¹⁷³
- Damit fehlen den Muslimen alle Grundlagen für einen religiösen Dialog. Da der Weg zum Islam eine Einbahnstraße sein soll, kann ein auf breitem Wissen aufgebauter unvoreingenommener Dialog nur schädlich sein und wird möglichst gleich unterbunden.

Das gilt für den friedlichen Mainstream-Islam. Bei islamistischen Richtungen wird - darüber noch hinausgehend - die im Vergleich zu den »Ungläubigen« bevorzugte Stellung der anderen beiden »Religionen des Buches« mehr oder weniger aufgehoben. Christen und Juden werden im Grunde wie Ungläubige behandelt. Für die unterschiedlichen Richtungen des Salafismus gilt gleichermaßen, »dass allen dieselbe Ideologie der krankhaften Selbstaufwertung und Fremdadwertung zugrunde liegt, die die Voraussetzung für die Verachtung der anderen ist und der Gewalt Vorschub leistet«. ¹⁷⁴ Für die Islamwissenschaftlerin Rita Breuer steht außer Frage, dass »islamistische Parteien, Verbände und Strömungen das Christentum in islamischen Ländern ersticken wollen, sei es

durch Konversion zum Islam, Unterdrückung religiöser Ausdrucksformen in der Öffentlichkeit, Vertreibung oder gar Tötung«. ¹⁷⁵

Aber auch dort, wo nicht die Radikalen herrschen, gilt überwiegend: »Erlebbares Christentum und einschlägige Symbole sollen mehr und mehr aus dem öffentlichen Raum verschwinden und werden teilweise gewaltsam zerstört. Eine voranschreitende Prägung von Rechtssystemen durch die Scharia manifestiert sich in Rechtsungleichheit zwischen Muslimen und Nichtmuslimen und führt zur Diskriminierung Letzterer. Hetze bereitet den Boden für immer mehr Christenfeindlichkeit.« ¹⁷⁶ Rita Breuer resümiert: »Die Reislamisierung der letzten Jahre und Jahrzehnte (...) hat den Christen ausschließlich Nachteile gebracht. (...) Jedes Mehr an Islam in der Rechtsprechung, in der öffentlichen Meinungsbildung und in der Alltagskultur bedeutet für Christen wie für andere religiöse Minderheiten ein Weniger an Rechten und gesellschaftlicher Akzeptanz. Verglichen mit der Mitte des 20. Jahrhunderts gibt es deutlich weniger Christen in Regierungen und einflussreichen Posten.« ¹⁷⁷

Die Einschränkung der Religionsfreiheit der Christen in der islamischen Welt erfolgt über Behinderungen, Übergriffe, Bedrohung und Terror, dafür einige Beispiele:

Behinderungen

- Das Bild des Christentums in den Schulbüchern der islamischen Welt ist extrem verzerrt. Rita Breuer nennt es »im Großen und Ganzen eine Zumutung«. Für die Christen gibt es keine Möglichkeit, sich dagegen zu wehren. Schon gar nicht erfahren sie dabei eine Unterstützung der Behörden. ¹⁷⁸
- Zwar sind kirchliche Bauten nur in Saudi-Arabien vollständig verboten. Aber Neubauten sind praktisch überall weitgehend unmöglich, schon bei Reparaturen gibt es behördliche Schwierigkeiten. ¹⁷⁹
- Der öffentliche Ausdruck der Religion wird extrem erschwert. So sind selbst in Tunesien, oft für seine Toleranz gelobt, Glockengeläut, öffentliche Prozessionen oder Ordenstrachten verboten. ¹⁸⁰
- Christen hatten wegen ihrer besseren Bildung häufig einen überdurchschnittlichen Personalanteil in der öffentlichen Verwaltung. In Ägypten z.B. waren zu Beginn des 20. Jahrhunderts 45 Prozent

der Verwaltungsmitarbeiter Christen. Heute sind sie kaum noch in höheren Verwaltungsfunktionen oder gar in politischen Ämtern vertreten.¹⁸¹ Nur in der Privatwirtschaft, wo der Staat keinen Zugriff hat, können sie sich gegenwärtig noch halten. 35 Prozent der ägyptischen Privatwirtschaft sind in koptischer Hand, aber an den Hochschulen gibt es kaum noch christliche Professoren.¹⁸²

- In Algerien ist allen Staatsbürgern die Vergabe nicht muslimischer Vornamen verboten.¹⁸³

Übergriffe

- In Malaysia war die Bezeichnung Gottes als Allah bei Christen und Muslimen gleichermaßen üblich. Den Christen wurde dies von der Regierung verboten. Die katholische Kirche klagte dagegen. Das oberste Gericht bestätigte 2014 das Verbot.¹⁸⁴
- Christliche Minderheiten kommen in islamischen Ländern immer öfter unter Druck, wenn die Frauen sich nicht an die muslimischen Kleidungsvorschriften halten. Im Iran oder in Saudi-Arabien ist den christlichen Frauen eine Abweichung von den Bekleidungsvorschriften sogar explizit verboten. Im Gaza-Streifen müssen seit 2009 alle Schülerinnen in öffentlichen Schulen muslimische Kleidung tragen.¹⁸⁵
- Christen werden vielfach bedroht und verhaftet, wenn sie im Ramadan öffentlich während der Fastenzeit essen. Auch für Christen wird der Handel mit Wein oder Schweinefleisch zunehmend beschränkt.¹⁸⁶
- In der Türkei beschlagnahmt der Staat immer wieder ohne Rechtsgrund Kirchen und Klöster, die seit vorislamischer Zeit, also bereits zu Zeiten des Oströmischen Reiches, im Besitz christlicher Kirchen waren. So wurden im Juni 2017 an der Grenze zu Syrien, wo es gegenwärtig noch etwa 2000 christliche Aramäer gibt (vor dem Völkermord an Armeniern und Aramäern im Ersten Weltkrieg lebten in diesem Landstrich mehrere Hunderttausend Christen), mindestens 50 Kirchen, Klöster, Ländereien und Grabstätten der syrisch-orthodoxen Kirche beschlagnahmt und teilweise in den Besitz des islamischen Religionsamtes Diyanet überführt.¹⁸⁷

Bedrohungen

- In Ägypten, aber nicht nur dort, werden zunehmend junge Christinnen drangsalieren, zum Islam überzutreten oder zumindest einen Muslim zu heiraten. Islamrechtlich werden damit ihre Kinder automatisch Muslime, sie haben trotz christlicher Mutter ihre Religionsfreiheit quasi durch Geburt verloren.¹⁸⁸ Immer häufiger gibt es auch Zwangskonversionen durch extremistische Gruppen.¹⁸⁹
- In Ägypten gibt es nicht nur eine wachsende Zahl von Attentaten, Zerstörungen und Plünderungen von Kirchenbauten, sondern darüber hinaus auch Angriffe gegen Leben und Eigentum der Kopten, ohne dass das regierende Militär wirksamen Schutz gewähren kann oder will.¹⁹⁰ Kopten werden auch unter der Herrschaft von Präsident al-Sisi diskriminiert und erniedrigt. Genehmigungen für Kirchenbauten sind kaum noch zu bekommen. Schon Gerüchte über Neubauten rufen gewalttätige Übergriffe hervor.¹⁹¹
- In der Türkei bleiben Morde an Christen immer wieder ungeahndet. Im Fall eines besonders grausamen Mordes an zwei konvertierten Türken und einem konvertierten Prediger entließ man die überführten Attentäter nach fünf Jahren aus der Untersuchungshaft in die Freiheit, weil ein Prozesstermin nicht zustande gekommen war. Der protestantische Pastor Semir Serkek aus Istanbul, selbst schon mehrfach Opfer von Gewalt, sagte dazu: »Der Staat ruft mit dieser Freilassung regelrecht dazu auf, die Christen in diesem Land zu töten.«¹⁹²
- In Indonesien steckte ein entfesselter Mob binnen wenigen Jahren 1000 Kirchen an. Eine gewalttätige Islamisierungskampagne wird seit Jahren von der Regierung geduldet.¹⁹³
- Schreckliche Blüten treibt die Umsetzung des seit 1985 in Pakistan geltenden Blasphemiegesetzes.¹⁹⁴ Auch ansonsten nimmt dort der Hass auf die christliche Minderheit, die nur 2,5 Prozent der Bevölkerung ausmacht, erschreckend zu. So randalierten 3000 Muslime 2013 in einem christlichen Wohnviertel von Lahore und steckten über 100 Wohnhäuser in Brand.¹⁹⁵

Terror

Gleitend ist der Übergang von der Bedrohung zum Terror:

- In Ägypten sind die Terroranschläge auf christliche Kirchen mit vielen Toten zu einem regelmäßig wiederkehrenden Ereignis geworden.
- Gezielt werden im Norden Nigerias und im Herrschaftsgebiet des IS, aber nicht nur dort, christliche und andere nicht muslimische Mädchen und Frauen verschleppt, zwangsverheiratet, gegebenenfalls versklavt und zwangsislamisiert. Das passt zur Tradition der Scharia, die Sklaverei nicht ächtet und sogar die sexuelle Beziehung des muslimischen Eigentümers mit seiner Sklavin legitimiert. Tatsächlich ist die Sklaverei beispielsweise in Saudi-Arabien erst 1963 verboten worden. Von Salafisten und Dschihadisten wird sie heute erneut gerechtfertigt.¹⁹⁶
- Die terroristische Gruppierung Boko Haram im Norden Nigerias bekämpft jede Schule, in der nicht ausschließlich der Islam gelehrt wird. Bei Mädchen lehnt sie sogar, ähnlich wie die Taliban, jeglichen Schulbesuch ab. Im Herbst 2014 eskalierte dies in der spektakulären Entführung von 276 vornehmlich christlichen Schulmädchen.¹⁹⁷
- Immer wieder gibt es in Afrika antichristliche Selektionsmorde radikaler Milizen, etwa wenn Busse überfallen wurden. Auch kam es vor, dass Christen »aus religiösen Motiven« von Booten geworfen wurden, die auf dem Weg nach Italien waren.¹⁹⁸
- Der IS geht in seinem Herrschaftsgebiet systematisch gegen Christen vor. Aber auch sonst nimmt die Gewalt gegen Christen zu. Das reicht von Tunesien über Ägypten bis nach Pakistan und Indonesien.

Folgen

Für Rita Breuer trägt die »Leidenschaft, mit der Christen in vielen Teilen der islamischen Welt bedrängt und die Erscheinungsformen des gelebten Christentums unterdrückt werden, (...) deutlich phobische Züge«. Kleine christliche Minderheiten scheinen »die Islamisten

derart in Panik zu versetzen, dass einfach alles als Zündstoff für anti-christliche Propaganda und Agitation herangezogen wird, als gehe es um das Überleben der islamischen Welt«. Offenbar sollen der Westen und die Christen als Sündenbock für alles dienen, »was in der islamischen Welt politisch, wirtschaftlich und sozial schief läuft«. ¹⁹⁹

Im ganzen islamischen Machtbereich war die Stellung der Christen immer schon abhängig und untergeordnet, so wie es der Koran vorsieht. Aber über weite Strecken waren sie doch eine geduldete, wenn auch nicht gleichberechtigte Minderheit. Das geht gegenwärtig zu Ende. In einigen Jahren wird es im islamischen Machtbereich keine nennenswerten Zahlen von Christen mehr geben. So verließen in Ägypten allein im ersten Jahr nach dem Sturz Mubaraks 100000 Christen das Land. ²⁰⁰ Im Irak lebten 2003 noch 1,4 Millionen Christen, 2015 waren es noch etwa 200 000. ²⁰¹ Die Christen zählten in den islamischen Ländern durchweg zur Bildungselite, der geistige Verlust ist also erheblich. Aber den Islamisten scheint das gleichgültig zu sein. Für sie und die von ihnen »infizierten Teile der Bevölkerung ist eine respektable Stellung von Christen im Land unerträglich«. ²⁰²

Wie Rita Breuer beklagt, beschränkt man sich im Westen »gerne darauf, die Probleme zu leugnen, und wenn sie denn unübersehbar werden, zu beteuern, mit dem Islam habe dies alles nichts zu tun. Fakt ist aber, dass die vielfältigen Formen der Christendiskriminierung und -Verfolgung in der islamischen Welt sich alle auf den Islam berufen und hieraus begründen.« ²⁰³

Während die Christen im islamischen Machtbereich der Gewalt weichen und jene Siedlungsgebiete aufgeben, in denen einst das Urchristentum entstanden war, wandern wachsende Zahlen von Muslimen aus diesen Ländern nach Europa aus und bilden dort - auch aufgrund ihres Geburtenreichtums - schnell wachsende Minderheiten, die örtlich bereits zu Mehrheiten werden. Im Westen verhalten sich die Muslime keineswegs so bescheiden, wie sie es von den Christen in ihren Heimatländern verlangen, sondern fordern für sich Standards ein, die sie den Christen und Juden in den eigenen Ländern nicht gewähren. Wir lassen sie weitgehend gewähren, weil wir ihre Religion und ihre Kultur nicht verstehen und sie deshalb so behandeln, als

seien sie Abendländer. Durch die Duldung von Import-Bräuten, Import-Imamen etc. importieren wir unmittelbar stets erneut den dem Abendland feindlich und verschlossen gegenüberstehenden Teil der islamischen Kultur. Stattdessen müssten wir die kulturelle Führung übernehmen und alles unterbinden bzw. ihm das Wasser abgraben, was unserer Kultur feindlich gegenübersteht. Das ist vor allem eine Aufgabe von Politik und Medien, aber sie tun mehrheitlich eher das Gegenteil, dazu mehr in Kapitel 5.

Antisemitismus

Der Koran zählt Juden und Christen zu den »Leuten der Schrift« und verbietet ihre gewaltsame Bekehrung, sofern sie sich unterwerfen. Aber er steht den Juden kritischer gegenüber als den Christen. Einige Suren lassen sich als antisemitisch interpretieren:

- *»... weil von seiten derer, die dem Judentum angehören, gefrevelt wurde, haben wir ihnen gute Dinge verboten«. (4/160)*
- *»(Leute) die Gott verflucht hat, und auf die er zornig ist, und aus denen er Affen und Schweine und Götzendiener gemacht hat«. (5/60)*
- *»Und sie sind (überall) im Land auf Unheil bedacht.« (5/64)*
- *»Du wirst sicher finden, daß diejenigen Menschen, die sich den Gläubigen gegenüber am meisten feindlich zeigen, die Juden und die Heiden sind.« (5/82)*

Die heutige Intensität des Antisemitismus in der muslimischen Welt ist aber weitgehend ein Ausfluss des Palästina-Konflikts. Die mehrfache militärische Niederlage der Araber gegenüber Israel und die Ausbreitung eines jüdischen Staates im Zentrum der arabisch-islamischen Welt wurden der Ausgangspunkt eines ausufernden Opfermythos. Bei der Staatsgründung Israels am 14. Mai 1948 war der Bevölkerungsaustausch zwischen Israel und den arabischen Ländern in etwa ausgeglichen: Etwa 700000 Palästinenser verließen das ehemalige Mandatsgebiet Palästina, und etwa 850000 Juden wanderten aus den

arabischen Ländern in den neu gegründeten Staat Israel zu. Für die Palästinenser wurde aber ein Flüchtlingsstatus verewigt, und aufgrund ihres Kinderreichtums ist die Zahl dieser »Flüchtlinge« seit 1948 auf das Achtfache gestiegen.

Die Muslime sind stolz auf die Geschichte der islamischen Ausbreitung, als die Araber vor 1400 Jahren in kurzer Zeit große Teile der damals bekannten Welt eroberten und gewaltsam der Herrschaft des Islam unterwarfen. Sie sind stolz darauf, dass die Osmanen in Europa und die Moguln in Indien die Eroberungen fortsetzten und die Herrschaft des Islam an den Golf von Bengalen und bis vor die Tore von Wien brachten. Über das dabei begangene Unrecht, den Raub als solchen, die Morde und Massaker machen sie sich keine Gedanken.

Aber sie können mehrheitlich nicht mit der narzisstischen Kränkung umgehen, dass sie im 20. Jahrhundert ein winziges Teilgebiet des vor 1400 Jahren für den Islam eroberten Raumes verloren, als sich jüdische Einwanderer mithilfe der Briten in Palästina festsetzten und dort schließlich einen jüdischen Staat gründeten. Das vollzog sich gewaltsam und war insofern unrecht. Aber am Ursprung jeder Staaten-gründung in der Welt stand stets das Unrecht in Form der Gewalt eines überlegenen Siegers. Dieses Unrecht hatte zur Folge, dass 700 000 Palästinenser ihre Heimat verloren.

Das ist nun 70 Jahre her. Eine pragmatische, solidarische und erwachsene Politik der arabischen Welt hätte bedeutet, dass die arabischen Staaten die damals geringe Zahl der Palästinenser bei sich aufgenommen und integriert und sich mit der Existenz eines jüdischen Staates in Palästina abgefunden hätten. Dann gäbe es heute keinen Palästinakonflikt und keinen ausufernden Antisemitismus in der islamischen Welt.

Solch eine Haltung des Erwachsenseins brachten die Araber nicht auf. So entstand die Absurdität, dass sich in den von der UNO verwalteten Flüchtlingslagern der Flüchtlingsstatus über die Generationen vererbt und die Zahl der Flüchtlinge aufgrund des palästinensischen Kinderreichtums von Jahr zu Jahr ins Uferlose steigt. Finanziell kommt dafür die Weltgemeinschaft auf. Die reichen arabischen Ölstaaten leisten keinen Beitrag dazu. Die Millionenzahl der bei ihnen beschäftigten Gasterbeiter zeigt, dass sie ohne Weiteres die Möglich-

keit gehabt hätten, allen geflohenen oder vertriebenen Palästinensern und ihren zahlreichen Nachkommen eine berufliche und private Zukunft in einer neuen Heimat anzubieten.

Materiell geht es heute den Palästinensern im Gaza-Streifen und im besetzten Westjordanland deutlich besser als den Arabern in jenen Ländern, die nicht mit Ölreichtum gesegnet sind. Das verdanken sie im Gaza-Streifen den internationalen Hilfszahlungen und im besetzten Westjordanland der Verbindung mit der Wirtschaft des Staates Israel. Dieser hat die einzige florierende und nicht vom Öl abhängige Volkswirtschaft zwischen der Meerenge von Gibraltar und dem indischen Subkontinent aufgebaut und besitzt zudem als einziger Staat in diesem Raum eine stabile und funktionierende Demokratie.

Insofern könnte die arabische Welt von Israel eine Menge lernen. Denn dieses Land zeigt, wie man unter den klimatischen und sonstigen Bedingungen des Nahen Ostens ein Land entwickeln und auch ohne natürliche Bodenschätze Wohlstand schaffen kann. Die islamische Welt will aber nicht von Israel lernen. Zwar haben sich die Nachbarstaaten mit seiner Existenz abgefunden und sie letztlich auch anerkannt. Ansonsten aber sind nationalistische und religiöse Motive, Antizionismus und Antisemitismus eine unauflösliche Verbindung eingegangen und haben sich zu einem Opfermythos verdichtet, der rund um Israel und den Hass auf die Juden kreist.²⁰⁴

Der Unwille und die Unfähigkeit, mit der in Palästina entstandenen historischen Wirklichkeit umzugehen, die Kultivierung der eigenen Opferrolle und die Vermischung des Kampfes gegen den jüdischen Staat mit religiösen Motiven zur Herrschaft und Ausbreitung des Islam wirken in der Summe seltsam unerwachsen, wie ein unreifer Zorn gegen eine Wirklichkeit, die sich den eigenen Wünschen nicht fügen will. Aber unreif ist ja auch die Haltung, Gottes Gebot verlange, dass der Islam überlegen sei und letztlich die ganze Welt beherrsche.

Die palästinensische Opfergeschichte fügt sich gut ein in einen universalen muslimischen Mythos vom Kampf der Gläubigen gegen ihre Feinde. Für die Zwecke der Propaganda im Westen kommt der Antisemitismus im Gewand des Antizionismus daher. Er verbindet sich dann trefflich mit

- Antiamerikanismus, weil die USA der wichtigste Verbündete Israels sind,
- Antikapitalismus, weil es in den USA, und nicht nur dort, viele erfolgreiche jüdische Geschäftsleute gibt, und
- Antikolonialismus, weil die Israelis als Erben der Kolonialherren und die Palästinenser als Erben ihrer Opfer angesehen werden.

So erklärt es sich, dass der Antizionismus, der tatsächlich ein Antisemitismus ist, in Europa weit über den Kreis der Muslime hinaus eine so große Anhängerschaft bei der politischen Linken und in den christlichen Kirchen genießt.²⁰⁵

Umfragen zeigen, dass es in allen Ländern der westlichen Welt antisemitische Einstellungen gibt. So glauben im westlichen Europa 9 Prozent aller befragten Christen, dass man den Juden nicht trauen könne, aber 45 Prozent der in Westeuropa lebenden Muslime sind dieser Ansicht.²⁰⁶ In Frankreich haben rund 20 bis 25 Prozent der Bevölkerung antisemitische Einstellungen, bei den praktizierenden Muslimen sind es aber rund 75 Prozent.²⁰⁷ Seine Virulenz erhält also der Antisemitismus im heutigen Europa von den Muslimen. Er verbindet sich aber auch mit dem muslimischen Empfinden, in einer Opferrolle zu sein.²⁰⁸ Das Kondensat sind häufig Auseinandersetzungen mit dem Zionismus.²⁰⁹ Soweit der Antisemitismus in Europa gewalttätige Formen annimmt, handelt es sich überwiegend um Täter muslimischen Glaubens.²¹⁰ Das wollte die Politik lange Zeit nicht wahrhaben. Abraham Cooper, der stellvertretende Direktor des Simon-Wiesenthal-Zentrums, schreibt dazu:

»Frankreich tat so gut wie nichts bis der Antisemitismus junger Muslime außer Kontrolle geriet. (...) In England biederte sich der Antisemitismus von Politikern den muslimischen Wählern der Labour Party an. In Schweden wurden Hunderte antisemitischer Vorfälle aus der muslimischen Gemeinde Malmö nicht geahndet. In Amsterdam scheinen die Lehren des Anne-Frank-Hauses vergessen. Online-Hass, extremistische Imame und soziale Kälte sind der Nährboden einer fanatisierten Jugend. In Frankreich, Belgien und Dänemark gab es terroristische Morde an unschuldigen Juden. Die Gefahr einer Wiederholung hängt über ganz Europa.«²¹¹

In Deutschland greift unter dem Deckmantel der Israelkritik ein »Antisemitismus ohne Antisemiten« um sich, der besonders bei den Muslimen und vielen Linken verbreitet ist.²¹² Mittlerweile werden immer häufiger jüdische Schüler von muslimischen Mitschülern gemobbt und attackiert, wenn ihre jüdische Herkunft bekannt wird.²¹³

Instabile Herrschaftsformen

Stabilität ist in Politik und Gesellschaft ein unscharfer und zudem relativer Begriff. Stabilität ist zudem kein Eigenwert. Ist eine Herrschaftsform oder eine gesellschaftliche Ordnung zu stabil, so kann sie auch versteinern, damit den Anforderungen sich wandelnder Verhältnisse nicht mehr gerecht werden und sich so selbst zerstören oder Verhältnisse schaffen, die den Anforderungen der Menschen nicht genügen und für Instabilität sorgen.

Ein Grundproblem der islamischen Welt besteht darin, dass sich aus dem Koran, der Sunna und den Hadithen allenfalls weltliche Regeln für ein mittelalterlich anmutendes Erb-, Ehe-, Familien- und Strafrecht sowie einige unscharfe Leitsätze für den wirtschaftlichen Verkehr ableiten lassen. Ansonsten gibt es aber nichts konkret Verwertbares oder gar in die Moderne Passendes über Formen der sozialen Organisation, die gesellschaftliche Ordnung, die Zuteilung politischer Macht oder gar über deren Beschränkung und Kontrolle. Das ist auch nicht die Aufgabe einer Religion, schon gar nicht, wenn sie 1400 Jahre alt ist.

Im Verlauf der islamischen Herrschaft überall auf der Welt wurde dazu auch nichts entwickelt. Die übliche Herrschaftsform im Islam war bis ins 20. Jahrhundert die Despotie und ist es teilweise noch heute. Wenn der Despot sich als gläubiger Muslim gab, die Glaubensäußerungen der Muslime schützte und sich streng gegen die Ungläubigen wandte, so konnte er, vom Islam unbehindert, tun und lassen, was er wollte. Krieg, Raub, Ausbeutung und Sklaverei wurden seit Mohammeds Zeiten allemal von der Religion des Islam gedeckt. So gab es nicht nur keine ausreichende Entwicklung des Wissens, sondern auch keine ausreichende Entwicklung der staatlichen Organisation und des

rechtlichen Rahmens. Auf diese Art geriet die islamische Welt in den beschriebenen schrecklichen Rückstand.

Eine Lösung wäre es gewesen, Institutionen und legale Strukturen, die sich im westlichen Abendland entwickelt hatten und die Moderne prägen, auch in der islamischen Welt zu übernehmen. Das geschah teilweise über das Recht und die Institutionen, die von den Kolonialmächten eingeführt wurden, teilweise – so in der Türkei und im Iran - durch Reformen aus eigenem Antrieb.

Das wurde alles gefährdet und teilweise bereits zerstört - und dies setzt sich fort - durch den Rückgriff auf traditionelles islamisches Recht. Es ist heute in nahezu allen islamischen Ländern dem weltlichen Recht übergeordnet. Ihm wird eine besondere Heiligung zugesprochen, weil es von Allah über seinen Propheten Mohammed gestiftet und so als ewig gültig verkündet wurde.

Damit aber wird in einer modernen Gesellschaft Chaos gestiftet, bzw. ihre Modernisierung wird von Anfang an verhindert. Die Scharia regelt nämlich Dinge, die in der modernen Welt der Regelung entweder gar nicht bedürfen oder ihren Notwendigkeiten krass widersprechen: die Unterordnung der Frau unter den Mann, ungleiches Erbrecht, die Polygamie, die Sklaverei, drakonische Körperstrafen, das Prinzip der Rache, Bestrafung von Apostasie, Konversionsverbot für Muslime, Zinsverbot etc.

Universale Menschenrechte sind dagegen in der Scharia nicht festgelegt. Meinungsfreiheit und Glaubensfreiheit stehen sogar im Widerspruch zu ihr. In der Scharia gibt es fast nichts, was den Regelungsbedürfnissen einer modernen Gesellschaft nicht entweder krass widerspricht oder für sie gänzlich ohne Belang ist. Vor allem aber lässt sich die Scharia überhaupt nicht darüber aus, wie und nach welchen Regeln politische Macht erworben, kontrolliert, begrenzt und auch wieder abgegeben wird.

Der Rückgriff auf islamisches Recht ist in allen islamischen Ländern sowohl schädlich für die Effizienz und die künftige Entwicklungsmöglichkeit des Staatswesens als auch negativ für die bürgerlichen Freiheiten der Menschen, insbesondere der Frauen.

Der geradezu tragische Irrtum des konservativen Islam besteht in der Erwartung, dass die Rückbesinnung auf traditionelles islamisches Recht als »Rückkehr zu den Quellen des Islam« geeignet sein könnte, den Rückstand der islamischen Welt gegenüber der westlichen Welt aufzuholen. Das Gegenteil wird dadurch bewirkt. Ein Ergebnis ist der Vorrang staatlicher Willkür und die Einschränkung demokratischer Elemente.

Die Demokratie im Islam wird aber nicht einfacher dadurch, dass dort, wo Wahlen stattfinden, islamistische Parteien regelmäßig große Stimmanteile gewinnen. Diese aber würden, wenn sie an die Macht kämen, die islamistische Umgestaltung der Gesellschaft noch weiter vorantreiben, die Zivilgesellschaft also noch weiter einschränken und ihr Land weiter in die falsche Richtung bewegen.

So wird das drakonische Blasphemiegesetz in Pakistan zwar von einer kleinen liberalen Minderheit im Land bekämpft. Es wird aber unterstützt von zahlreichen gewaltbereiten islamistischen Gruppen. Diese hatten 2011 das Attentat auf den liberalen Gouverneur von Lahore, Salman Taseer, bejubelt. Dessen Forderung, das Blasphemiegesetz zu reformieren, war für die Fanatiker bereits Gotteslästerung. Im Februar 2016 nahmen 100000 Menschen am Begräbnis des Attentäters Mumtaz Qadri teil.²¹⁴

Die islamische Welt braucht als Machthaber furchtlose, machtbewusste, intelligente, aufgeklärte Technokraten mit Sendungsbewusstsein. Die aber sind knapp. Ein Kemal Atatürk oder ein Friedrich II. werden nicht oft geboren, und noch seltener erlangen sie zum richtigen Zeitpunkt die Macht an der richtigen Stelle.

Deshalb werden die staatlichen Strukturen der islamischen Welt noch auf lange Zeit überwiegend von Unordnung und Chaos bestimmt sein. Das garantiert anhaltende Rückständigkeit und den Verzicht auf die Lösung der meisten wesentlichen Probleme. Nur unter diesem Aspekt wahrt die Geschichte der islamischen Welt auch weiterhin historische Kontinuität.

Religiöser Fundamentalismus und Terror

Das amerikanische Institute for Economics & Peace (IEP) veröffentlicht jährlich einen Terrorismusindex.²¹⁵ Dabei fließen die Zahlen der Anschläge, der Toten und der Verwundeten ein. Im Jahr 2016 stand der Irak an der Spitze, gefolgt von Afghanistan, Nigeria, Pakistan und Syrien. Auf diese fünf Länder entfielen 72 Prozent aller bei terroristischen Anschlägen Getöteten. Die Türkei hat auf dem Index Platz 14, Frankreich Platz 29, Israel Platz 33, Deutschland Platz 41 inne.

Weltweit starben 2015 knapp 30 000 Menschen bei terroristischen Anschlägen. Die Attentate von vier Gruppen waren für 75 Prozent aller Toten verantwortlich, nämlich der IS, Boko Haram, die Taliban und Al Kaida. Über 90 Prozent aller terroristischen Angriffe fanden in Ländern mit gewalttätigen Konflikten statt, nur 0,5 Prozent geschahen in Ländern ohne Konflikt oder politischen Terror.

Der Terrorismus in der Welt trägt weit überwiegend ein islamistisches Gesicht. Hintermänner und Attentäter vertreten unterschiedliche Spielarten eines radikalen Islam. Sie greifen auf mittelalterliche Traditionen zurück und sind letztlich die Speerspitze einer Tendenz, die in der gesamten islamischen Welt herrscht und in der wachsenden Ausrichtung des Rechtswesens in der Scharia zum Ausdruck kommt. Der niederländische Orientalist Rudolph F. Peters hat das Rechtsverständnis des IS untersucht. Es gründe auf einer »versteinerten Scharia«, dabei würden ganze Passagen aus mittelalterlichen Traktaten unkommentiert übernommen und das darin vorgesehene Strafmaß kompromisslos zur Anwendung gebracht.²¹⁶ Wie Gilles Kepel treffend bemerkt, leitet ein »vollständiges Weltbild (...) zu Aktionen an, die durch maximale Gewalt erschüttern sollen, damit das Gute und Wahre daraus hervorgehe«.²¹⁷

Das Hauptziel der Terroristen sind nicht die westlichen Länder. Das kommt schon in der regionalen Verteilung der Anschläge zum Ausdruck. Das Hauptziel ist es, in der eigenen Region und im eigenen Land jene zu bekämpfen, die für einen liberalen Islam eintreten und der Rückkehr zu einer sehr engen Interpretation der Religion entge-

genstehen. Bernard Lewis zitiert zur Illustration dieser These aus einer Schrift von Muhammad Abd as-Salam Faradsch, dem ideologischen Leitfaden jener Gruppe, die 1981 den ägyptischen Präsidenten Sadat ermordete: »It is our duty to concentrate on our Islamic cause, which means first and foremost establishing God's law in our own country, and causing the word of God to prevail. There can be no doubt that the first battlefield of *the jihad* is the extirpation of these infidel leaderships and their replacement by a perfect Islamic order. From this will come release.«²¹⁸

Auf dem Berliner Kirchentag im Mai 2017 warnte der Großimam der Azhar-Universität in Kairo, »dem Islam drohe wegen des fundamentalistischen Terrorismus ein Rückfall ins Mittelalter. (...) Stärker wird der Chor bedeutender arabischer Religionsgelehrter, die eingestehen, dass der Islam in einer Sackgasse steckt und ein >Problem< mit der Gewalt hat.« Wie Rainer Hermann weiter schreibt, ist »eine theologische Erneuerung des Islam, die aus der arabischen Welt angestoßen wird, ist unter den heutigen dortigen Bedingungen indes kaum vorstellbar. Auch Gelehrte wie al-Tayyeb besitzen bei vielen Muslimen nur noch geringe moralische Autorität. Denn sie sind Beamte ihrer Staaten, und als solche können sie in ihren Ländern die politische Klasse und korrupten Eliten, die nur an Macht und Reichtum interessiert sind, nicht kritisieren.«²¹⁹

Das bedeutet, dass viele islamische Staaten in einer Falle sitzen und - korrupt und schlecht regiert - mehr oder weniger wehrlose Opfer einer immer radikaleren Interpretation des Islam werden, die von den Islamisten gefordert und von radikalisierten Massen unterstützt wird. Man wird nie ganz klar unterscheiden können, inwieweit der Zorn der radikalisierten Massen religiöse Gründe hat und inwieweit er in der Wut über Armut und Misswirtschaft gründet. Das kann aber auch dahingestellt bleiben, der religiöse Impuls ist echt und stark genug.

Nach dem Attentat am 3. Mai 2017 in London fuhr mir spontan durch den Kopf: »Religion sollte ein Heilmittel sein, stattdessen ist sie eine Krankheit.« Die Religion des Islam ist fraglos der Nährboden, auf dem auch der Islamismus gedeiht. Ohne Islam gäbe es keinen Islamismus. Gegen diesen Zusammenhang wehren sich alle etablierten Kräfte:

- die christlichen Kirchen, weil sie den Islam als Verbündeten sehen, um den religiösen Glauben wieder stark zu machen,
- die Grünen, Linken und Universalisten, weil es bei ihnen keine Rolle spielen darf, dass Menschen je nach Religion und Herkunft unterschiedlich sein können, und
- die etablierte Politik, weil das Eingeständnis, dass der Islam und die Muslime als solche gefährlich sein könnten, sie mit Problemen konfrontiert, denen sie sich nicht gewachsen fühlen und die sie deshalb lieber prinzipiell verneinen.

Dabei ist es ganz vergeblich, den Islamismus und seine radikalste Spielart, den islamistischen Terrorismus, vom Mainstream-Islam als unislamisch abzuspalten. Der französische muslimische Intellektuelle Tahar Ben Jelloun sagt zur Interpretation des Korans und zu den Folgen einer engen Interpretation:

»Doch sobald man die Brille des Buchstäblichen aufsetzt, wenn man den Text auf zerfleddernde Weise interpretiert, kann man herauslesen, was man will.«²²⁰ »Alles ist relativ und hängt von der Interpretation dieses oder jenes Verses ab. (...) So viele Verbrechen werden im Namen des Islam begangen. Die Muslime müssen aufstehen, um diese Barbaren zu entlarven, doch sie haben es nicht getan, weil sie zweifeln oder Angst haben oder, schlimmer noch, das Geschehene stillschweigend gutheißen.«²²¹

Jelloun in Frankreich wünscht sich wie Khorchide in Deutschland einen liberalen Islam der Liebe. Wir Nichtmuslime können nicht sagen, was der richtige Islam ist. Das müssen die Muslime selbst entscheiden, und dabei bilden Jelloun und Khorchide selbst unter den Muslimen in Europa offenbar eine winzige Minderheit. »Basis für die Beurteilung einer jeden Religion ist das in ihren Quelltexten grundlegende Selbstverständnis und damit verbunden die Frage, ob die grundlegenden Worte und die historischen Taten kongruent sind. Auf dieser Ebene entscheidet sich auch die Frage, ob der Islam eine Religion des Friedens ist.«²²² Im Sinne dieser Frage ist der Islam zweifelsohne keine Religion des Friedens.

Anmerkungen

Einleitung

- 1 Vgl. Francis Fukuyama: *Das Ende der Geschichte*. München 1992.
- 2 Vgl. Samuel P. Huntington: *Kampf der Kulturen. Die Neugestaltung der Welt-politik im 21. Jahrhundert*. Hamburg 2006.
- 3 Vgl. V. S. Naipaul: *Among the Believers. An Islamic Journey*. London 2003.
- 4 Vgl. Neda Kelek: *Die fremde Braut. Ein Bericht aus dem Inneren des türkischen Lebens in Deutschland*. Köln 2005.
- 5 Vgl. Patrick Bahners: *Die Panikmacher. Die deutsche Angst vor dem Islam. Eine Streitschrift*. München 2011.
- 6 Mathias Rohe: *Der Islam in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme*. München 2016, S. 267.
- 7 Vgl. Hamed Abdel-Samad: *Mein Abschied vom Himmel. Aus dem Leben eines Muslims in Deutschland*. Köln 2009.
- 8 Zuletzt erschien: Hamed Abdel-Samad: *Integration. Ein Protokoll des Scheiterns*. München 2018.
- 9 »Das ist Rassismus«, Interview mit Hamed Abdel-Samad, in: *Junge Freiheit* Nr. 51 vom 16. Dezember 2016, S. 3.
- 10 »Diese Männer denken: Deutsche Frauen sind Schlampen«, Interview mit Bas-sam Tibi, in: *Basler Zeitung* vom 7. Juli 2016.
- 11 Michael Thumann: *Der Islam-Irrtum. Europas Angst vor der muslimischen Welt*. Frankfurt a. M. 2011, S. 314.
- 12 »Wir zerstören uns selbst im vollen Bewusstsein«, Interview mit Ahmad Nofal, in: *FAZ* vom 3. Januar 2017, S. 5.
- 13 »Rufer aus der Wüste«, Interview mit Yasmina Khadra, in: *Die Weltwoche* Nr. 51/52, 2016.
- 14 Sigmar Gabriel: »Sicherheit ist soziales Bürgerrecht«, in: *FAZ* vom 9. Januar 2017, S. 6.
- 15 Norbert Lammert: »Wir bekämpfen nicht den Islam, sondern Fanatismus«, in: *Zeit Online* vom 19. Januar 2017.
- 16 »... als würden Muslime für Aliens gehalten«, Interview mit Sawsan Chebli und Michael Müller, in: *FAZ* vom 3. August 2016.
- 17 Reinhard Müller: »Wie viel Anderssein vertragen wir?«, in: *FAZ* vom 14. Januar 2017, S. 10.
- 18 Mathias Rohe: *Das islamische Recht. Geschichte und Gegenwart*. München 2011, S. XVIII.

Kapitel 1

Die Religion des Islam

- 1 Der Koran, übersetzt von Rudi Paret. Stuttgart 1966. Ich zitiere aus der Aus-gabe von 1979, 12. Auflage, Stuttgart 2014. Alle Koranzitate in diesem Buch, die nicht anders belegt sind, entstammen dieser Ausgabe.

- 2 Rudi Paret: Vorwort zur Ausgabe von 1966, ebenda S. 5.
- 3 Ebenda, S. 6.
- 4 So hat es sich Angelika Neuwirth zur Aufgabe gemacht, aus den Wurzeln des Korantextes diesen auch als »europäisches Erbe« erkennbar zu machen, »als eine Stimme in dem Konzert von Traditionen einer Zeit, die wir gewohnt sind als formative Epoche für das spätere Europa zu reklamieren«. Angelika Neuwirth: *Der Koran als Text der Spätantike*. Berlin 2010, S. 15.
- Tilman Nagel äußert sich zu diesem Ansatz kritisch und legt seine ideologische Motivation offen: Angelika Neuwirth »zeichnet das Bild eines Verkündigungsprozesses in einer »spätantiken« Umwelt. Diese Betrachtungsweise der Autorin steht quer zu jeder muslimischen, und daher mag man von einem »europäischen Zugang zum Islam« sprechen.« Aber »Europa entsteht nicht im spätantiken Arabien, und ein Text ist nicht schon deshalb »europäische weil er auf Judentum und Christentum Bezug nimmt. Ein für Europa wesentlicher Teil des spätantiken Erbes, die Institutionen und das Recht des Römischen Reiches, spielt im Koran nicht die geringste Rolle. Angelika Neuwirth möchte den Koran als »ein bedeutsames Vermächtnis der Spätantike an Europa« sehen. Tilman Nagel kritisiert: »Nirgendwo in ihrer Studie gewinnen solche Forderungen auch nur den Schein der Plausibilität. Aber diese Aussagen passen geradezu wunderbar zu der Botschaft des deutschen Bundespräsidenten, dass der Islam zweifellos zu Deutschland gehöre.« Tilman Nagel: »Ewige Wahrheiten und historische Kontexte. Zwei neue Übersetzungen und eine »europäische« Deutung des Korans«, in: *Neue Zürcher Zeitung* vom 22. Januar 2011.
- 5 Der tunesische Islamwissenschaftler Abdelmajid Charfi legte Anfang 2018 eine historisch-kritische Ausgabe des Korans vor, die ein absolutes Novum in der muslimischen Welt ist. Für ihn gibt es »nicht die eine eindeutige heilige Schrift, sondern ein vielschichtiges Geflecht von Texten, die die Spuren ihrer eigenen Geschichte und des jeweiligen politischen, gesellschaftlichen und religiösen Umfelds der Autoren in sich tragen«. Annette Steinich: »Dieses Buch birgt Sprengstoff: Historisch-kritische Ausgabe rückt den Koran in ein neues Licht«, in: *Neue Zürcher Zeitung* vom 19. März 2018.
- 6 Vgl. Karl-Heinz Ohlig: »Wieso dunkle Anfänge des Islam?«, in: Karl-Heinz Ohlig/Gerd R. Puin (Hrsg.): *Die dunklen Anfänge. Neue Forschungen zur Entstehung und frühen Geschichte des Islam*. Berlin 2005, S. 7 ff.
- 7 Vgl. Maximilian Perseke: »Die Kuh«, in: *FAZ* vom 6. August 2016.
- 8 Im Folgenden werden in der Klammer die Sure und die Verse angegeben.
- 9 Marx-Engels-Werke (MEW). Berlin 1961, Bd. 10, S. 170.
- 10 Marco Schöller (Hrsg.): *Abu Zakaria Yahya Ibn Sharaf al-Nawawi. Das Buch der vierzig Hadithe*. Frankfurt a. M./Leipzig 2007, S. 270.
- 11 Ebenda, S. 271.
- 12 Ebenda, S. 271 f.
- 13 Ebenda, S. 289.
- 14 Ebenda, S. 286.
- 15 Ebenda, S. 261.
- 16 Vgl. ebenda, S. 112 ff.
- 17 Ebenda, S. 167.
- 18 Ebenda, S. 179.

- 19 Zitiert bei Tilman Nagel: *Das islamische Recht. Eine Einführung*. Westhofen 2001, S. 3.
- 20 Mathias Rohe: *Der Islam in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme*. München 2016, S. 9.
- 21 Vgl. ebenda, S. 169 f.
- 22 Ebenda. S. 174.
- 23 Ebenda, S. 254.
- 24 Vgl. ebenda S. 207 ff.
- 25 Vgl. Bernard Lewis: *The Political Language of Islam*. Chicago 1988, S. 117.
- 26 Abdelwahab Meddeb: *Die Krankheit des Islam*. Zürich 2007, S. 59.
- 27 Hassan al-Banna: *Der Islam der Muslimbrüder*. Zitiert bei Imad Mustafa: *Der politische Islam. Zwischen Muslimbrüdern, Hamas und Hisbollah*. Wien 2013, S. 34f.
- 28 Abdelwahab Meddeb: *Die Krankheit des Islam*, a. a. O., S. 129.
- 29 Zitiert in ebenda, S. 129.
- 30 Ebenda, S. 46.
- 31 Ebenda, S. 53.
- 32 Vgl. Seyed Mostafa Azmayesh: *New Researches on the Quran. Why and how two versions of Islam entered the history of mankind*. London 2015.
- 33 Mouhanad Khorchide: *Islam ist Barmherzigkeit. Grundzüge einer modernen Religion*. Freiburg 2016, S. 237.
- 34 Hamed Abdel-Samad: *Der Koran. Botschaft der Liebe. Botschaft des Hasses*. München 2016, S. 229.
- 35 Die Türkisch-Islamische Union (DITIB), der zahlenmäßig größte Verband von Muslimen in Deutschland, warf Khorchide vor, von den Glaubensgrundlagen des Islam abzuweichen, und widerrief seine Zustimmung, dass er Religionslehrer ausbilden dürfe. Es sei »festzuhalten, dass Khorchides theologische Ausführungen nicht tragbar und seine Ansichten, die er in seinem Buch aufwirft, zweifelhaft sind«. Stellungnahme vom 16. Dezember 2013, <http://ditib.de/detaill.php?id=371&lang=de>.
- 36 Abduur-Rahman ibn Salih al-Mahmood: *Man-Made Laws vs. Sharia. Ruling by Laws other than what Allah Revealed*. Riad 2003, S. 353.
- 37 Abdelwahab Meddeb: *Die Krankheit des Islam*, a. a. O., S. 180.
- 38 Ebenda, S. 228.
- 39 Ebenda, S. 230.
- 40 Imad Mustafa: *Der politische Islam*, a. a. O., S. 37 f.
- 41 Zitiert in ebenda, S. 41.
- 42 Ebenda, S. 49.
- 43 Vgl. Johannes Kandel: *Islamismus in Deutschland. Zwischen Panikmache und Naivität*. Freiburg 2011, S. 7 ff.
- 44 Zu den schrecklichen Verwicklungen in Syrien und im Irak vgl. Peter Scholl-Latour: *Der Fluch der bösen Tat. Das Scheitern des Westens im Orient*. Berlin 2014. Christoph Reuter: *Die schwarze Macht. Der »Islamische Staat« und die Strategien des Terrors*. München 2015.
- 45 Der libysche Diktator Muammar al-Gaddafi hatte kurz vor seinem durch die Luftwaffen Frankreichs und Großbritanniens ermöglichten Untergang an den Westen appelliert: »Wenn Ihr mich bedrängt und destabilisiert, werdet Ihr Ver-

wirring stiften, al Quaida in die Hände spielen und bewaffnete Rebellenhau-
fen begünstigen. (...) Ihr werdet von einer Immigrationswelle aus Afrika über-
schwemmt werden, die von Libyen aus nach Europa schwappt. (...) Der Heilige
Krieg wird Eure unmittelbare Nachbarschaft am Mittelmeer übergreifen. (...)
Die Anarchie wird sich von Pakistan und Afghanistan bis nach Nord-Afrika
ausdehnen.« Zitiert in: Peter Scholl-Latour: *Der Fluch der bösen Tat*, a. a. O.,
S. 269.

- 46 Tahar Ben Jelloun: *Der Islam, der uns Angst macht*. Berlin 2015, S. 42.
- 47 Vgl. Bassam Tibi: *Euro-Islam. Die Lösung eines Zivilisationskonflikts*. Darmstadt
2009.
- 48 Bassam Tibi: »Warum ich kapituliere«, in: *Cicero* 6 (2016), S. 117.
- 49 Vgl. ebenda, S. 9.
- 50 Der renommierte Islamwissenschaftler Mathias Rohe veröffentlichte 2016 das
umfangreiche Werk *Der Islam in Deutschland*, a. a. O. Dort taucht Bassam Tibi,
der drei Jahrzehnte lang mit zahlreichen Büchern die deutsche Islamdebatte ge-
prägt hatte, nicht im Namensregister auf.
- 51 Mathias Rohe: *Das islamische Recht*, a. a. O., S. 393 f.
- 52 Der ägyptische Schriftsteller Nasr Hamid Abu Zaid hatte in einem Buch den
Koran historisch-kritisch ausgelegt. Er musste die Universität verlassen, wurde
als Apostat gebrandmarkt. Seine Frau musste sich von ihm zwangsweise schei-
den lassen. Das Paar floh nach Holland, wo er 2010 starb, wohl auch an Zorn
und Kummer. Vgl. Nasr Hamid Abu Zaid: *Islam und Politik. Kritik des religiösen
Diskurses*. Frankfurt a. M. 1996.
- 53 Vgl. exemplarisch dazu Rainer Hermann: »Hier schreiben echte Experten«, in:
FAZ vom 16. September 2016, S. 10, Rezension von Rainer Brunner (Hrsg.):
»Islam«. *Einheit und Vielfalt einer Weltreligion*. Stuttgart 2016.
- 54 Tahar Ben Jelloun: *Der Islam, der uns Angst macht*, a. a. O. S. 45 ff.
- 55 Ebenda, S. 24.
- 56 Tilman Nagel: *Das islamische Recht*, a. a. O., S. IX.
- 57 Eckehart Rotter: »Es steht im Koran geschrieben«, Leserbrief, in: *FAZ* vom
7. Dezember 2015.
- 58 Sure 7 Vers 199 des Korans lautet: »Übe Nachsicht, gebiete, was recht und billig
ist, und wende dich von den Toren ab.« Rainer Hermann nimmt diesen Vers
als Beleg dafür, dass der Islam mit dem Grundgesetz kompatibel ist, und zi-
tiert dazu verschiedene Religionsgelehrte. Vgl. Rainer Hermann: »Sure 7, Vers
199. Weshalb der Islam mit dem Grundgesetz kompatibel ist«, in: *FAZ* vom 13.
April 2018, S. 8. Diese zulässige Interpretation eines einzelnen Verses ändert
aber nichts daran, dass der Koran in der Summe eine sehr kriegerische und in-
tolerante Religion propagiert. So ist auch die gelebte Praxis des Islam seit 1400
Jahren. Nie gab es unter islamischer Herrschaft eine Gleichberechtigung der
Religionen, und auch heute gibt es in keinem Land der Welt, in dem Muslime
in der Mehrheit sind, Religionsfreiheit und politische Freiheit im Sinne einer
westlichen Demokratie. Die Intoleranz im Islam ist also keineswegs nur eine An-
gelegenheit »religiöser Analphabeten«, wie Hermann am Ende seines Artikels
unterstellt, sondern in der gelebten Wirklichkeit der Muslime die dominierende
Einstellung. Sie greift auch in Deutschland und Europa umso mehr um sich, je
höher der Bevölkerungsanteil der Muslime wird.

- 59 Jürg Altwegg: »Die Frau, die nein sagte«, in: *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung* vom 3. Dezember 2017, S. 52.
- 60 Vgl. Rainer Hermann: »Garten mit Unkraut«, in: *FAZ* vom 2. Dezember 2017, S. 10.

Kapitel 2

Die islamische Staatenwelt von Arabien bis Indonesien

- 1 Vgl. zur Darstellung dieses Abschnitts Lutz Berger: *Die Entstehung des Islam. Die ersten hundert Jahre von Mohammed bis zum Weltreich der Kalifen*. München 2016.
- 2 Ebenda, S. 267.
- 3 Ebenda, S. 269.
- 4 Vgl. Bryan Ward-Perkins: *The Fall of Rome and the End of Civilization*. Oxford 2005.
- 5 Vgl. zur nachfolgenden Darstellung Claude Cahen: *Der Islam I. Vom Ursprung bis zu den Anfängen des Osmanenreiches*. Fischer Weltgeschichte Bd. 14, Frankfurt a. M. 1968; Gustave Edmund von Grunebaum: *Der Islam*. Propyläen Weltgeschichte, Bd. 5, Berlin/Frankfurt a. M./Wien 1963, S. 21 ff.
- 6 Egon Flaig: *Weltgeschichte der Sklaverei*. München 2011, S. 85.
- 7 Ebenda S. 214.
- 8 Gustave Edmund von Grunebaum: *Der Islam*, a. a. O., S. 173.
- 9 Ebenda, S. 176.
- 10 Ebenda, S. 177.
- 11 Ebenda, S. 179.
- 12 Zur Geschichte des Islam und der islamischen Eroberungen in Indien vgl. Gustave Edmund von Grunebaum (Hrsg.): *Der Islam II*. Fischer Weltgeschichte Bd. 15, Frankfurt a. M. 1971, S. 226 ff.
- 13 Tara Chand in: Maulana Abul Kalam Azad: *A memorial volume*. Hrsg. von Humayun Kabir. Bombay 1959, S. 238, Zitiert in: Gustave Edmund von Grunebaum: *Der Islam II*, a. a. O., S. 232 f.
- 14 Zur Geschichte des Osmanischen Reiches und der Türkei bis 1970 vgl. Gustave Edmund von Grunebaum: *Der Islam II*, a. a. O., S. 24 ff.
- 15 Ebenda, S. 278.
- 16 Vgl. ebenda, S. 43 ff.
- 17 Vgl. ebenda, S. 329.
- 18 Vgl. ebenda, S. 118 f.
- 19 Vgl. ebenda, S. 392 ff.
- 20 Vgl. ebenda, S. 325 ff.
- 21 Vgl. ebenda, S. 342 ff.
- 22 Bei den von mir genannten Zahlen habe ich alle Staaten einbezogen, deren demografische Mehrheit aus Muslimen besteht. Die große muslimische Minderheit in Indien von rund 180 Millionen wurde deshalb nicht addiert. Ebenso wenig wurden aber die nicht muslimischen Minderheiten in Ländern wie Nigeria oder Äthiopien in Abzug gebracht. Ich gehe davon aus, dass sich beide Elemente statistisch in etwa ausgleichen. Alle genannten Daten entstammen aus der Datenbank der UN Population Division oder sind, soweit es sich um Ver-

- hältnisziffern handelt, daraus berechnet. <https://esa.un.org/unpd/wpp/Download/Standard/Population/>.
- 23 In der von mir gewählten Abgrenzung komme ich für 2015 auf 2,24 Milliarden Menschen in islamischen Ländern. Pew Research schätzt die Zahl der Muslime für 2015 auf 1,75 Milliarden. Für 2050 schätzt Pew die Zahl der Muslime auf 2,99 Milliarden, während ich die Zahl der Menschen in islamischen Ländern mit 2,89 Milliarden benenne. Vgl. Pew Research Center: »The Changing Global Religious Landscape«, Washington, D.C., April 2017, S. 10.
- 24 Vgl. zur ökologischen Katastrophe in Nordafrika und im Nahen Osten durch überhöhten Wasserverbrauch: Rainer Hermann: *Arabisches Beben. Die wahren Gründe der Krise im Nahen Osten*. Stuttgart 2018, S. 278 ff.
Zum überhöhten Wasserverbrauch im Iran siehe auch Rainer Hermann: »Wodka ist der große Renner«, in: *FAZ* vom 3. Mai 2018, S. 5.
- 25 In den USA lässt sich so die höhere Geburtenzahl der Schwarzen und der Einwanderer aus Lateinamerika zumindest teilweise erklären. In den Ländern Osteuropas haben die Roma eine deutlich höhere Geburtenrate als der Rest der Bevölkerung,
- 26 Alle verwendeten Zahlen zur Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung entstammen der Datenbank des Internationalen Währungsfonds oder wurden daraus errechnet. Die Daten beziehen sich auf das Jahr 2016. http://www.imf.org/external/datamapper/PPPSH@WEO/OEMDC/ADVEC/WEO_WORLD.
- 27 Die zitierten Zahlen stammen aus <https://www.patent-pilot.com/de/branchenanalysen-patentanwalt/weltweite-branchenanalyse-zu-patentkanzleien-2016/patentanmeldungen-pro-mio-einwohner/>.
- 28 https://www.timeshighereducation.com/world-university-rankings/2017/world-ranking#!/page/5/length/25/sort_by/rank/sort_order/asc/cols/stats.
- 29 Vgl. <http://www.deutsch-tuerkische-nachrichten.de/2012/02/389018/tuerken-lesen-durchschnittlich-alle-zehn-jahre%C2%A0ein-buch%C2%A0/>.
- 30 »Nichts ist hoffnungslos«, Interview mit Walter Laqueur, in: *Die Weltwoche* 52/53 (2015), S. 40.
- 31 Vgl. <http://www.eiu.com/topic/democracy-index>.
- 32 Vgl. https://www.reporter-ohne-grenzen.de/fileadmin/Redaktion/Presse/Downloads/Ranglisten/Rangliste_2016/Rangliste_der_Pressefreiheit_2016.pdf.
- 33 Vgl. http://www.transparency.org/news/feature/corruption_perceptions_index_2016.
- 34 Von drei Büchern habe ich bei der Einordnung und Beurteilung des Geschehens in Syrien und im Irak stark profitiert: Peter Scholl-Latour: *Der Fluch der bösen Tat. Das Scheitern des Westens im Orient*. München 2014; Christoph Reuter: *Die Schwarze Macht. Der »Islamische Staat« und die Strategen des Terrors*. München 2015; Rainer Hermann: *Endstation Islamischer Staat? Staatsversagen und Religionskrieg in der arabischen Welt*. München 2015.
- 35 Die vormodernen Verhältnisse des Orients werden sehr anschaulich in der wunderbaren Reisebeschreibung von Gertrude Bell aus dem Jahr 1905 beschrieben: *Das Raunen und Tuscheln der Wüste. Eine Reise durch das alte Syrien*. Wiesbaden 2015.

- 36 1958, im Alter von 13 Jahren, las ich mit größter Faszination das Buch von Thomas Edward Lawrence: *Aufstand in der Wüste*. Leipzig 1935. Es prägte für Jahrzehnte mein Bild von den Arabern und vom Orient.
- 37 Ohne Unterstützung durch die konservative wahhabitische Geistlichkeit hätte das Saudische Königreich seine Herrschaft nicht auf die ganze Arabische Halbinsel ausdehnen können. Vgl. Rainer Hermann: »Die Macht und ihr Preis«, in: *FAZ* vom 19. August 2016, S. 5. Dieses Bündnis besteht seit der Gründung des ersten saudischen Staates durch Muhammad ibn Saud, der ein Bündnis mit dem puritanisch-islamischen Reformler Mahammad ibn Abd al-Wahhab eingegangen das bis heute hält.
- 38 Ein großes Problem besteht darin, dass der bereits erreichte westliche Lebensstandard nur dem Öl und Gas geschuldet ist, nicht aber der Leistung der Bevölkerung entstammt. Jetzt versucht die Regierung, Gastarbeiter mehr und mehr durch eigene Kräfte zu ersetzen und mit ausländischer Hilfe auch die arbeitsmarktorientierte Ausbildung der eigenen Bevölkerung voranzutreiben. Dabei geht es immer wieder auch um Defizite bei Lerntechniken, Disziplin und stetiger Arbeitsleistung. Vgl. Rainer Hermann: »Wenn Saudis arbeiten müssen«, in: *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung* vom 21. Mai 2017, S. 9.
- 39 Vgl. Rainer Hermann: »Menschen werden Bürger«, in: *FAZ* vom 5. Mai 2017 S. 17.
- Der FAZ-Journalist Rainer Hermann feiert es als großen Fortschritt, dass an die Stelle des das Gesicht verhüllenden Vollschleiers immer öfter das Kopftuch tritt und dass dieses sogar bunte Farben haben darf. Er setzt große Hoffnungen auf die Reformen des Kronprinzen Muhammad bin Salman Al Saud, die das Land, so Hermann, »toleranter und weltoffen« machen sollen, während der Einfluss der Religionsgelehrten zurückgedrängt wird. Vgl. Rainer Hermann: »Ein neues Lied«, in: *FAZ* vom 6. Januar 2018, S. 3.
- 40 Der Kronprinz Mohammed, der unter König Salman de facto die Macht im Land ausübt, versucht offenbar, den Einfluss radikaler Prediger zurückzudrehen. Aber zum Vorsitzenden des kürzlich eingerichteten internationalen Rats von Hadith-Experten in Medina wurde der Rechtsgelehrte Mohammed bin Hassan als Scheich ernannt, der ein direkter Nachfahre von Abdel Wahhab, dem Begründer des Wahhabismus, ist. Vgl. Joseph Coitrou: »Offenbarungseide«, in: *FAZ* vom 11. Januar 2018, S. 12.
- 41 Auch die ehemaligen Machthaber unter dem ehemaligen General al-Sisi betonten ihre Frömmigkeit und Islamtreue. Offene Verstöße gegen das Fastengebot am Ramadan werden bestraft, Prozesse wegen Blasphemie durchgeführt. Vgl. Christian Meier: »Mit dezentem Gebetsfleck auf der Stirn«, in: *FAZ* vom 10. August 2016, S. 5.
- 42 Vgl. »After the Arab spring. The ruining of Egypt«, in: *The Economist* vom 6. August 2016.
- 43 Der ehemalige Korrespondent der ARD in Algerien, Samuel Schirmbeck, erlebte die Steigerung des Terrors seit 1992 in Algier vor Ort. Er war schließlich der einzige ausländische Korrespondent, der dablleb. Viele seiner arabischen Gesprächspartner und Freunde wurden zu Terroropfern. Man lauerte den Missliebigen auf und schnitt ihnen die Kehle durch. Aber der islamistische Druck wuchs gleichzeitig auch in Marokko und führte zu vielen Opfern. Vgl. Samuel

- Schirmbeck: *Der islamische Kreuzzug und der ratlose Westen. Warum wir eine selbstbewusste Islamkritik brauchen.* Zürich 2016, S. 53 ff.
- 44 Zitiert in Christoph Ehrhardt: »Europa lieben oder hassen«, in: *FAZ* vom 12. Januar 2017, S. 3.
- 45 Allen arabischen Ländern fehlt die wirtschaftlich und politisch angemessene Antwort auf die Frage, wie sie der Jugend Arbeitsplätze und Auskommen verschaffen wollen. Besonders paradox ist es, dass in arabischen Ländern die Arbeitslosigkeit der Jugend umso höher ist, je besser ihre Ausbildung ist. So liegt in Ägypten die Arbeitslosigkeit der Hochschulabsolventen bei knapp 40 Prozent. Vgl. <http://www.economist.com/news/briefing/21703362-treating-young-threat-arab-rulers-are-stoking-next-revolt-look-forward-anger>.
- 46 Umfrage des Arabischen Zentrums für Forschung und Politikstudien in Katar, zitiert in »Es gibt in der islamischen Welt keine ›girl friends‹«. Interview mit Gunnar Heinsöhn, in: *Die Welt* vom 15. Januar 2016.
- 47 Vgl. ebenda.
- 48 »Der IS wird in neuer Form zurückkommen«. Interview mit Abu Rumman und Abu Hanieh in: *FAZ* vom 7. November 2017, S. 17.
- 49 Vgl. David Pryce-Jones: *The Closed Circle. An Interpretation of the Arabs.* Chicago 2009.
- 50 Tim Marshall: *Die Macht der Geographie.* München 2017, S. 194 f.
- 51 Die Ursache ist nicht »Ausbeutung« durch den Westen, sondern eine falsche Politik in diesen Ländern. Die Experten machen sich Mut, aber sie wissen, dass nichts zu ändern ist, wenn die Afrikaner sich nicht ändern. Der englische Entwicklungsökonom Paul Collier sagt dazu: »Der Westen kann Afrika nicht leiten oder führen. Wir können den afrikanischen Regierungen nicht vorschreiben oder predigen, was sie zu tun haben. Davon haben sie die Nase voll, und zwar zu Recht.« Afrikas Tragödie ist die geringe Produktivität, Interview mit Paul Collier, in: *FAZ* vom 24. Januar 2017, S. 18.
- 52 Vgl. zu den Verhältnissen in der Sahara-Region Désirée von Trotha: »Terror, Drogen, Widerstand«, in: *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung* vom 27. November 2016, S. 50.
- 53 Erdogan: »Macht nicht drei, sondern fünf Kinder«, in: *FAZ* vom 18. März 2017, S. 1.
- 54 Vgl. Gerd Höhler: »Mit allen Mitteln«, in: *Berliner Morgenpost* vom 7. April 2017, S. 3.
- 55 <http://www.augsburger-allgemeine.de/politik/Tuerkei-Deniz-Yuecel-gehe-es-den-Umstaenden-entsprechend-gut-id40876406.html>,
- 56 In Deutschland votierten knapp zwei Drittel der abstimmenden Türken für Erdogan. Dazu sagte der frühere Grünen-Vorsitzende Cem Özdemir, damit hätten die deutschen Erdogan-Anhänger die Ablehnung der liberalen Demokratie dokumentiert. Vgl. Michael Martens: »Atatürks Korrektor«, in: *FAZ* vom 26. Juni 2018, S. 2.
- 57 Wolfgang Krischke: »Der lange Arm des Islams«, in: *FAZ* vom 20. September 2016, S. 13.
- 58 Vgl. Rainer Hermann: »Jenseits der Niederungen des Privatvermögens«, in: *FAZ* vom 13. April 2017.
- 59 Vgl. Michael Martens: »Islam statt Evolution«, in: *FAZ* vom 22. Juli 2017, S. 2.

- 60 Bülent Mumay: »Alles wird zum Islam bekehrt«, in: *FAZ* vom 4. Januar 2018, S. 13.
- 61 Vgl. »Erdogan vs. Darwin. The decline of Turkish Schools«, <https://www.economist.com/news/europe/21729784-out-goes-evolution-comes-islamic-piety-and-loyalty-regime-decline-turkish?frsc=dg%7Ce>.
- 62 Vgl. Joseph Croitrou: »Die umgedeuteten Osmanen. Türken oder Muslime?«, in: *FAZ* vom 8. März 2017, S. N3.
- 63 Vgl. Karen Krüger: »Erdogans heiliger Krieg«, in: *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung* vom 1. April 2018, S. 42.
- 64 »Man kann nicht zwei Herren dienen«, Interview mit der *Berliner Morgenpost*, 11. März 2017, S. 15.
- 65 <https://www.nzz.ch/international/zahl-der-hinrichtungen-in-iran-auf-20-jahre-hoch-1.18710643>.
- 66 Vgl. »Der Erfolg im Iran lässt auf sich warten«, in: *FAZ* vom 4. April 2017, S. 16.
- 67 Vgl. Charlotte Wiedemann: »Achtet uns!«, <https://www.nzz.ch/feuilleton/das-selbstbild-der-iraner-achtet-uns-ld.152699>.
- 68 Vgl. Joachim Müller-Jung: »Das Gegengift«, in: *FAZ* vom 8. März 2017, S. N1.
- 69 Vgl. die bewegende und plastische Schilderung der Friedensnobelpreisträgerin Shirin Ebadi, die schließlich durch die Bedrohung ihres Lebens und die Behinderung ihrer Arbeit ins Exil vertrieben wurde: *Bis wir frei sind. Mein Kampf für Menschenrechte im Iran*. München 2016.
- 70 Amir Hassan-Cheheltan: »Der aufgestaute Zorn«, in: *FAZ* vom 5. Januar 2018, S. 9.
- 71 Vgl. Ramita Navai: *Stadt der Lügen. Liebe, Sex und Tod in Teheran*. Zürich/Berlin 2016.
- 72 Hermann Vámbéry: *Reise in Mittelasien von Teheran durch die turkmanische Wüste an der Ostküste des Kaspischen Meeres nach Chiwa, Buchara und Samarkand, ausgeführt im Jahr 1863*. Leipzig 1865, S. 51.
- 73 Winston S. Churchill: *Weltabenteuer im Dienst*. Hamburg 1951, S. 83 f.
- 74 <https://deutsch.rt.com/asien/48689-afghanistan-taliban-beeinflussen-halfte/>.
- 75 Vgl. Volker Stanzel: »Versuch und Irrtum«, in: *FAZ* vom 5. Dezember 2016, S. 6.
- 76 Vgl. Michael Martens: »Einer aus der Trümmerwelt«, in: *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung* vom 8. Januar 2017, S. 6.
- 77 Zitiert in Dilip Hiro: *The longest August. The Unflinching Rivalry between India and Pakistan*. New York 2015, S. 6.
- 78 Ebenda, S. 68.
- 79 Ebenda, S. 82.
- 80 Vgl. Friederike Böge: »Zurück zum Militär. Pakistan: Hilflose Politik und selektiver Kampf gegen Extremisten«, in: *FAZ* vom 7. März 2017, S. 10.
- 81 Vgl. Friederike Böge: »Machtprobe. Glaubenskrieg um das Blasphemiegesetz in Pakistan«, in: *FAZ* vom 9. Januar 2017, S. 8.
- 82 Vgl. Tomaso Clavarino: »Zum Schweigen gebracht«, in: *FAZ* vom 6. August 2016; Till Fähnders: »Banges Warten auf den nächsten Mord«, in: *FAZ* vom 12. Oktober 2016, S. 3.

- 83 Zwischen den beiden Volkszählungen 2001 und 2011 wuchs die Zahl der Muslime um 24,6 Prozent und die Zahl der Hindus um 16,8 Prozent. <https://www.indienaktuell.de/magazin/politik/muslimische-bevoelkerung-in-indien-waechst-667027>.
- 84 Vgl. Clemens Ludwig: »Indonesien - Ende eines islamischen Musterlandes«, in: *Die Welt* vom 21. März 2017. <https://www.welt.de/debatte/kommentare/article163019792/Indonesien-Ende-eines-islamischen-Musterstaates.html>.
- 85 So im Fall des Gouverneurs der Metropolregion Jakarta, der Chinese und Christ ist. Er wurde der Blasphemie angeklagt, weil er aus dem Koran einen Vers zitiert hatte, der seiner Meinung nach von den Islamisten missbraucht wurde. Dies legten ihm seine Kritiker als Beleidigung des Korans aus. Blasphemie wird in Indonesien mit fünf Jahren Gefängnis bestraft, die Gerichte geben der Anklage zumeist statt. Vgl. Till Fähnders: »Die Blasphemie-Kampagne. In Jakarta gerät das Bild eines demokratischen Islams ins Wanken«, in: *FAZ* vom 14. Dezember 2014, S. 6, sowie Gayatri Suroyo: »Indonesia Court to proceed with blasphemy trial of Jakarta's governor«, <http://religionnews.com/2016/12/27/indonesia-court-to-proceed-with-blasphemy-trial-of-jakartas-governor/>.
- 86 Marco Stahlhut: »Blasphemie taugt immer als Anklage«, in: *FAZ* vom 23. Dezember 2016; vgl. Till Fähnders: »Muslim gegen Christ«, in: *FAZ* vom 19. April 2017, S. 8.
- 87 Thomas Thiel: »Gerichtsbarkeit nach uralter Väter Sitte«, in: *FAZ* vom 10. Mai 2017, S. 12.
- 88 Die Tochter Sukarnos, eine bekannte Dichterin, musste sich nach Massendemonstrationen öffentlich entschuldigen, weil sie auf einer Veranstaltung ein längst veröffentlichtes eigenes Gedicht rezitiert hatte, das die Zeile enthielt »Ich kenne nicht die Scharia«. Vgl. Marco Stahlhut: »Beleidigung per Gedicht«, in: *FAZ* vom 9. April 2018, S. 11.
- 89 Marco Stahlhut: »Die Illusion eines moderaten Islam«, in: *FAZ* vom 17. Februar 2018, S. 9.
- 90 Vgl. Till Fähnders: »Grausiger Fund im Pazifik. Islamisten haben in philippinischen Gewässern eine Seglerin getötet und den Begleiter entführt. Geht es um Lösegeld oder die Treue zum >Islamischen Staat<?«, in: *FAZ* vom 8. November 2016, S. 7.
- 91 Vgl. Till Fähnders: »Wenn Buddhisten Hass predigen«, in: *FAZ* vom 2. Mai 2018, S. 3.
- 92 Marco Stahlhut: »Die Illusion eines moderaten Islam«, a. a. O.

Kapitel 3

Problemzonen islamischer Gesellschaften

- 1 Die Schriften der Antike »gerieten den Arabern als Kriegsbeute in die Hände, als sie die christlichen Städte des byzantinischen Imperiums überfielen. Die in Rede stehenden griechischen Schriften der Antike befanden sich oft als syrische oder hebräische Übersetzungen in den Bibliotheken der byzantinischen Städte. Sie wurden von den unterworfenen, nicht selten arabischen Christen (eben aber nicht von den muslimischen Arabern!) übersetzt, ehe sie in die Bibliotheken von Bagdad und Cordoba geschafft wurden.« Paul Nellen: »Hat der Islam uns die

- antike Kultur und Wissenschaft gebracht?«, *Die Achse des Guten* vom 22. März 2018, https://www.achgut.com/artikel/hat_der_islam_uns_die_antike_kultur_und_wissenschaft_gebracht.
- 2 Vgl. zu den Faktoren der westlichen Modernisierung Samuel P. Huntington: *Kampf der Kulturen. Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert*. Hamburg 2006, S. 97 ff.
 - 3 Tahar Ben Jelloun: *Der Islam, der uns Angst macht*. Berlin 2015, S. 33 f.
 - 4 Jacob Burckhardt (1818-1897) beschreibt in seinem 1868/69 entstandenen Werk *Weltgeschichtliche Betrachtungen* Grundsituationen alles Geschichtlichen, wie sie sich aus dem Zusammenwirken von Staat, Religion und Kultur als zentralen geistigen Triebkräften der Geschichte ergeben. Vgl. *Weltgeschichtliche Betrachtungen* (Veröffentlichung aus dem Nachlass 1905). Erläuterte Ausgabe, hrsg. von Rudolf Marx, Stuttgart 1978,
 - 5 Ebenda, S. 86 f.
 - 6 Ebenda, S. 49.
 - 7 Ebenda, S. 53.
 - 8 Ebenda, S. 98 f.
 - 9 Ebenda, S. 99.
 - 10 Ebenda, S. 100.
 - 11 Ebenda, S. 100 f.
 - 12 Ebenda, S. 101 f.
 - 13 Ebenda, S. 102.
 - 14 Vgl. Rainer Hermann: »Menschen werden Bürger«, in: *FAZ* vom 5. Mai 2017, S.7.
 - 15 Salman Ansari: »Was ist Integration?«, in: *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung* vom 8. Mai 2016, S. 3.
 - 16 Vgl. Bernard Lewis: *What Went Wrong? The Clash Between Islam and Modernity in the Middle East*. New York 2002, S. 139.
 - 17 Hans-Joachim Aubert: *Rajasthan und Gujarat*. Ostfildern 2012, S. 112.
 - 18 Im März 2018 zerstörte ein radikaler Islamist in der algerischen Stadt Serif eine weibliche Brunnenfigur des französischen Künstlers Francis de Saint-Vidal aus dem Jahr 1898. Beat Stauer schrieb dazu: »Die Attacke mag als Tat eines gestörten Individuums gelesen werden, das in einer äußerst engen, binären Welt lebt, die nur halal oder haram, »erlaubt« und »verboten«, kennt und die in einer solchen Statue nicht mehr sieht als eine Ausgeburt westlicher Schamlosigkeit und Dekadenz. Doch dahinter steht ein schleichendes Phänomen von ganz anderen Dimensionen, das alle Staaten des Maghreb gleichermaßen betrifft. Es handelt sich um die Ausbreitung einer Weltsicht, die der Schönheit und Harmonie von Kleidung und Körper, von Architektur und Städtebau, von Landschaft und Kunst keinerlei Bedeutung beimisst und die sich oft aktiv an der Zerstörung bedeutender Kulturgüter beteiligt.« - » Islamismus: ein Hurrikan der Hässlichkeit«, in: *Neue Zürcher Zeitung* vom 5. März 2018, [https://www.nzz.ch/feuilleton/islamismus-ein-hurrikan-der-haesslichkeit-ld.1361123 ?mktcid=nled&mktcval=123&kid=_2018-3-9](https://www.nzz.ch/feuilleton/islamismus-ein-hurrikan-der-haesslichkeit-ld.1361123?mktcid=nled&mktcval=123&kid=_2018-3-9).
 - 19 Nach der muslimischen Eroberung einer spätantiken Stadt endeten auch deren Kommunikationspraktiken und Konsensrituale. »Theater, Hippodrom und

- Gymnasien verfielen; die kunstsinnig angelegten öffentlichen Plätze wurden zu-
gebaut, die Kolonnaden entlang der Prachtstraßen wurden vollgestopft mit Bou-
tiquen, die Prospekte samt ihren Blickfängen und Perspektiven auf öffentliche
Anlagen verschwanden.« Der Althistoriker Egon Flaig nennt die Medina »die
vollständige Negation der süperben hellenistischen Urbanistik«. Egon Flaig:
Gegen den Strom. Springe 2013, S. 97 f.
- 20 Der englische Arabist Edward William Lane verbrachte von 1833 bis 1835 eine
längere Zeit in Ägypten und stellte fest, dass er nie zwei Gewichte von gleichem
Maß gefunden hatte und der Unterschied oft ganz erheblich war. Zitiert in Ber-
nard Lewis: *What Went Wrong?*, a. a. O., S. 118 f.
- 21 Vgl. ebenda, S. 120.
- 22 Vgl. ebenda, S. 127.
- 23 Vgl. ebenda, S. 117 f.
- 24 Vgl. ebenda, S. 125.
- 25 Vgl. exemplarisch die Missgriffe bei der russischen und der deutschen
Nationalhymne: [http://www.stern.de/panorama/video/ins-netz-gegangen/
lachen/staatsbesuch-in-aegypten-militaerkapelle-quaelt-wladimir-putin-
mit-schraeger-nationalhymne-3974054.html](http://www.stern.de/panorama/video/ins-netz-gegangen/lachen/staatsbesuch-in-aegypten-militaerkapelle-quaelt-wladimir-putin-mit-schraeger-nationalhymne-3974054.html); [https://www.youtube.com/
watch?v=XuWhkvdrDKw](https://www.youtube.com/watch?v=XuWhkvdrDKw).
- 26 Dieser Begriff wurde 2010 von Christian Geyer, Redakteur im Feuilleton der *FAZ*,
geprägt. Er warf mir fälschlich vor, solch eine »Erbdummheit« in *Deutschland schafft
sich ab* (München 2010) behauptet zu haben. Dieser unsinnige Vorwurf sollte der
offenbar unerwünschten Diskussion um die schlechte Bildungsleistung der Muslime
eine rassistische Wendung geben und dadurch die Debatte unterbinden.
- 27 Vgl. Bernard Lewis: *What Went Wrong?*, a. a. O., S. 18 ff.
- 28 »Today, for the time being, as Atatürk recognized and as Indian Computer scien-
tists and Japanese high-tech companies appreciate, the dominant civilization is
Western, and Western Standards therefore define modernity.« Ebenda, S. 150.
- 29 Hier spiegelt sich auch ein fortwährendes islamisches Beleidigtsein, denn
Charles Darwin hatte am 3. Juli 1881 in einem Brief an William Graham den
Untergang des Osmanischen Reiches als Beispiel dafür angeführt, dass die Lehre
von der natürlichen Selektion auch auf die Entwicklung menschlicher Gesell-
schaften übertragen werden könne. Nebenbei gesehen, zeigt sich hier Darwin
als der erste Sozialdarwinist, aber er beleidigte aus fundamentalistischer Sicht
eben auch den Islam und die Türken, als er von »höher zivilisierten sogenannten
kaukasischen Rassen« sprach, die die Türken im Kampf ums Überleben haus-
hoch geschlagen hätten. Vgl. Joseph Croitoru: »Politische Auslese. Darwin in
türkischer Sicht«, in: *FAZ* vom 3. Januar 2018, S. N3.
- 30 Vgl. Bernard Lewis: *What Went Wrong?*, a. a. O., S. 79.
- 31 Das Bestreben, der islamischen Kultur eine bedeutende Rolle für die Wissen-
schaft zuzuschreiben, nimmt selbst teilweise unwissenschaftliche Formen an.
Vgl. Richard Friebe: »Historia obscura«, in: *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeit-
ung* vom 5. November 2017, S. 59.
- 32 Wolfgang Kania: »Unsere abendländischen Gene«, Leserbrief an die *FAZ*, 28.
Januar 2017, S. 6.
- 33 Lutz Berger: *Die Entstehung des Islam. Die ersten hundert Jahre von Mohammed
bis zum Weltreich der Kalifen*. München 2016, S. 252. Berger zitiert Michael

- Decker: »Plants and Progress: Rethinking the Islamic Agricultural Revolution«, in: *Journal of World History*, Bd. 20 (2009), S. 187-206.
- 34 Vgl. Bernard Lewis: *What Went Wrong?*, a. a. O. S. 80 f.
- 35 Zafer Senocak: »Der unaufhaltsame Niedergang des Islam«, in: *Die Welt* vom 21. Juli 2015.
- 36 Pew Research Center: »Educational Attainment of Religious Groups«. Dezember 2016, <http://www.pewforum.org/interactives/educational-attainment/>.
- 37 Vgl. Eric A. Hanushek/Ludger Woessmann: *The Knowledge Capital of Nations*. Cambridge (Mass.)/London 2015.
- 38 Vgl. Heiner Rindermann/James Thompson: »Cognitive Capitalism: The Effect von Cognitive Ability on Wealth, as Meditated through Scientific Achievement and Economic Freedom«, in: *Psychological Science*, 22 (6) 2011, S. 754-763: Heiner Rindermann/Oasis Kodila-Tedika/Gregory Christainsen: »Cognitive capitalism, governance, and the wealth of nations«, in: *Intelligence* 51 (2015), S. 98-108.
- 39 Siehe dazu beispielhaft zu Indien: Richard Lynn, Prateek Yaclav: »Differences in cognitive ability, per capita income, infant mortality, fertility and latitude across the states of India«, in: *Intelligence* 49 (2015), S. 179-185.
- 40 Vgl. grundlegend zum g-Faktor: Arthur Jensen: *The g Factor. The Science of Mental Ability*. Westport/London 1998. Konkret zum g-Faktor beim Vergleich von Intelligenztests und Schulleistungstests siehe Heiner Rindermann: »The g-Factor of International Cognitive Ability: The Homogeneity of Results in PISA, TIMSS, PEARLS and IQ-Tests Across Nations«, in: *European Journal of Personality* 21 (2007), S. 667-706.
- 41 Vgl. Heiner Rindermann: »Was messen internationale Schulleistungsstudien? Schulleistungen, Schülerfähigkeiten, kognitive Fähigkeiten, Wissen oder allgemeine Intelligenz?«, in: *Psychologische Rundschau*, 57/2006, 69 ff.
- 42 Vgl. zur regionalen Aufteilung die Karten bei Heiner Rindermann/James Thompson: »Cognitive Capitalism«, a. a. O., S. 757 f.
- 43 Vgl. Eric A. Hanushek/Ludger Woessmann: *The Knowledge Capital of Nations*, a. a. O., S. 16 ff.
- 44 Vgl. Heike Wendt u.a.: *Mathematische und naturwissenschaftliche Kompetenzen von Grundschulkindern in Deutschland im internationalen Vergleich*. Münster 2016, S. 107 und 162.
- 45 So hat sich bei PISA 2105 die Lesekompetenz in der Türkei und in Tunesien gegenüber 2012 deutlich verschlechtert. In den Vereinigten Arabischen Emiraten geht die Verschlechterung über alle Kompetenzbereiche. Vgl. Überblickstabelle in OECD: PISA 2015. Ergebnisse im Fokus, Paris 2016, S. 5.
- 46 Vgl. ebenda.
- 47 Vgl. Heiner Rindermann/Oasis Kodila-Tedika/Gregory Christainsen: »Cognitive capitalism«, a. a. O.; Heiner Rindermann/Michael Sailer/James Thompson: »The impact of smart fractions, cognitive ability of politicians and average competence of peoples on social development«, in: *Talent Development & Excellence*, Bd. 1, Nr. 1, 2009, S. 3ff.
- 48 Vgl. Heiner Rindermann/Antonia E. E. Baumeister/Anne Gröper: »Cognitive Abilities of Emirati and German Engineering University Students«, in: *Journal of Biosocial Science*, 46 (2014) S. 199 ff.

- 49 Heiner Rindermann: »Ingenieure auf Realschulniveau«, in: *Focus* 43 (2015), S. 42.
- 50 Vgl. Heiner Rindermann/Michael Seiler/James Thompson: *The impact of smart fractions, cognitive ability of politicians and average competence of peoples on social development*, a. a. O., S. 3-25.
- 51 A. Liebich/S. Kugelmass: »Patterns of Intellectual Ability of Arab School Children in Israel«, in: *Intelligence* 5 (1981), S. 311-320.
- 52 Vgl. Salaheldin Farah Attalialh Bakhiet/Edward Dutton u.a.: »Understanding the Simber Effect: Why is the age-dependent increase in childrens's cognitive ability in Arab Countries smaller than in Britain?«, in: *Personality and Individual differences* 122 (2018), S. 38-42.
- 53 Vgl. Salaheldin Farah Attalialh Bakhiet/Richard Lynn: »Gender difference on the Wechsler Intelligence Scale for Children-III in Bahrain«, in: *Psychological Reports* 117 (3) 2015, S. 795-797.
- 54 Vgl. Raufhon Salahodjaev/Sardor Azam: »Intelligence and gender (inequality: empirical evidence from devoloping countries«, in: *Intelligence* 52 (2015), S. 97-193.
- 55 Vgl. Richard Lynn: »The Intelligence of the Chinese and Malays in Singapore«, in: *The Mankind Quarterly*, 18 (1977), S. 125-128.
- 56 Übersetzt in IQ-Werte, bedeutet dies, dass der gemessene IQ der getesteten Einwanderer und Flüchtlinge um 18 Punkte unter dem deutschen Durchschnitt liegt. Damit hat diese Gruppe den durchschnittlichen IQ ihrer Herkunftsländer. Dieser liegt für die Gesamtheit der islamischen Welt bei durchschnittlich 81, für die arabischen Länder bei durchschnittlich 84 IQ-Punkten (der Durchschnitt des Vereinigten Königreichs ist dabei die Referenznorm). Zum durchschnittlichen IQ in der islamischen Welt siehe Donald I. Templer: »The Comparison of Mean IQ in Muslim and Non-Muslim Countries«, in: *The Mankind Quarterly* 50/3 (2010), S. 188-209. Bei Menschen, die aus einem anderen Kulturkreis frisch eingewandert sind, ist naturgemäß keine Aussage darüber möglich, zu welchem Anteil diese Unterschiede kulturell und zu welchem Anteil sie genetisch bedingt sind.
- 57 Vgl. Andreas Frintrup/M. Spengler: »Berufliche Orientierung für Flüchtlinge und Migranten: psychologische Kompetenzanalyse und Berufsprofiling mit CAIDANCE-R«, in: Frintrup, A. (Hrsg.): *Berufliche Integration von Flüchtlingen und Migranten*. Heidelberg 2017, S. 15 ff.
- 58 Gregory Clark zeigt anhand seiner Studien zur Namensforschung, dass der soziale Status, aber auch der soziale Aufstieg und Abstieg überwiegend durch die genetische Fitness bestimmt werden. Die endogene Heirat von Gruppen und Schichten setzt das genetische Gesetz der Rückkehr zum Mittelwert außer Kraft bzw. bremst seine Wirkung. So können sich die genetische Fitness und damit der soziale Status durch endogenes Heiratsverhalten innerhalb der eigenen Gruppe verfestigen. Vgl. Gregory Clark: *The Son also Rises. Surnames and the History of Social Mobility*. Princeton 2015, S. 126 ff.
- 59 Vgl. ebenda, S. 238 ff.
- 60 Gregory Clark zeigt durch seine profunden Studien zur Namensforschung, dass sozialer Aufstieg oder Abstieg durchaus 20 Generationen in Anspruch nehmen kann. Vgl. ebenda, S. 216.

- 61 Heiner Rindermann/David Becker/Thomas R. Coyle: »Survey of expert opinion on intelligence: Causes of international differences in cognitive ability tests«, in: *Frontiers in Psychology* 7 (2016). https://www.frontiersin.org/articles/10.3389/fpsyg.2016.00399/full?utm_source=Email_to_authors&utm_medium=Email&utm_content=T1_11.5el_author&utm_campaign=Email_publication&field&journalName=Frontiers_in_Psychology&id=181408#.
- 62 Der hier verwendete Pearson-Korrelations-Koeffizient (r) mit dem Wertebereich ($-1 < r < 1$) gibt an, welcher Anteil der Varianz in einem Faktor über die Varianz in einem anderen Faktor erklärt werden kann. Positive Koeffizienten weisen auf einen positiven statistischen Zusammenhang hin, negative Koeffizienten auf einen negativen statistischen Zusammenhang. Bis zu einem Wert von $|.10|$ spricht man von einem schwachen statistischen Zusammenhang, bis zu einem Wert von $|.30|$ von einem mittleren und ab einem Wert von $|.30|$ von einem starken.
- 63 Vgl. Richard Lynn/Tatu Vanhanen: *Intelligence: A Unifying Construct for the Social Sciences*. London 2012.
- 64 Quelle für Religionsanteile: CIA (2017) *The World Fact Book* unter <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/> (religiöse Untergruppen zusammengefasst); Quelle für PISA-Resultate: OECD (2016), *PISA 2015 Results (Bd. I): Excellence and Equity in Education*, PISA, OECD Publishing, Paris, Abb. 1.1.1 (für Berechnungen wird der ungewichtete Mittelwert aus den drei Rubriken Naturwissenschaftliche Kompetenz, Lesekompetenz und Mathematikkompetenz verwendet); Quelle für TIMSS-Resultate: Downloadbereich der IEA-Homepage unter <http://timssandpirls.bc.edu/timss2015/international-results/download-center/> (für Berechnungen wird der ungewichtete Mittelwert aus den zwei Rubriken Naturwissenschaftliche Kompetenz und Mathematikkompetenz verwendet); Quelle für IQ-Werte: Richard Lynn/Tatu Vanhanen (2012). *Intelligence: A Unifying Construct for the Social Sciences*, a. a. O., Tabelle 2.1, Spalte »Final IQ«; Methode: nur Staaten in die einzelnen Korrelationsanalysen integriert (und damit gezählt), für die für beide beobachteten Variablen ein Wert vorhanden war. Signifikanzniveaus über eine einseitige Fragestellung ermittelt: beschreiben die Wahrscheinlichkeit (hier klein mit $|> < 0,05$), dass die Nullhypothese (»Kein statistischer linearer Zusammenhang zwischen den Anteilen von Religionsgruppen und kognitiven Fähigkeiten«) nicht abgelehnt wird.
- 65 Tatiene C. Souza/Francisco Cribari-Neto (2015): »Intelligence, religiosity and homosexuality non-acceptance: Empirical evidence«, in: *Intelligence* 52 (2015), S. 63–70; Raufhon Salahodjaev/Sardor Azam: »Intelligence and gender (in) equality: Empirical evidence from developing countries«, in: *Intelligence* 52 (2015), S. 97-103; vgl. Richard Lynn/Tatu Vanhanen: *Intelligence: A Unifying Construct for the Social Sciences*, a. a. O.
- 66 Vgl. Gijsbert Stoet/David C. Geary: »Students in countries with higher levels of religiosity perform lower in science and mathematics«, in: *Intelligence* 62 (2017), S. 71 ff.
- 67 Vgl. Charlie L. Reeve: »Expanding the g-nexus: Further evidence regarding the relations among national IQ, religiosity and national health outcomes«, in: *Intelligence* 37 (2009), S. 495 ff.

- 68 Vgl. Mohamed Latifi u.a.: »Comparaison des performances cognitives chez les adolescents consanguins et les non consanguins de la region nord Ouest marocain«, in: *Antropo* 19 (2009) S. 57-65, <http://www.didac.edu.es/antropo/19/19-7/Latifi>.
- 69 Vgl. Heiner Rindermann: »Ein Hintergrundgespräch zum Migrations-Artikel im Focus«, in: *Hintergrund, Zeitschrift für kritische Gesellschaftstheorie und Politik* 28 (4) 2015, S. 45-66. Zu den Belegstellen siehe Anm. 25, S. 55.
- 70 Peter Wensierski: »Schlechtes Blut«, in: *Der Spiegel* 36 (2009), S. 52.
- 71 Vgl. Janine Flocke: »Verwandt, verlobt, verheiratet«, in: *Die Zeit* vom 16. März 2007, <http://www.zeit.de/online/2007/12/verwandtenehe>.
- 72 Vgl. Jan te Nijenhuis: »Mean intelligence of immigrants from developing countries living in developed countries. Presentation at the II. Latin American Congress of psychological Assessment, Belo Horizonte 22. September 2010«, zitiert in: Heiner Rindermann im Gespräch mit Sophie Hoff a. a. O., S. 55.
- 73 Vgl. Mohamed Latifi u.a.: »Comparaison des performances cognitives«, a. a. O. Resümee.
- 74 Vgl. Nirupama Agrawal/S. N. Sinha/Arthur R.Jensen: »Effects of Inbreeding on Raven Matrices«, in: *Behavior Genetics*, Bd. 14, Nr. 6, 1984, S. 579-585.
- 75 Heiner Rindermann im Gespräch mit Sophie Hoff a. a. O., S. 56.
- 76 Vgl. Steven Pinker: »Strangled by Roots«, in: *The New Republic* vom 6. August 2007, <https://newrepublic.com/article/77729/strangled-roots>.
- 77 Vgl. Jane Greve/Marie Louise Schultz-Nielsen/Erdal Tekin: »Fetal malnutrition and academic success: Evidence from Muslim immigrants in Denmark«, in: *Economics of Education Review* 60 (2017), S. 20-35,
- 78 Tareque Bin Atique: »Importance of Education in the Light of Islam. An Overview«, S. 4, http://www.academia.edu/7500137/Importance_of_Education_in_the_Light_of_Islam_An_Overview.
- 79 Syed Ali Ashraf: *New Horizons in Muslim Education*, Cambridge 1985, S. 4.
- 80 Vgl. Shiro Ito: »Educational Issues of Muslim Migrants in Japan«, in: *Asian Social Science*, Bd. 8, Nr.1, 2012, S. 104-106.
- 81 Anwar Farooq/Mazher Hussain: »A Brief Survey of Muslim Education in Pre-Colonial India (1206-1857)«, in: *Iranian Journal of Social Science and Humanities Research* 13-17 (2017), https://www.researchgate.net/publication/317045796_A_Brief_Survey_of_Muslim_Education_in_Pre-Colonial_India_1206-1857.
- 82 Die Studie beruht auf einer statistisch repräsentativen Auswertung von knapp 10000 Interviews, je zur Hälfte Männer und Frauen, die zu gleichen Teilen auf die Länder Marokko, Ägypten, Libanon und Palästina entfielen. Vgl. El Feki, S./Heilman, B./Barker, G. (Hrsg.): »Understanding Masculinities. Results from the International Men and Gender Equality Survey (IMAGES) - Middle East and North Africa: Executive Summary«, Kairo/Washington, DC: UN Women and Promundo-US 2017, S. 7ff., <https://imagesmena.org/wp-content/uploads/sites/5/2017/05/IMAGES-MENA-Executive-Summary-EN-16May2017-web.pdf>.
- 83 Ahmad Nofal: »Wir zerstören uns selbst im vollen Bewusstsein«, in: *FAZ* vom 3. Januar 2017, S. 5.
- 84 Tahar Ben Jelloun: *Der Islam, der uns Angst macht*. Berlin 2015, S. 46,

- 85 Vgl. Rita Breuer: *Liebe, Schuld und Scham. Sexualität im Islam*. Freiburg 2016, S. 22.
- 86 Bülent Mumay: »Alles wird zum Islam bekehrt«, in: *FAZ* vom 4. Januar 2018, S. 4.
- 87 Bassam Tibi: »Warum ich kapituliere«, in: *Cicero* 6 (2016), S. 115.
- 88 Die Durchsetzung islamkonformen Verhaltens wird als Aufgabe der ganzen Gesellschaft und der staatlichen Organe angesehen. Sie ist eben keine Privatsache: »Auch in Staaten, die in weiten Teilen eine westliche Gesetzgebung übernommen haben (...), gilt im Bereich Frau, Familie, Ehre und Sexualität der Islam, und das selbst bei Menschen, die eigentlich nicht besonders religiös sind.« Rita Breuer: *Liebe, Schuld und Scham*, a. a. O., S. 13 f.
- 89 Zana Ramadani: *Die verschleierte Gefahr. Die Macht der muslimischen Mütter und der Toleranzwahn der Deutschen*. Berlin/München/Zürich/Wien 2017, S. 64 f.
- 90 Vgl. Michael Martens: »Sieg voller Ungereimtheiten«, in: *FAZ* vom 18. April 2017, S. 3.
- 91 Remona Aly, Kommunikationschefin der Exploring Islam Foundation, interpretiert den Burkini als »Ausdruck eines wachenden Selbstbewusstseins. Muslimische Frauen wollen aktiv am öffentlichen Leben teilnehmen und sich, wie alle anderen, ungehindert entfalten und ausdrücken können.« Remona Aly: »Wie es uns gefällt«, in: *Die Weltwoche* 35 (2016), S. 51. Diese Argumentation kehrt das Wesentliche unter den Tisch. Erst die verbindlichen islamischen Verhüllungsgebote zwingen die Frauen in die Rolle, sich zwecks Teilnahme am öffentlichen Leben zu verhüllen. Sie haben eben nicht die Wahl, in ihrer verhüllten Familie Minirock zu tragen, die Haare offen zu tragen und im Kreise ihrer Familie im Bikini zu baden. Es ist deshalb extrem verlogen, den Burkini als Ausdruck von Freiheit zu interpretieren.
- 92 Der Verkaufserfolg solcher Bücher ist leider meist begrenzt. Der Bedarf der deutschen Medien und Leser an immer neuen Opfergeschichten muslimischer Frauen ist offenbar gedeckt.
- 93 So erlässt Diyanet, die türkische Behörde für religiöse Angelegenheit, mittlerweile Empfehlungen zum angemessenen Verhalten von Verlobten in der Öffentlichkeit (kein Händchenhalten, kein Körperkontakt). Sogar das Lachen oder Lächeln der Frau in der Öffentlichkeit stößt auf das Missfallen von Präsident Erdogan. Vgl. Rita Breuer: *Liebe, Schuld und Scham*, a. a. O., S. 22 ff.
- 94 Vgl. Cigdem Toprak: »Frauenmord als Mentalitätsfrage«, in: *FAZ* vom 6. April 2016, S. 7.
- 95 Veronika Hartmann: »Frauen in der Türkei. ;Wir gehören nicht mehr hierher«, in: *Neue Zürcher Zeitung* vom 7. Januar 2017.
- 96 Vgl. Bülent Mumay: »Alles wird zum Islam bekehrt«, in: *FAZ* vom 4. Januar 2018, S. 4.
- 97 Das führt zu ganz absurden und entwürdigenden Situationen, zum Verzicht auf Behandlungsqualität und oft genug geradewegs zu unterlassener Hilfeleistung. In Deutschland häufen sich in jüngerer Zeit »Berichte, dass Muslime ihre Forderungen immer lauter und kompromissloser stellen und im Zweifel eine Entbindung durch den Arzt rigoros ablehnen oder es sogar als Akt der Islamfeindlichkeit werten, dass die Krankenhäuser nicht von vornherein darauf ein-

- gestellt sind, religiösen Belangen der Muslime immer den Vorzug zu geben. Ver- einzelt kommt es vor und im Kreißaal zu Tumult.« Rita Breuer: *Liebe, Schuld und Scham*, a. a. O., S. 44.
- 98 In Großbritannien sind unter den pakistanischen Einwanderern 37 Prozent mit einem Cousin oder einer Cousine ersten Grades verheiratet. Bei der türkischstämmigen Bevölkerung in Deutschland sind es rund 25 Prozent. Etwa ein Drittel der Geburtsfehler der Kinder aus diesen Ehen kann auf die Blutsverwandtschaft zurückgeführt werden. Bestimmte Risiken verdoppeln sich dadurch. Kumulative Wirkungen ergeben sich daraus, dass die Praxis der Verwandtenheirat oft viele Jahrhunderte alt ist. Der Berliner Professor und Experte für Pränataldiagnostik Rolf Becker sagt dazu: »Wir sehen hier viele seltene Fälle, schwere Extremitätenanomalien, Hautdefekte, komplexe Herzfehler.« Vgl. Rolf Becker: *Pränatale Diagnostik und Therapie. Humangenetische Beratung, Ätiologie und Pathogenese von Fehlbildungen, invasive, nichtinvasive und sonographische Diagnostik sowie Therapie in utero*. Stuttgart 1995, S. 131 f.
- 99 Die unverheirateten türkischen Mädchen in Deutschland suchen nur zu 14 Prozent einen Frauenarzt auf, die bosnischen Muslimas zu 21 Prozent, bei den nicht muslimischen Migrantinnen sind es immerhin 41 Prozent. Vgl. Rita Breuer: *Liebe, Schuld und Scham*, a. a. O. S. 44.
- 100 In Jordanien hat die gerichtsmedizinische Untersuchung der für die Ehre getöteten Frauen im Jahr 2000 gezeigt, »dass über neunzig Prozent der Opfer noch gar keine Sexualkontakte hatten«. Rita Breuer: *Liebe, Schuld und Scham*, a. a. O., S. 47.
- 101 Ebenda, S. 104.
- 102 Vgl. ebenda, S. 126 ff.
- 103 Vgl. ebenda, S. 97.
- 104 »Im Westen hat das Antlitz eine andere Bedeutung als im Orient«, Interview mit Hans Belting in: *FAZ* vom 1. Dezember 2016, S. 11.
- 105 Vgl. Bülent Mumay: »Weil sie Shorts trug, wurde die junge Frau verprügelt«, in: *FAZ* vom 21. September 2016, S. 13.
- 106 Vgl. die zahlreichen schockierenden Beispiele bei Samuel Schirmbeck: *Der islamische Kreuzzug und der ratlose Westen. Warum wir eine selbstbewusste Islamkritik brauchen*. Zürich 2016, S. 81 ff.
- 107 Dazu gehört die große Verbreitung von sexuellem Missbrauch und sexueller Gewalt in der islamischen Welt, über die aber lange Zeit wegen der umfassenden sexuellen Tabuisierung wenig gesprochen wurde. Aufschlussreich ist es auch, dass sich laut Google-Statistik unter den acht Ländern mit den meisten Pornosuchanfragen sechs islamische Länder befinden, nämlich Pakistan, Ägypten, der Iran, Marokko, Saudi-Arabien und die Türkei. Auch Syrien und der Irak liegen weit vorne. Vgl. Rita Breuer: *Liebe, Schuld und Scham*, a. a. O., S. 178, S. 200 ff.
- 108 Vgl. Zana Ramadani: *Die verschleierte Gefahr*, a. a. O., S. 65 f.
- 109 Vgl. Rita Breuer: *Liebe, Schuld und Scham*, a. a. O., S. 67 f.
- 110 Ahmad Mansour: »Wir sind nicht eure Kuscheltiere«, <http://www.taz.de/!5317219/>.
- 111 Karen Krüger: »Lassen Sie uns über Sex reden«, in: *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung* vom 24. Januar 2016, S. 45.
- 112 Vgl. Philipp Plickert: »Die meisten Herrscher Afrikas jubeln über die Bevölkerungsexplosion«, in: *FAZ* vom 9. Mai 2017, S. 20.

- 113 Gerhard Bökenkamp: *Ökonomie der Sexualität*, München 2015, S. 185.
- 114 Vgl. Youssef Courbage/Emmanuel Todd: *Die unaufhaltsame Revolution. Wie die Werte der Moderne die islamische Welt verändern*. München 2008.
- 115 Samuel P. Huntington: *Kampf der Kulturen*, a. a. O., S. 183.
- 116 Ebenda, S. 190.
- 117 Gerhard Bökenkamp: *Ökonomie der Sexualität*, a. a. O., S. 186 f.
- 118 <https://www.morgenpost.de/bezirke/charlottenburg-Wilmersdorf/article209956441/Heftige-Kritik-Berliner-gedenken-Terroropfer-mit-Islamisten.html>.
- 119 http://www.deutschlandfunk.de/religion-und-politik-wir-koennen-von-muslimen-lernen.2540.de.html?dram:article_id=387054.
- 120 <https://www.tagesschau.de/multimedia/Sendung/ts-21707.html>.
- 121 Vgl. Antje Schippmann: »Knallhart-Mullah bei Gabriels Friedenskonferenz«, in: *bild.de* vom 29. Mai 2017.
- 122 Zitiert in Ulrich Berls: »Mohammeds leichtgläubige Sympathisanten«, <http://www.theeuropean.de/ulrich-berls/12178-die-linke-sollte-mal-wieder-marx-lesen>.
- 123 <http://www.ghadban.de/de/wp-content/data/AnhorungSalafismu.pdf>, S. 9.
- 124 Zitat entnommen aus: »Das Bildes des Ungläubigen im Koran«, <http://derprophet.info/inhalt/das-bild-unglaebigen-htm/>.
- 125 Gilles Kepel/Antoine Jardin: *Terror in Frankreich. Der neue Dschihad in Europa*. München 2016, S. 64.
- 126 V. S. Naipaul: *Eine islamische Reise. Unter den Gläubigen*, München 2002, S. 591.
- 127 Aaatish Taseer: *Terra Islamica. Auf der Suche nach der Welt meines Vaters*. München 2010, S. 105.
- 128 Ebenda, S. 108.
- 129 Ebenda, S. 347.
- 130 Ebenda, S. 348.
- 131 Vgl. ebenda, S. 350.
- 132 <https://www.nzz.ch/feuilleton/zeitgeschehen/abdel-hakim-ourghi-im-gespraech-dieser-islam-gehoert-nicht-zu-deutschland-ld.112710>.
- 133 Ebenda.
- 134 Vgl. Thomas Thiel: »Das Spiel mit dem Feuer«, in: *FAZ* vom 16. August 2016, S.9.
- 135 <http://www.ghadban.de/de/wp-content/data/AnhorungSalafismu.pdf>.
- 136 Mouhanad Khorchide: *Gott glaubt an den Menschen. Mit dem Islam zu einem neuen Humanismus*. Freiburg 2015, S. 20.
- 137 Ebenda, S. 219.
- 138 Ebenda, S. 39.
- 139 Ebenda, S. 115.
- 140 Ebenda, S. 44.
- 141 Ebenda, S. 45.
- 142 Ebenda, S. 185.
- 143 Ebenda, S. 201.
- 144 Ebenda, S. 186.
- 145 Ebenda, S. 233.
- 146 Ebenda, S. 234.

- 147 http://www.achgut.com/artikel/naehe_und_unvereinbarkeit_von_bibel_und_koran_1.
- 148 http://www.achgut.com/artikel/naehe_und_unvereinbarkeit_von_bibel_und_koran_2.
- 149 http://www.achgut.com/artikel/naehe_und_unvereinbarkeit_von_bibel_und_koran_4.
- 150 http://www.achgut.com/artikel/naehe_und_unvereinbarkeit_von_bibel_und_koran_4.
- 151 http://www.achgut.com/artikel/naehe_und_unvereinbarkeit_von_bibel_und_koran_5.
- 152 http://www.achgut.com/artikel/naehe_und_unvereinbarkeit_von_bibel_und_koran_7.
- 153 Pew Research Center: »The World's Muslims. Religion, Politics and Society«, Washington, April 2013, <http://www.pewforum.org/files/2013/04/worlds-muslims-religion-politics-society-full-report.pdf>. Zur Methodik der Befragung s. S. 144 ff.
- 154 Vgl. Ruud Koopmans: »Religious Fundamentalism and Hostility against Outgroups: A Comparison of Muslims and Christians in Western Europe«, in: *Journal of Ethnic and Migration Studies*, Bd. 41, Nr. 1, 2015, S. 43, <http://dx.doi.org/10.1080/1369183X.2014.935307>,
- 155 Mathias Rohe hält die von Koopmans durchgeführte Umfrage für »unreflektiert«, weil ihm die Ergebnisse nicht gefallen, und weist darauf hin, dass es in Bezug auf extremistische Einstellungen Präziseres gebe. Seine Behauptung, die Studie sei nicht repräsentativ, »belegt« er mit einem Artikel von Ferda Ataman, dessen kritische Anmerkungen jedoch die zentralen Ergebnisse der Studie von Koopmans nicht widerlegen. Ganz offenbar hat sich Rohe nicht die Mühe gemacht, die Studie von Koopmans selbst zu lesen. Vgl. Mathias Rohe: *Der Islam in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme*. München 2016, S. 236 f. mit Anm. 178, sowie Ferda Ataman: »Zwei Drittel der Muslime Fundamentalisten« - wirklich?«, <https://mediendienst-integration.de/artikel/wzb-studie-koopmans-zu-fundamentalismus-muslime-und-christen-im-europaeischen-vergleich.html>.
- 156 Vgl. Heiner Rindermann/Noah Carl: »Human Rights: Why Countries Differ«, in: *Comparative Sociology* 17 (2018), S. 29-69.
- 157 Vgl. Bernard Lewis: *What went wrong*, a. a. O., S. 96 ff.
- 158 Zum vollen Text der Kairoer Erklärung siehe https://www.humanrights.ch/upload/pdf/140327_Kairoer_Erklaerung_der_OIC.pdf.
- 159 Samuel P. Huntington: *Kampf der Kulturen*, a. a. O., S. 314.
- 160 Rita Breuer: *Im Namen Allahs? Christenverfolgung im Islam*. Freiburg 2015, S. 122.
- 161 Boualem Sansal: *2084. Das Ende der Welt*. Gifkendorf 2016, S. 255.
- 162 »Ist die Diktatur das Staatsmodell der Zukunft?«, Interview mit Boualem Sansal, in: *Neue Zürcher Zeitung* vom 17. Juni 2016.
- 163 Rita Breuer: *Im Namen Allahs?*, a. a. O., S. 8.
- 164 Open Doors: *Weltverfolgungsindex 2017*, S. 7, <https://www.opendoors.de/mediathek/video/weltverfolgungsindex-2017-riser-wo-hat-die-christenverfolgung-am-staerksten-zugenommen>.

- 165 Rita Breuer: *Im Namen Allahs?*, a. a. O., S. 43 f.
- 166 Ebenda, S. 48.
- 167 Open Doors: Weltverfolgungsindex, a. a. O., S. 8,
- 168 Beispielsweise 698 in Karthago, 838 in Syrakus, 981 in Zamora, 987 in Coimbra, 985 und 1008 in Barcelona. Zahllose Massaker gab es im christlichen Anatolien. Vgl. Egon Flaig: *Gegen den Strom*. Springe 2013, S. 82ff.
- 169 Vgl. Michael Martens: »Dichter der muslimischen Endzeit«, in: *FAZ* vom 7. Januar 2017, S. 18. Der serbische Schriftsteller Ivo Andric hat den Auseinandersetzungen zwischen Christen und Muslimen in seinem Werk ein Denkmal gesetzt.
- 170 Rita Breuer: *Im Namen Allahs?*, a. a. O., S. 46.
- 171 Ebenda, S. 58.
- 172 Ebenda, S. 29 f.
- 173 Ebenda, S. 28.
- 174 Ebenda, S. 53.
- 175 Ebenda, S. 182.
- 176 Ebenda, S. 182.
- 177 Ebenda S.. 181.
- 178 Ebenda. S. 114.
- 179 Vgl. ebenda, S. 25.
- 180 Vgl. ebenda, S. 68.
- 181 In der oberägyptischen Provinz Qena leben vergleichsweise viele Christen. Dort hatte die Übergangsregierung 2011 einen christlichen Gouverneur ernannt. Dagegen protestierten Zehntausende von Muslimen, angestiftet von der Muslimbruderschaft und noch radikaleren Kräften; Gewalt wurde angedroht. Die Regierung knickte schnell ein und machte ihre Entscheidung rückgängig. Vgl. Rita Breuer: *Im Namen Allahs?*, a. a. O., S. 106. Der Fall erinnert an den christlichen Gouverneur von Jakarta, der einem unhaltbaren Blasphemievorwurf ausgesetzt war und in einer durch die Massen auf den Straßen aufgeheizten Atmosphäre sein Amt verlor.
- 182 Vgl. Ebenda, S. 119.
- 183 Vgl. ebenda, S. 115.
- 184 Vgl. ebenda, S. 121.
- 185 Vgl. ebenda, S. 111f.
- 186 Vgl. ebenda, S. 26. In Ägypten kam es im April 2009 zur Massenvernichtung von 250000 Schweinen, angeblich zur Bekämpfung der Schweinepest, von der allerdings in Ägypten kein einziger Fall bekannt wurde. Vgl. ebenda. S. 118.
- 187 Vgl. Jan Jessen/Sinan Sat: »Türkei beschlagnahmt Kirchen und Klöster«, in: *Berliner Morgenpost* vom 30. Juni 2017, S. 3.
- 188 Die Sudanesisin Mariam Jahia Ibrahim Ishak war als Tochter eines muslimischen Vaters und einer christlichen Mutter geboren worden. Der Vater hatte die Familie früh verlassen. Sie war christlich erzogen worden, heiratete einen Christen und bekam von ihm zwei Kinder. Als sie im Jahr 2014 nicht bereit war, ihrem christlichen Glauben abzuschwören, wurde sie wegen Apostasie zum Tode verurteilt. Da ihre Ehe mit einem Christen als ungültig galt (als Muslima durfte sie ja nur einen Muslim heiraten), wurde sie außerdem wegen Unzucht zu 100 Peitschenhieben verurteilt, die vor der Hinrichtung auszuführen waren. Erst nach weltweiten Protesten wurde das Urteil aufgehoben. Aber der Mob

- auf den Straßen von Khartum protestierte gegen ihre Freilassung. Schließlich ermöglichte der internationale Druck die Ausreise der Familie in die USA. Vgl. Rita Breuer: *Im Namen Allahs?*, a. a. O., S. 83 f. Es ist leider sicher anzunehmen, dass die Mehrzahl solcher Fälle international gar nicht bekannt wird, sodass das schreckliche Schicksal der Betroffenen auch nicht abgewendet werden kann.
- 189 Vgl. Rita Breuer: *Im Namen Allahs?*, a. a. O., S. 79.
- 190 So hatten 2011 in Oberägypten die Imame von 20 Moscheen zum Sturm gegen die Kirchen aufgerufen. Der Provinzgouverneur zog daraufhin die zuständigen Sicherheitskräfte ab. Der Zerstörungswille des Mobs richtete sich nicht nur gegen die Kirchen, sondern auch gegen die Häuser, Felder, Geschäfte und Autos von Christen. Im Sommer 2013 griff der salafistische Mob 61 Kirchen an. Brandanschläge ließen Kirchen, Klöster, christliche Buchhandlungen, Geschäfte und zahlreiche Bibeln in Flammen aufgehen. Vgl. ebenda, S. 145 ff.
- 191 Vgl. Christoph Ehrhardt: »Bedrohte Kopten«, in: *FAZ* vom 11. April 2017, S. 8.
- 192 Zitiert bei Rita Breuer: *Im Namen Allahs?*, a. a. O., S. 75.
- 193 Vgl. ebenda, S. 149 ff.
- 194 Im Jahr 2011 führte der Versuch, eine unschuldige Christin vor dem Tod aufgrund dieses Gesetzes zu retten, zur Ermordung des muslimischen Gouverneurs Salman Taseer und des katholischen Ministers für religiöse Minderheiten Shahbaz Bhatti. In Karachi demonstrierten 40 000 Menschen für den Mörder des Gouverneurs, seinen eigenen Leibwächter. Die zum Tode verurteilte Christin Assia Bibi verlor 2014 den Berufungsprozess, der Fall ist jetzt beim Obersten Gerichtshof Pakistans anhängig. Vgl. ebenda S. 123 ff.
- 195 Vgl. Rita Breuer: *Im Namen Allahs?*, a. a. O., S. 127.
- 196 Vgl. ebenda, S. 135 f.
- 197 Vgl. ebenda, S. 138 ff.
- 198 Wolfram Weimer: »Christen werden systematisch massakriert«, in: *n-tv* vom 11. April 2017, https://www.n-tv.de/politik/politik_person_der_woche/Christen-werden-systematisch-massakriert-article19789150.html.
- 199 Vgl. Rita Breuer: *Im Namen Allahs?*, a. a. O., S. 157 f.
- 200 Vgl. ebenda, S. 108.
- 201 Vgl. ebenda, S. 142.
- 202 Ebenda, S. 110.
- 203 Ebenda, S. 162.
- 204 In den Schulbüchern, die von der palästinensischen Autonomiebehörde herausgegeben werden, kommen der Staat Israel, die 2000 Jahre jüdische Geschichte und Religion oder der Holocaust gar nicht vor. Juden werden allenfalls als Widersacher Mohammeds erwähnt, und es werden Verschwörungstheorien zur »zionistischen Bewegung« gebracht, die in den USA Medien und Wirtschaft beherrsche. Der »Martyrertod« von Palästinensern wird verherrlicht und damit indirekt der Terror gutgeheißen. Vgl. Regina Mönch: »Hasslektion. Wo Israel nicht existiert«, in: *FAZ* vom 29. Juni 2017, S. 9.
- 205 Im Auftrag der Fernsehsender WDR und Arte hatten Joachim Schroeder und Sophie Hafner einen Dokumentarfilm »Auserwählt und abgegrenzt - Der Hass auf Juden in Europa« gedreht, der die Zusammenhänge zwischen dem Antisemitismus in Europa und der Palästinafrage beschrieb und die Rolle der politischen Linken sowie zahlreicher (auch kirchlicher) Nichtregierungsorgani-

- sationen (NGOs) bei der Unterstützung des sich als Antizionismus verkleiden- den Antisemitismus deutlich machte. Der Film geriet zum Skandal. WDR und Arte hielten ihn sechs Monate zurück. Erst seine Verbreitung über das Internet durch die *Bild*-Zeitung erzwang seine Ausstrahlung, So wurde er schließlich am 21. Juni 2017 um 22.15 Uhr in der ARD gezeigt und anschließend bei »Maischberger« diskutiert. Joachim Schroeder fasst die Aussage des Films wie folgt zusammen: »Der Antisemitismus drückt sich heute antizionistisch aus. Der Hass gegen Juden wurde kollektiviert. Israel ist heute der Paria unter den Staaten. Dabei ist es für Antisemiten völlig egal, was der Staat Israel tut - es geht um dessen Existenz.« - »Mit uns spricht seit sechs Monaten keiner«, Interview mit Joachim Schroeder, in: *FAZ* vom 21. Juni 2017, S. 15.
- 206 Vgl. Ruud Koopmans: »Religious Fundamentalism and Hostility against Out-groups: A Comparison of Muslims and Christians in Western Europe«, in: *Journal of Ethnic and Migration Studies*, a. a. O., S. 47.
- 207 Vgl. Dominique Reynie: »Anti-semitic attitudes in France. New insights«, S. 22ff., <http://www.fondapol.org/wp-content/uploads/2015/03/Anti-Semitic-Attitudes-in-France-New-Insights-20151.pdf>.
- 208 In Frankreich werden Jahr für Jahr rund 400 antisemitische Vergehen, darunter viele Gewalttaten, bekannt, kaum jedoch antimuslimische Vergehen. Trotzdem glauben nur 31 Prozent der französischen Muslime, dass es in Frankreich viel Rassismus gegen Juden gibt. 68 Prozent sind aber der Meinung, dass es viel Rassismus gegen Muslime gibt. Vgl. ebenda, S. 5 und S. 28.
- 209 Das nimmt die unterschiedlichsten Formen an. So wurde an der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst in Hildesheim zehn Jahre lang ein Seminar über »Die soziale Lage der Jugendlichen in Palästina« angeboten, in dem Israel in extremer Weise an den Pranger gestellt und indirekt sogar um Verständnis für Selbstmordattentate geworben worden war. Vgl. Benjamin Weinthal: »In extremer Weise«, in: *taz* vom 7.10. 2016, <http://www.taz.de/15341162/>.
- 210 Weltweit erregte besonderes Aufsehen der Fall des jüdischen Schülers an einer staatlichen Schule in Berlin-Friedenau, der von seinen mehrheitlich muslimischen Klassenkameraden bedroht und gemobbt wurde, als seine jüdische Herkunft bekannt wurde. Die Schule reagierte hilflos, die Eltern meldeten das Kind schließlich ab. Vgl. Toby Axelrod: »Classmates turn from friends to attackers after boy reveals he is Jewish«, in: *The Jewish Chronicle* vom 29. Juni 2017, <https://www.thejc.com/news/world/classmates-at-berlin-school-turn-from-friends-to-attackers-after-boy-reveals-he-is-jewish-1.434990>.
- 211 Abraham Cooper: »Viele muslimische Migranten sind antisemitisch«, in: *Der Tagesspiegel* vom 6. Juni 2016, <http://www.tagesspiegel.de/politik/fluechtlinge-in-deutschland-viele-muslimische-migranten-sind-antisemitisch/13696190.html>.
- 212 Vgl. Alan Posener: »»Antisemitismus ohne Antisemiten greift um sich«, in: *Die Welt* vom 25. April 2017.
- 213 Bundesweit bekannt wurde im April 2017 der Fall des 14-jährigen Ferdinand an einer Berliner Schule. Dieser Fall ist keine Ausnahme, wie eine im Juli 2017 erschienene Stimmungsumfrage des American Jewish Committee (AJC) zeigte. Vgl. *Bild* vom 28. Mai 2017, <http://www.bild.de/regional/berlin/antisemitismus/opfer-aus-berliner-schule-spricht-51935986.bild.html>

- sowie <https://www.welt.de/politik/deutschend/article166822699/In-Atlan-ten-wird-der-Staat-Israel-ausradiert.html>.
- 214 Vgl. Friederike Böge: »Machtprobe. Glaubenskrieg um das Blasphemiegesetz in Pakistan«, in: *FAZ* vom 9. Januar 2017, S. 8.
- 215 Vgl. Institute for Economics and Peace: »Global Terrorism Index 2016. Measuring and Understanding the Impact of Terrorism«, <http://economicsandpeace.org/wp-content/uploads/2016/11/Global-Terrorism-Index-2016.2.pdf>.
- 216 Vgl. Joseph Coitrou: »Versteinerte Scharia«, in: *FAZ* vom 26. Oktober 2016, S. N3.
- 217 Gilles Kepel: *Terror in Frankreich. Die Krankheit des Islam*. Zürich 2007, S. 146.
- 218 Bernard Lewis: *What went wrong?*, a. a. O., S. 107 f.
- 219 Rainer Hermann: »Terror und Islam«, in: *FAZ* vom 27. Mai 2017, S. 1.
- 220 Tahar Ben Jelloun: *Der Islam, der uns Angst macht*, a. a. O., S. 47.
- 221 Ebenda, S. 84.
- 222 Heinrich Schütz: Leserbrief, in: *FAZ* vom 15. Juli 2016, S. 21.
- 223 Vgl. dazu Sascha Adamek: *Scharia-Kapitalismus. Den Kampf gegen unsere Freiheit finanzieren wir selbst*. Berlin 2017.
- 224 Winston S. Churchill: *Weltabenteuer im Dienst*. Hamburg 1951, S. 51.
- 225 Volker Zastrow: »Güte«, in: *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung* vom 11. Januar 2015, S. 8.
- 226 Michael Martens: »Was der Islam mit dem Islam zu tun hat«, *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung* vom 11. Januar 2015, S. 8.
- 227 Vgl. Dr. Wolfgang Hintze: »Neue Studie: Terrorismus für junge Muslime »akzeptabel««, Vera Lengsfeld vom 24. März 2017, <http://vera-lengsfeld.de/2017/03/24/neue-studie-terrorismus-fuer-junge-muslime-akzeptabel/>.
- 228 Ruud Koopmans: »Der Terror hat sehr viel mit dem Islam zu tun«, in: *FAZ* vom 1. Juni 2016.
- 229 Zitiert bei Hans-Hermann Tiedje: »Ägyptische Wahrheiten«, in: *Euro am Sonntag* 8/2015.
- 230 Vgl. »Marokko wählt. Gemäßigte Muslime der Regierungspartei PJD liegen vorn«, in: *FAZ* vom 7. Oktober 2016, S. 7.
- 231 »Der IS wird in neuer Form zurückkommen«, Interview mit Mohammad Abu Rumman und Hassan Abu Hanish, in: *FAZ* vom 7. November 2016, S. 7.
- 232 Abdelwahab Meddeb: *Die Krankheit des Islam*, a. a. O., S. 221.
- 233 »Muslimische Gesellschaften sind komplett gescheitert«, Interview mit Pervez Hoodbhoy, in: *Spiegel online* vom 28. Januar 2013, <http://www.spiegel.de/politik/ausland/interview-mit-dem-pakistanischen-atomphysiker-pervez-hoodbhoy-a-879319.html>.

Kapitel 4

Die Muslime in den Gesellschaften des Abendlandes

- 1 Vgl. Barbara Bramanti u.a.: »Genetic Discontinuity Between Local Hunter-Gatherers and Central Europe's First Farmers«, in: *Science*, Bd. 326, Nr. 5949, 2009, S. 137-140, D01:10.1126/science.1176869; Pontus Skoglund u.a.: »Origins and Genetic Legacy of Neolithic Farmers and Hunter-Gatherers in Europe«, in: *Science*, Bd. 336, Nr. 6080, 2013, S. 466-469, D01:10.1126/science.1216304.

- 2 Zitiert nach Egon Flaig: *Die Niederlage der politischen Vernunft. Wie wir die Er-rungenschaften der Aufklärung verspielen*. Springe 2017, S. 9.
- 3 Vgl. René Cuperius: »Das Märchen von der guten Migration. Die gefährli-che Naivität der kritiklosen Migrationsbejager«, in: *IPG-Journal* vom 7. März 2018, <http://www.ipg-journal.de/regionen/global/artikel/detail/das-maer-chen-von-der-guten-migration-2616/>.
- 4 Statistisches Bundesamt: »Bevölkerung mit Migrationshintergrund - Ergeb-nisse des Mikrozensus« 2016, Wiesbaden, September 2017, S. 4.
- 5 Es ist davon auszugehen, dass seit dem Zensus 2011 auch die Zahlen des Mi-krozensus an Zuverlässigkeit gewonnen haben. Bei meinen Berechnungen in *Deutschland schafft sich ab* hatte ich mich auf den damals aktuellsten Mikrozensus 2007 bezogen. Der Zensus 2011 zeigte, dass die Zahlen des Mikrozensus 2007 wegen fehlerhafter Fortschreibungen deutlich überhöht waren. Aus den 2009 vom Statistischen Bundesamt veröffentlichten Zahlen des Mikrozensus 2007 ließ sich damals erschließen, dass die Zahl der Menschen in Deutschland mit Migrationshintergrund, die aus einem mehrheitlich muslimischen Land kom-men, zwischen vier und sechs bis sieben Millionen lag. Das breite Band ergibt sich daraus, dass in den Daten des Mikrozensus 2007 4,6 Millionen Menschen wegen fehlender oder inkonsistenter Angaben nicht einer bestimmten regio-nalen Herkunft zugeordnet werden, sodass deren Zuordnung von Annahmen abhängig ist. Mathias Rohe polemisierte zu meiner Wiedergabe und Interpreta-tion der Daten des Mikrozensus 2007 noch im Jahr 2016: »Von kompetenten Wissenschaftlern wurde der unseriöse Umgang mit Daten und demografischen Prognosen hinlänglich belegt.« Belege dazu brachte er nicht. Die Belege des Mi-krozensus waren so, wie sie waren, und wurden von mir gerade nicht überinter-pretiert. Vgl. Mathias Rohe: *Der Islam in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme*. München 2016, S. 80.
- 6 Dazu habe ich in der Tabelle 2 des Mikrozensus 2016 die Personen mit Her-kunft Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Türkei, Afrika, Naher und Mittlere-r Osten, Afghanistan und Pakistan addiert. Vgl. Mikrozensus 2016 a. a. O., S. 63 ff.
- 7 Vgl. ebenda, S. 63 ff.
- 8 Die Zahlen sind aus den Grunddaten des Statistischen Berichts A15 - hj 2/16 des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg errechnet: Einwohnerinnen und Einwohner im Land Berlin am 31. Dezember 2016, Potsdam 2017; Tabellen 11 und 12.
- 9 Vgl. ebenda, Tabelle 9.
- 10 Das ist meine eigene Schätzung, die ich auf dem Wege des Überschlags aus dem Migrantenanteil aus islamischen Ländern und der überdurchschnittlichen Kin-derzahl dieser Gruppe ermittelt habe.
- 11 Vgl. Anja Stichs: »Wie viele Muslime leben in Deutschland? Eine Hochrech-nung über die Anzahl der Muslime in Deutschland zum Stand 31. Dezember 2015«, BAMF Nürnberg 2016, S. 30.
- 12 Vgl. Sonja Haug/Stephanie Müssig/Anja Stichs: »Muslimisches Leben in Deutschland«, BAMF, Nürnberg 2009.
- 13 Die Schätzung 2009 war auf der Basis der Zahlen über Menschen mit Migra-tionshintergrund nach Herkunftsregionen im Mikrozensus 2007 erfolgt. Diese

- wurden durch den Zensus 2011 deutlich nach unten korrigiert. Zur Ermittlung der Zahl der Muslime griff man außerdem auf eine repräsentative Umfrage zurück, die den Anteil der Menschen muslimischen Glaubens je nach Herkunftsregion erfasste. »Für die Studie wurden 6004 Personen, die entweder selbst oder deren Haushaltsangehörige aus einem relevanten muslimisch geprägten Herkunftsland stammen, befragt. Die Hochrechnung erfolgte auf Basis von Informationen über 17000 in den befragten Haushalten lebenden Personen.«
- Anja Stichs: »Wie viele Muslime leben in Deutschland?«, a. a. O., S. 8.
- 14 Anja Stichs: »Wie viele Muslime leben in Deutschland?«, a. a. O., S. 8.
- 15 Vgl. Sonja Haug/Stephanie Müssig/Anja Stichs: »Muslimisches Leben in Deutschland, im Auftrag der Deutschen Islam Konferenz«, hrsg. vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg Juni 2009, S. 36 ff.
- 16 Ebenda, S. 323.
- 17 Vgl. Anja Stichs: »Wie viele Muslime leben in Deutschland?«, a. a. O., S. 22 Tabelle 1.
- 18 Vgl. ebenda, S. 27, Tabelle 2.
- 19 Zitiert aus der schriftlichen Antwort des BAMF vom 13. Juli 2017 auf eine Anfrage von mir.
- 20 Anja Stichs, die Verfasserin der BAMF-Studie über die Zahl der Muslime in Deutschland, schrieb mir dazu am 13. Juli 2017: »In der MLD-Studie von 2008 wird die Sozialstruktur der Muslime in Deutschland untersucht, darunter auch die Altersstruktur. Aktuellere Daten sind mir nicht bekannt. Auch nach Bundesländern differenzierte Daten sind mir nicht bekannt.«
- 21 Vgl. Landeshauptstadt Wiesbaden, Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik: »Religionszugehörigkeit der Wiesbadener«, Wiesbaden, Februar 2012, S. 6.
- 22 Vgl. Pew Research Center: »The Future of the Global Muslim Population. Projections for 2010-2030«, Washington, Januar 2011; »Europe's Growing Muslim Population«, Washington, November 2017, <http://assets.pewresearch.org/wp-content/uploads/sites/11/2017/11/06105637/FULL-REPORT-FOR-WEB-POSTING.pdf>.
- 23 Vgl. ebenda, S. 40 f.
- 24 Zu den Annahmen vgl. ebenda, S. 5 ff.
- 25 Vgl. ebenda, S. 12.
- 26 Vgl. ebenda, S. 16.
- 27 Für die vollständige Angleichung legt Pew Research einen Zeitraum von 100 Jahren ab dem Zeitpunkt der Einwanderung zugrunde. Vgl. ebenda, S. 42.
- 28 <http://www.pewforum.org/2015/04/02/europe/>.
- 29 Das ergibt sich aus der Kombination von jungem Altersaufbau und höherer Geburtenrate. Diese Wirkung lässt sich gut beobachten am Vergleich Deutschlands mit der Türkei und dem Iran. Alle drei Länder haben in etwa die gleiche Bevölkerungszahl von 80 Millionen. Aber im Iran und in der Türkei ist die Zahl der Geburten etwa doppelt so hoch wie in Deutschland, weil sich die Wirkung der höheren Fruchtbarkeitsrate (die in beiden Ländern sogar etwas niedriger ist als bei den europäischen Muslimen) mit der Wirkung des jugendlichen Bevölkerungsalters kombiniert.
- 30 Vgl. Urs Gehringer: »Bruxelles perdu?«, in: *Die Weltwoche* 6 (2015), S. 28.

- 31 Das ergibt sich als Überschlagsrechnung aus dem jüngeren Altersaufbau und der höheren Kinderzahl der Muslime.
- 32 Vgl. Thilo Sarrazin: *Deutschland schafft steh ab*, München 2010, S. 357 ff., Tabellen 8.8 und 8.9.
- 33 »Nichts ist hoffnungslos«, Interview mit Walter Laqueur, in: *Die Weltwoche* 52/53 (2015), S. 40.
- 34 Dieses Wahlverhalten war in ganz Deutschland erstaunlich uniform. Auch in München oder Stuttgart, wo die Arbeitslosigkeit sehr niedrig ist, stimmten zwei Drittel der Wähler für Erdogan. In Essen und Düsseldorf waren es sogar über 70 Prozent.
- 35 »Krawalle und Übergriffe bei Straßenfest«, in: *FAZ* vom 17. Juli 2017, S. 4.
- 36 Zitiert in Rüdiger Soldt: »In der Dunkelheit. Wie kam es bei einem Straßenfest zu Randalen?«, in: *FAZ* vom 18. Juli 2017, S. 4.
- 37 Der stellvertretende Vorsitzende der Essener SPD, Karlheinz Endruschat, kritisierte im Januar 2018: »Die Muslimisierung der Stadtteile im Essener Norden ist niemals seriös hinsichtlich zukünftiger Konflikte hinterfragt worden.« Mit der Sozialarbeit ließen sich nur Symptome behandeln. Umfang und Tempo der Zuwanderung veränderten die Viertel grundsätzlich. Bei einem »Weiter so« gebe man den Essener Norden langfristig auf, anstatt das Miteinander der Kulturen gezielt zu organisieren. Vgl. Frank Stenglein: »Essens SPD-Vize warnt vor Integrationsproblemen in Altenessen«, in: *Westdeutsche Allgemeine Zeitung* vom 27. Januar 2018, <https://www.waz.de/staedte/essen/essens-spd-vize-warnt-vor-integrationsproblem-in-altenessen-id213237317.html>,
- 38 Vgl. Heinz Buschkowsky: *Die andere Gesellschaft*. Berlin 2014, S. 91.
- 39 Vgl. ebenda, S. 14 f.
- 40 Das American Jewish Committee (AJC) führt im Sommer qualitative Interviews mit Lehrern an 21 Berliner Schulen mit hohem türkischen und arabischen Migrationsanteil durch. Vgl. <https://www.rbb24.de/politik/beitrag/2017/07/lehrer-umfrage-ajc-antisemitismus-islamismus-schulen-berlin.html>.
- 41 Vgl. Heiner Rindermann/James Thompson: »The cognitive competences of immigrant and native students across the world: an analysis of gaps, possible causes and impact«, in: *Journal of Biosocial Science* (2014), S. 1–18.
- 42 Die zunehmende Einwanderung nach Europa aus Ländern mit vergleichsweise niedriger kognitiver Kompetenz ist eine mögliche Erklärung dafür, dass in den europäischen Ländern der seit Jahrzehnten beobachtete Flynn-Effekt (im Zeitablauf allmählich steigende Leistung der Bevölkerung bei Intelligenztests) offenbar ausläuft oder gar ins Negative dreht. Vgl. Edward Dutton/Dimitri van der Linden/Richard Lynn: »The negative Flynn Effect: A systematic literature review«, in: *Intelligence* 59 (2016), S. 163-169; Emil O. W. Kirkegaard: »Predicting Immigrant IQ from their Countries of Origin and Lynn's National IQs: A Case Study from Denmark«, in: *Mankind Quarterly*, Bd. 54 (2013), S. 151-167.
- 43 Vgl. Francesco Awisati/Carlos González-Sancho (OECD): *PISA 2015 Ergebnisse. Exzellenz und Chancengerechtigkeit in der Bildung*, Bd. I. Bielefeld 2016, Tabelle 1.7.4a, S. 455.
- 44 Vgl. ebenda, Tabelle 1.7.5a, S. 457.
- 45 Vgl. Jaap Dronkers: »Positieve maar ook negatieve effecten van etnische diversiteit in Scholen op onderwijsprestaties? Een empirische toets met internationale

- PISA-data« [Positive but also Negative Effects of Ethnic Diversity in Schools on Educational Achievement? An Empirical Test with Cross-national PISA-Data], in: *Tijdschrift voor Onderwijsrecht en Onderwijsbeleid* 6 (2010), S. 483-499. Englische Textversion für die Konferenz »Integration and Inequality in Educational Institutions« an der Universität Bremen, 24.-25. September 2010.
- 46 Vgl. Jaap Dronkers/Rolf van der Velden/Allison Dunne: »Why are migrant students better off in certain types of educational systems or schools than in others?«, in: *CReAM Discussion Paper* 15 (2012), Centre for Research and Analysis of Migration, London 2012, S. 14.
- 47 Vgl. ebenda S. 18.
- 48 Vgl. Jan te Nijenhuis/Denise Willigers/Joep Dragt/Henk van der Flier: »The effects of language bias und cultural bias estimated using the method of correlated vectors on a large database of IQ comparisons between Dutch and ethnic minority migrants from non-Western countries«, in: *Intelligence* 24 (2016), S. 117–135.
- 49 Vgl. Jan te Nijenhuis/Henk van der Flier: »Differential Prediction of Immigrant Versus Majority Group Training Performance Using Cognitive Ability and Personality Measures«, in: *International Journal of Selection and Assessment*, Bd. 8, 2000, S. 54-60.
- 50 Vgl. Emil O. W. Kirkegaard: »Net fiscal contributions of immigrant groups in Denmark and Finland are highly predictable from country of origin IQ and Muslim«, in: *Open Quantitative Sociology & Political Science*, 21. Mai 2017, DOI: 10.26775/OQSPS.2017.05.21.
- 51 Vgl. Emil O. W. Kirkegaard: »Immigrant GPA in Danish primary school is predictable from country-level variables«, in: *Open Differential Psychology*, Juni 2015, https://openpsych.net/files/papers/Kirkegaard_2015b.pdf.
- 52 Vgl. Emil O. W. Kirkegaard/John Fuerst: »Educational attainment, income, use of social benefits, crime rate and the general socioeconomic factor among 71 immigrant groups in Denmark«, in: *Open Differential Psychology*, Mai 2014, <https://openpsych.net/forum/attachment.php?aid=145>.
- 53 Vgl. Elina Kilpi-Jakonen: »Does Finnish Educational Equality Extend to Children of Immigrants?«, in: *The Journal of Nordic Migration Research* (1912), S. 167–181, hier S. 517 (2012), DOI: <https://doi.org/10.2478/v10202-011-0039-4>.
- 54 Vgl. Tanja Kirjavainen, National Audit Office of Finland: Präsentation beim 8. Performance Auditing Seminar on INTOSAI working group on IT-Audit, 28.-29. April 2016 in Brasilia, Brasilien.
- 55 Vgl. Yael Brinbaum/Annick Kieffer: »Trajectories of immigrant Children in secondary education in France: differentiation and polarization«, I.N.E.D 64 (2009), S. 507-554, https://www.researchgate.net/publication/282269984_Trajectories_of_Immigrants%27_Children_in_Secondary_Education_in_France_Differentiation_and_Polarization.
- 56 Vgl. ebenda, S. 531.
- 57 Vgl. dazu die Hinweise bei Mathieu Ichou / Marco Oberti: »Immigrant Families' Relationship with the School System: A Survey of Four Working-Class Suburban High Schools«, I.N.E.D. Population 69 (2014), S. 557-597, https://www.researchgate.net/publication/275414483_Immigrant_Families%27_Relationship_with_the_School_System_A_Survey_of_Four_Working-Class_Suburban_High_Schools.

- 58 Vgl. Heike Schmall: »Im freien Fall. Unterdurchschnittliche Ergebnisse Frankreichs in der Bildungsstudie TIMMS«, in: FAZ vom 3. Dezember 2016, S. 10.
- 59 Vgl. Heike Wendt u.a. (Hrsg.): *TIMMS 2015, Mathematische und naturwissenschaftliche Kompetenzen von Grundschulkindern in Deutschland im internationalen Vergleich*. Münster/New York 2016, S. 107 und 162.
- 60 Vgl. OECD: *Talent Abroad: A Review of Moroccan Emigrants*. Paris 2017, S. 88 ff. und S. 99 ff.
- 61 Vgl. Petra Stanat u.a. (Hrsg.): *IQB Bildungstrend 2016. Kompetenzen in den Fächern Deutsch und Mathematik am Ende der 4. Jahrgangsstufe im zweiten Ländervergleich*. Münster/New York 2017.
- 62 Vgl. ebenda, S. 241 f.
- 63 »Schulleistungen in Deutsch und Mathematik mangelhaft«, in: FAZ vom 14. Oktober 2017, S. 4.
- 64 Vgl. Petra Stanat u.a. (Hrsg.): *IQB Bildungstrend 2016*. a. a. O., S. 245.
- 65 Vgl. ebenda, S. 258 ff.
- 66 Ebenda S. 237, Anm. 1.
- 67 Vgl. Julia Emmrich: »Wie Lehrer über Migranten denken«, in: *Berliner Morgenpost* vom 7. Juli 2017, S. 5.
- 68 Vgl. beispielhaft zu den Vietnamesen in Deutschland Gerald Wagner: »Das vietnamesische Paradoxon«, in: *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung* vom 24. Januar 2016, S. 62.
- 69 Das zeigt sich in Deutschland an den Förderschul- und Gymnasialbesuchanteilen der verschiedenen Herkunftsgruppen, vgl. Thomas Kemper/Spogmai Pazun: »Bildungsbeteiligung und Schulerfolg marokkanischer Schüler«, in: Andreas Pott/Khatima Bouras-Ostmann/Rahim Hajji/Soraya Mocket (Hrsg.): *Jenseits von Rif und Ruhr. 50 Jahre marokkanische Migration nach Deutschland*. Wiesbaden 2014, S. 86.
- 70 Vgl. OECD: *Talent Abroad*, a. a. O., S. 87 ff.
- 71 Dabei wird dem Kind ein Migrationshintergrund zugeschrieben, wenn beide Eltern nicht in Deutschland geboren sind und/oder nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen oder wenn mindestens ein Elternteil diese Voraussetzungen erfüllt und das Kind nicht in Deutschland geboren ist. Sind also die Eltern eines Kindes in Deutschland geboren und besitzen die deutsche Staatsangehörigkeit, hat das Kind definitorisch keinen Migrationshintergrund, unabhängig von der Sozialisation und Lebensweise und der in der Familie bevorzugten Sprache. Die Zahl der Kinder, die in einer kulturell fremden Sozialisation aufgewachsen sind, kann deshalb deutlich höher sein als die Zahl der Kinder, denen ein Migrationshintergrund zugewiesen wurde. Von besonderer Relevanz kann dies bei Herkunftsgruppen sein, die ihre Lebensweise nur langsam oder kaum anpassen. Vgl. Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales: »Grundauswertung der Einschulungsdaten in Berlin 2015«, https://www.berlin-suchtpraevention.de/wp-content/uploads/2017/02/ga2015_netz.pdf, S. 13.
- 72 Vgl. die Auswertungen in Thilo Sarrazin: *Deutschland schafft sich ab*. München 2010.
- 73 Aussage von Bezirksbürgermeisterin Franziska Giffey bei einem Spendendinner am 4. Mai 2017.

- 74 Vgl. Florentine Anders/Andreas Abel: »Jedes sechste Kind spricht schlecht«, in: *Berliner Morgenpost* vom 26. April 2017, S. 1.
- 75 Zitiert in Heinz Buschkowsky: *Die andere Gesellschaft*, a. a. O., S. 275.
- 76 Aussage von Bezirksbürgermeisterin Franziska Giffey bei einem Spendendinner am 4. Mai 2017.
- 77 Vgl. »Immer mehr Migranten mit Hochschulabschluss«, in: *FAZ* vom 18. August 2017.
- 78 Vgl. Hans Anand Pant: »Die Versäumnisse der Vergangenheit rächen sich jetzt bei der Flüchtlingsfrage«, in: *FAZ* vom 16. Juni 2016, S. 6.
- 79 »Migranten an der Uni. Das Studium überfordert viele«. Interview mit Caner Aver, *Spiegel online* vom 18. Juni 2017, <http://www.spiegel.de/lebenundlernen/uni/migranten-an-deutschen-unis-das-studium-ueberfordert-viele-a-1158340.html>.
- 80 Wie z. B. in Sachsen. Vgl. Britta Veltzke; »Verwunderung über Migrantenklasse«, in: *Sächsische Zeitung* vom 1. September 2017, S. 15.
- 81 Vgl. »Bunte Mischung. Wie viele Migrantenkinder sollen in eine Schulklasse?«, in: *FAZ* vom 25. April 2017, S. 4.
- 82 Vgl. Lisa Becker: »Wenn in der Klasse Muttersprachler fehlen«, in: *FAZ* vom 8. Mai 2017, S. 15.
- 83 Schriftliche Auskunft des Bezirksamts Neukölln von Berlin: Schülerstatistik Grundschulen/Grundstufen, Stand: September 2016.
- 84 Heike Schmall: »Neues Türschild, alte Probleme. Studie zur Berliner Schulreform«, in: *FAZ* vom 16. März 2017, S. 4.
- 85 »Es werden inkompetente Lehrer erzeugt«, Interview mit Heinz-Elmar Tenorth in: *FAZ* vom 28. Dezember 2017, S. 6.
- 86 Anja Stichs/Steifen Rotermund: »Vorschulische Kinderbetreuung aus Sicht muslimischer Familien. Im Auftrag der Deutschen Islamkonferenz«. Working Paper 78 des Forschungszentrums des Bundesamtes, Nürnberg 2017, S. 5.
- 87 So die Einschätzung des Chefs der Dresdner Agentur für Arbeit. »Flüchtlinge brauchen meist fünf Jahre, um einen Job zu finden«, Interview mit Thomas Wünsche, in: *Sächsische Zeitung* vom 11. Juli 2017, S. 19.
- 88 Vgl. Heiner Rindermann: »Ingenieure auf Realschulniveau«, in: *Focus* 43 (2015), S. 42.
- 89 Vgl. »Zwei Drittel können kaum lesen und schreiben«, Interview mit dem Bildungsökonom Ludger Wößmann, <http://www.zeit.de/2015/47/integration-fluechtlinge-schule-bildung-herausforderung>.
- 90 Vgl. exemplarisch die Erfahrungen eines Deutschlehrers in Integrationskursen: Josef Ben Jakob: »Null Bock auf Integration«, in: *Die Achse des Guten* vom 10. Januar 2018, https://www.achgut.com/artikel/null_bock_auf_integration.
- 91 Vgl. Hans Anand Pant: »Die Versäumnisse der Vergangenheit rächen sich jetzt bei der Flüchtlingsfrage«, a. a. O., S. 6.
- 92 Eine kuriose Fußnote liefert hier das gescheiterte Projekt des Kulturanthropologen Werner Schiffauer »Brücken im Kiez«: Er wollte die Berliner Moscheegemeinden an den Schulen so weit installieren, dass konservative muslimische Eltern mit den Lehrern und Schulleitern »auf Augenhöhe« kommunizieren konnten, was immer das sein sollte. Durch direkten Einfluss auf die Schulen wäre so den Moscheegemeinden Nachwuchs zugeführt worden. Aber Projekte zum Nachhilfeunterricht durch muslimische Studenten scheiterten. Die mus-

- limischen Eltern wollten dafür nicht zahlen. Am Ende ging es nur noch um religionspolitische Ziele der konservativen Verbände, während das verbreitete Schulversagen der muslimischen Kinder aus dem Fokus geriet. Vgl. Regina Mönch: »Schule und Integration. Die Grenzen der Zumutung«, in: *FAZ* vom 6.2.1016, <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/sachbuch/werner-schiffauers-schule-moschee-elternhaus-14052345.html>.
- 93 Vgl. Georg W. Oesterdiekhoff: *Die Entwicklung der Menschheit von der Kindheitsphase zur Erwachsenenreife*. Wiesbaden 2013.
- 94 »Ich sehe bei allen ein Beklopptheitssyndrom«, Interview mit Feridun Zaimoglu, in: *FAZ* vom 3. April 2018, S. 11.
- 95 Vgl. Jörg Hartmann: »Do second-generation Turkish migrants in Germany assimilate into the middle class?«, in: *Ethnicities* 205, Bd. 16 (3), S. 368ff.
- 96 Dietrich Creutzburg: »Viele Türken in Deutschland sind arm«, in: *FAZ* vom 19. Mai 2016, S. 18.
- 97 Ebenda.
- 98 Vgl. Statistik Austria, Kommission für Migrations- und Integrationsforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften: »Migration und Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren«. Wien 2017.
- 99 Vgl. OECD: *Talent Abroad*, a. a. O., S. 113 ff.
- 100 Die höchste Kategorie AB umfasst alle hohen und höheren Management-, Verwaltungs- und Expertentätigkeiten. Die Kategorie CI umfasst entsprechende Tätigkeiten auf mittlerem Niveau. Die Kategorie C2 umfasst qualifizierte manuelle Tätigkeiten. Die Kategorie D umfasst ungelernete und angelernte Arbeit. Die Kategorie E umfasst Arbeitslosigkeit und niedrigste Tätigkeiten.
- 101 Vgl. Ignace Glorieux/Ilse Laurijssen: »The labour market integration of ethnic minorities in Flanders«, Untersuchung im Auftrag des flämischen Unterrichtsministeriums. SSL-Rapport Nr. SSL/OD2/2009.15.
- 102 Vgl. Emil O. W. Kirkegaard/John Fuerst: »Educational attainment, income, use of social benefits, crime rate and the general socioeconomic factor among 71 immigrant groups in Denmark«, in: *Open Differential Psychology*, Mai 2014, <https://openpsych.net/forum/attachment.php?aid= 142>.
- 103 Vgl. Emil O. W. Kirkegaard: »Net fiscal contributions of immigrant groups in Denmark and finland are highly predictable from country of origin IQ und Muslim«, in: *Open Quantitative & Sociology & Political Science*, Mai 2017, <https://openpsych.net/paper/53>.
- 104 Vgl. Phillip Connor/Matthias Koenig: »Explaining des Muslim employment gap in Western Europa: Individual-level effects and ethno-religious penalties«, in: *Social Science Research* 49 (2015), S. 191 ff
- 105 Vgl. Heinrich Maetzke: »Das Ende der Willkommenskultur«, in: *Bayernkurier* vom 11. März 2016, <https://www.bayernkurier.de/ausland/11489-das-ende-der-willkommenskultur/>.
- 106 Vgl. Ruud Koopmans: »Does Assimilation Work? Sociocultural Determinants of Labour Market Participation«, in: *Journal of Ethnic and Migrations Studies*, Bd. 42 (2016), S. 197ff.
- 107 Ruud Koopmans: »Auch Kultur prägt Arbeitsmarkterfolge. Was für die Integration von Muslimen wichtig ist«, in: *WZB-Mitteilungen*, Heft 151, März 2016, S. 17.

- 108 Vgl. Dirk Halm/Martina Sauer: »Muslime in Europa. Integriert, aber nicht akzeptiert?« August 2017, Bertelsmann Stiftung, Gütersloh, S. 13.
- 109 Vgl. ebenda, S. 20 ff.
- 110 Vgl. ebenda, S. 28 f.
- 111 Vgl. ebenda, S. 29.
- 112 Vgl. ebenda, S. 30.
- 113 Vgl. Marcel Leubecher: »Jeder zweite Arbeitslose in Westdeutschland hat Migrationshintergrund«, in: *Die Welt* vom 18. Juli 2017, <https://www.welt.de/politik/deutschland/article166743394/Jeder-zweite-Arbeitslose-in-Westdeutschland-hat-Migrationshintergrund.html>.
- 114 Benedict Neff: »Die schöne Welt von Bertelsmann«, in: *Neue Zürcher Zeitung* vom 3. September 2017.
- 115 Anja Stichs/Stephanie Müssig: *Muslime in Deutschland und die Rolle der Religion für die Arbeitsmarktintegration*. Wiesbaden 2013, S. 67.
- 116 Vgl. ebenda, S. 62, Tabelle 3.
- 117 Ebenda, S. 70, S. 72 Tabelle 7.
- 118 Ebenda, S. 78.
- 119 Ebenda, S. 68.
- 120 Es handelt sich um die Länder Afghanistan, Eritrea, Irak, Iran, Nigeria, Pakistan, Somalia und Syrien. Vgl. Bundesagentur für Arbeit: »Fluchtmigration«, Dezember 2017.
- 121 Vgl. ebenda S. 17.
- 122 Vgl. Anita Jacob-Puchalska: »Jedes fünfte Unternehmen hat bereits Geflüchtete beschäftigt«, in: *Ifo Schnelldienst* 12/2017 vom 29. Juni 2017, S. 84ff
- 123 Vgl. Kristina Budimir: »Aktuelles Zuwanderungsgeschehen und Arbeitsmarktpartizipation von Migranten«, in: *Ifo Schnelldienst* 18/2017 vom 28. September 2017, S.34ff. Tabelle 3.
- 124 »Flüchtlinge können kaum Deutsch«, in: *FAZ* vom 8. Januar 2018, S. 17.
- 125 Vgl. Julian Staib: »Nicht mal am Horizont ein Ausbildungsplatz«, in: *FAZ* vom 27. Februar 2016, S. 3.
- 126 Vgl. Markus Wehner: »Migration als Waffe«, in: *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung* vom 19. Februar 2017, S. 7.
- 127 »SPD: Sauerei! Kein Schweinefleisch im Jugendknast«, in: *Berliner Kurier* vom 20. August 2012, <https://www.berliner-kurier.de/berlin/polizei-und-justiz/spd-sauerei--kein-schweinefleisch-im-jugendknast-4553774>
- 128 Vgl. Kirsten Heisig: *Das Ende der Geduld. Konsequenz gegen jugendliche Gewalttäter*. Freiburg 2010.
- 129 Vgl. Statistisches Bundesamt, Fachserie 1, Reihe 4.1, 2017, Tabelle 2, S. 1 f.
- 130 Vgl. Statistisches Bundesamt, Fachserie 1, Reihe 2.2, 2016, Tabelle 1, S. 29.
- 131 Vgl. Kristian Frigelj: »Wenn in der Gefängniszelle arabische Texte auftauchen«, in: *Die Welt* vom 21. Februar 2017, <https://www.welt.de/vermischtes/article162272363/Wenn-in-der-Gefangniszelle-arabisch-Texte-auftauchen.html>
- 132 Vgl. Florian Niedermann: »Mit Allah hinter Gittern«, in: *Der Tagesspiegel* vom 18. Juni 2017, <http://www.tagesspiegel.de/weltspiegel/sonntag/religioeser-bei-stand-im-gefaengnis-mit-allah-hinter-gittern/19938884.html>
- 133 Vgl. Jean-Marc Leclerc: »Un rapport explosif sur l'islam radical dans les prisons françaises«, in: *Le Figaro* vom 23. Oktober 2014, <http://www.lefigaro.fr/actuali>

- te-france/2014/10/22/01016-20141022ARTFIG00314-un-rapport-explosif-sur-l-islam-radical-dans-les-prisons-francaises.php
- 134 Vgl. Molly Moore: »In France. Prisons filled with Muslims«, in: *Washington Post* vom 29. April 2008, <http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/content/article/2008/04/28/AR2008042802560.html>
- 135 Meine Auszählung der Namen der Angeklagten im Wochenplan vom 18.-22.12.2017 ergab, dass von 204 aufgeführten Vornamen der Angeklagten 90 Vornamen auf eine islamische Herkunft hinweisen. Der Journalist Michael Leh, der mich auf den Wochenplan aufmerksam machte, nimmt diese Auswertung regelmäßig vor. Er schätzt den durchschnittlichen Anteil auf 50 Prozent + x
- 136 Vgl. Bundesminister des Innern, Innenministerkonferenz: Bericht zur Polizeilichen Kriminalstatistik 2016, April 2017, S. 6.
- 137 Das sind tatverdächtige Personen mit dem Aufenthaltsstatus »Asylbewerber«, »Duldung«, »Kontingentflüchtling/Bürgerkriegsflüchtling« und »unerlaubt«. Vgl. ebenda, S. 10.
- 138 Vgl. Bundeskriminalamt: »Kriminalität im Kontext von Zuwanderung«. Bundeslagebild 2017, Mai 2018, S. 9.
- 139 Vgl. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge: Bundesamt in Zahlen 2015, Bundesamt in Zahlen 2016, jeweils Tabelle 1-4, S. 22.
- 140 Vgl. Statistisches Bundesamt: Fachserie 1, Reihe 1.3 - 2015, Tabelle 2, S. 14.
- 141 Vgl. Bundeskriminalamt: »Kriminalität im Kontext von Zuwanderung«, a. a. O., S. 21 und S. 24.
- 142 Vgl. Christian Pfeiffer / Dirk Baier / Sören Kliem: »Zur Entwicklung der Gewalt in Deutschland«, Züricher Hochschule für angewandte Wissenschaft, Institut für Delinquenz und Kriminalprävention, Januar 2018, S. 72.
- 143 Ebenda, S. 74.
- 144 Vgl. ebenda S. 78.
- 145 Vgl. ebenda S. 82 f.
- 146 Die Unterstellung, Kriminalität sei für den Migranten quasi alternativlos, wenn er keine Bleibeperspektive hat, stellt nicht nur unseren Rechtsstaat auf den Kopf, sondern ist auch eine indirekte Herabsetzung der Willensfreiheit und der Entscheidungskompetenz der kriminell Gewordenen. Vgl. Christian Geyer: »Verdammt Flüchtlinge? Ein Kriminologe blamiert sich im Radio«, in: *FAZ* vom 4. Januar 2018, S. U.
- 147 Vgl. Florian Schoop: »Zensur in Polizeiberichten. Ein falscher Entscheid«, in: *Neue Zürcher Zeitung* vom 7. November 2017, <https://www.nzz.ch/zuerich/zensur-in-polizeiberichten-ein-falscher-entscheid-ld.1326902>
- 148 Vgl. Karin Truscheit: »Im Fokus des Interesses. Studie zu Kriminalität im Kontext anderer Zahlen«, in: *FAZ* vom 5. Januar 2018, S. 2.
- 149 Vgl. zu dem Beispiel Eberhard Sens: »Von Lücken-Lügen und Schatten. Vier Notizen«, in: *Tumult* 4 (2017), S. 75 ff.
- 150 Vgl. zur ganzen absurden Debatte Wolfgang Meins: »Medizin-Ethik im Zeichen der Willkommens-Debatte«, in: *Die Achse des Guten* vom 28. Dezember 2017, https://www.achgut.com/artikel/medizin_ethik_in_zeiten_der_willkommens-Ideologie
- 151 https://www.deutschlandfunk.de/fluechtlingskriminalitaet-in-schweden-die-medien-schweigen.795.de.html?dram:article_id=373438

- 152 Vgl. Emil O. W. Kirkegaard / David Becker: »Immigrant crime in Germany 2012-2015«, in: *Open quantitative Sociology and Political Science*, Februar 2017, https://openpsych.net/files/papers/Kirkegaard_2017a.pdf
- 153 Vgl. Emil O. W. Kirkegaard: »Criminality and fertility among Danish immigrant populations«, in: *Open Differential Psychology*, März 2014, https://www.researchgate.net/publication/260787374_Criminality_and_fertility_among_Danish_immigrant_populations
- 154 Vgl. Emil O. W. Kirkegaard: »Crime, income, educational attainment and employment among immigrant groups in Norway and Finland«, in: *Open Differential Psychology*, Oktober 2014, <https://openpsych.net/paper/29>
- 155 Vgl. Emil O. W. Kirkegaard: »Crime among Dutch immigrant groups is predictable from country-level variables«, in: *Open Differential Psychology*, Oktober 2015, <https://openpsych.net/paper/16>
- 156 Vgl. Noah Carl: »Ethnicity and electoral fraud in Britain«, in: *Electoral Studies* 50 (2017), S. 128-136.
- 157 Vgl. Sergio Herzog: »Ethnic and immigrant residential concentration, and crime rates«, in: *Journal of Criminal Justice* 37 (2009), S. 427-434.
- 158 Vgl. Ingrid Carlqvist / Lars Hedegaard: »Sweden: Rape Capital of the West«, Gatestone Institute, 14. Februar 2015, <https://de.gatestoneinstitute.org/5223/schweden-vergewaltigung>
- 159 Vgl. Hans-Christian Rößler: »Der Dschihadist in Rajoys Volkspartei«, in: *FAZ* vom 19. September 2017, S. 8.
- 160 Eva-Maria Michels: »Ein Staat löst sich auf«, in: *Cato*, 1 (2018), S. 30 f.
- 161 Vgl. Christian Pfeiffer / Dirk Baier / Sören Kliem: »Zur Entwicklung der Gewalt in Deutschland«, a. a. O., Abbildung 8, S. 16.
- 162 Ebenda, S. 18.
- 163 Besonders anschaulich und bestürzend war nach dem Sexualmord durch einen jungen Afghanen in Freiburg die fehlende Berichterstattung in der ARD-Tageschau. Der Mord wurde als rein lokales Ereignis ohne Bezug zur Flüchtlings- und Asylproblematik eingestuft. Vgl. Michael Hanfeld: »Wir sehen, was wir nicht zu sehen bekommen«, in: *FAZ* vom 6. Dezember 2016, S. 15.
- 164 Vgl. Alexander Haneke: »Angst in der Stadt«, in: *FAZ* vom 30. September 2017, S. 3.
- 165 So in Sigmaringen, wo es durch die Landeserstaufnahmestelle im Stadtgebiet zu ernsthaften Beeinträchtigungen im Einzelhandel der Innenstadt kam. Vgl. Christoph Wartenberg: »Händler beschwerten sich über Flüchtlinge«, in: *Schwäbische Zeitung* vom 10. Januar 2018, http://www.schwaebische.de/region_artikel,-Haendler-beschwerten-sich-ueber-Fluechtlinge-_arid,10799292_toid,623.html
- 166 Und immer umfassender werden die Überwachungsmethoden. Vgl. Rüdiger Soldt: »Automatischer Alarm bei Taschendiebstahl«, in: *FAZ* vom 29. Dezember 2017, S. 2.
- 167 Vgl. Frank Bachner: »Freibadschläger bleiben häufig ohne Strafe«, *Der Tagesspiegel* vom 21. Juli 2015, <http://www.tagesspiegel.de/berlin/gewalt-in-berlin-freibadschlaeger-bleiben-haeufig-ohne-strafe/12081260.html>
- 168 Vgl. Alexander Dinger: »Ein Totalversagen des Senats bei der Abschiebepaxis«, in: *Berliner Morgenpost* vom 19. Oktober 2017, S. 10.

- 169 Vgl. Harald Martenstein: »So verliert der Staat seine Glaubwürdigkeit«, in: *Der Tagesspiegel* vom 14. Oktober 2017, <http://www.tagesspiegel.de/politik/martenstein-ueber-versaumte-abschiebungen-so-verliert-der-staat-seine-glaubwu-erdigkeit/20456282.html>
- 170 Vgl. Frank Bachner / Hannes Heine: »Tatort Neukölln. Organisierte Kriminalität: Der Kampf gegen die Banden«, in: *Der Tagesspiegel* vom 25. Oktober 2016, S. 2.
- 171 So die Darstellung von Franziska Giffey, Bezirksbürgermeisterin von Berlin-Neukölln, im Gespräch am 4. Mai 2018.
- 172 2013 ging die Zwangsversteigerung des Objekts Karl-Marx-Str. 145 in Berlin-Neukölln durch die Medien. 40 Araber im Gerichtssaal bedrohten die Interessenten, der Termin musste unter Polizeischutz stattfinden. Der Interessent, der den Zuschlag bekam, konnte nur anonym über einen Treuhänder erwerben. Das LKA Berlin erklärte ihm, zu seinem Schutz nichts tun zu können. Mittlerweile hat er das Objekt weiterveräußert. Ich kenne die Details des Falls durch den persönlichen Bericht des damaligen Käufers. Vgl. dazu auch Ulla Reinhard: »Polizei muss Zwangsversteigerung von Berliner Haus schützen«, in: *Berliner Morgenpost* vom 10. Juli 2013, <https://www.morgenpost.de/bezirke/neukoelln/article117890602/Polizei-muss-Zwangsversteigerung-von-Berliner-Haus-schuetzen.html>
- 173 Vgl. Lorenz Vossen: »Frecher, skrupelloser, gewalttätiger«, in: *Berliner Morgenpost* vom 5. April 2017, S. 11; vgl. Karlheinz Gaertner: *Sie kennen keine Grenzen mehr. Die verrohte Gesellschaft. Erfahrungen eines Polizisten*. Zürich 2017.
- 174 In Berlin gab es 2016 rund 16200 Straftaten je Einwohner, in Bremen 14100 und in Dortmund 13000. Vgl. Dominique Bergson: »Berlin gehört den Clans«, in: *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung* vom 28. Mai 2017, S. 24 f.
- 175 Vgl. Michael Behrendt / Wolfgang Büscher: »Polizei gegen Araber-Clans - der ungleiche Kampf in Berlin«, in: *Die Welt* vom 5. März 2018.
- 176 Vgl. »Wir müssen die Clan-Strukturen jetzt schnell zerschlagen«, Interview mit Ralph Ghadban, in: *FAZ* vom 7. April 2018, S. 4.
- 177 Vgl. Dominique Bergson, »Berlin gehört den Clans«, a. a. O.
- 178 So seine Äußerung in einem Vortrag am 15. Januar 2018.
- 179 Vgl. Dominique Bergson: »Berlin gehört den Clans«, a. a. O.
- 180 So kam es im Mai 2017 in Naumburg/Saale zu einer Konfrontation zwischen der Polizei und einem syrischen Clan, der in ganz Sachsen-Anhalt aktiv ist. Die Polizei wollte einem 21-jährigen Syrer den Führerschein abnehmen. Der holte Freunde und Familienmitglieder zur Verstärkung. Die Polizei zog sich aus der bedrohlichen Situation mitsamt Führerschein auf das Revier zurück. Im Polizeirevier eskalierte die Situation, als der Betroffene und seine Verbündeten zu acht randalierten. Der Inhaber des Führerscheins bedrohte den für den Einzug des Führerscheins verantwortlichen Polizisten und seine Familie mit Mord. Vgl. »Als sich der Clan zusammenrottete, zog sich die Polizei zurück«, <https://www.welt.de/vermischtes/article164482933/Als-sich-der-Clan-zusammenrotte-te-zog-sich-die-Polizei-zurueck.html>
- 181 Interview mit Ralph Ghadban: »Clans in Deutschland fühlen sich so stark, dass sie zum Angriff übergehen«, in: *Focus* vom 26. April 2017, <https://www.focus.de/politik/deutschland/interview-mit-ralph-ghadban-experte-clans->

in-deutschland-fuehlen-sich-so-stark-dass-sie-zum-angriff-uebergehen_
id_7034136.html

- 182 Zwei Kronzeugen hatten sich zum Auspacken entschieden. Unter anderem stellte sich heraus, dass der Clanchef Zaki Al-Zein am Telefon einen Mordauftrag gab, den das Opfer nur schwer verletzt überlebte. Der Clanchef musste für sechs Jahre und elf Monate ins Gefängnis. Vgl. *Berliner Morgenpost* vom 19. Dezember 2017, S. 9. Vgl. auch Thomas Heise / Claas Meyer-Heuer: »Machenschaften einer Großfamilie. >Papa, wir haben das KaDeWe gemacht«*, in: Spiegel online* vom 11. Dezember 2016.
- 183 Vgl. Polizeimeldung Nr. 2908-2912, Presseinformation vom 31. Dezember 2017.
- 184 Vgl. Alexander Dinger / Steffen Pletl: »Münzdiebe hatten Komplizen im Museum«, in: *Berliner Morgenpost* vom 13. Juli 2017, S. 9.
- 185 Vgl. »Mafia-Methoden in der Hauptstadt. So zocken kriminelle Clans mit Flüchtlings-Pensionen ab«, in: *Bild* vom 24. März 2017, <http://www.bild.de/regional/berlin/organisiertes-verbrehen/so-zocken-kriminelle-clans-mit-fluechtlings-pensionen-ab-50895514.bild.html>
- 186 Vgl. Katharina Iskandar: »Crack ohne Ende«, in: *FAZ* vom 4. November 2017, S.3.
- 187 Vgl. Jörg Diehl / Ansgar Siemens: »Wie Extremisten und Kriminelle um Flüchtlinge werben«, in: *Spiegel online* vom 26. Mai 2016, <http://www.spiegel.de/panorama/justiz/kriminalitaet-wie-extremisten-und-kriminelle-um-fluechtlinge-werben-a-1093716.html>
- 188 Vgl. Dominique Bergson: »Berlin gehört den Clans«, a. a. O., S. 25.
- 189 Reiner Burger: »Klare Kante gegen Clans. Kann der Rechtsstaat den Kampf gegen kriminelle Parallelgesellschaften noch gewinnen?«, in: *FAZ* vom 21. Februar 2018, S. 1.
- 190 Hannes Heine: »Selbst für Kreuzberg zu krass«, in: *Der Tagesspiegel* vom 18. Februar 2016, <http://www.tagesspiegel.de/berlin/bezirke/friedrichshain-kreuzberg/raub-und-schlaege-am-kottbusser-tor-in-berlin-selbst-fuer-kreuzberg-zu-krass/12907214.html>; vgl. Hannes Heine: »Kotti, ein Dienstagabend«, in: *Der Tagesspiegel* vom 12. Juni 2017, <http://www.tagesspiegel.de/themen/reportage/debatte-um-kriminalitaet-in-kreuzberg-kotti-ein-dienstagabend/19921610.html>
- 191 Zitiert in Reiner Burger: »Diese Straße gehört uns!«, in: *FAZ* vom 4. Februar 2017, S. 3.
- 192 Vgl. Soeren Kern: »European >No-Go< Zones: Fact or Fiction? Part 1: France«, Gatestone Institute, 20. Januar 2015, <https://www.gatestoneinstitute.org/5128/france-no-go-zones>
- 193 Vgl. Volker Seitz: »Jenseits von Afrika«, in: *Die Achse des Guten* vom 6. Januar 2018, http://www.achgut.com/artikel/jenseits_von_afrika
- 194 Vgl. Soeren Kern: »European ;No-Go< Zones: Fact or Fiction? Part 2: Britain«, Gatestone Institute, 3. Februar 2015, <https://www.gatestoneinstitute.org/5177/no-go-zones-britain>
- 195 Vgl. Steffen Munter: »Schweden: >No-Go-Areas< oder ;besonders empfindliche Gebiete<? - Haarspaltereien statt Offenheit - >Tagesschau< mischt mit«, in: *Epoch Times* vom 1. September 2017, <http://www.epochtimes.de/politik/europa/schweden-no-go-areas-oder-besonders-empfindliche-gebiete-haarspaltereien-statt-offenheit-tagesschau-mischt-mit-a2204933.html>

- 196 Kristian Frigelj: »Wir haben uns Kriminalität importiert«, in: Die Welt vom 27. Dezember 2015, <https://www.welt.de/vermischtes/article150350700/Wir-haben-uns-Kriminalitaet-importiert.html>
- 197 Zana Ramadani: *Die verschleierte Gefahr: Die Macht der muslimischen Mütter und der Toleranzwahn der Deutschen*. Berlin/München/Zürich/Wien 2017, S. 58.
- 198 Vgl. Hans-Christian Röfler: »Die Moschee an der Schlucht des Todes«, in: FAZ vom 1. September 2017, S. 3.
- 199 Vgl. Nicolai Sennels: *Blandt kriminelle muslimer: en psykologs erjaringer fra Kopenhavns Kommune*. Kopenhagen 2009; Nicolai Sennels: »Muslims and Westerners: The Psychological Differences«, in: *New English Review*, Mai 2010, http://www.newenglishreview.org/custpage.cfm/frm/63122/sec_id/63122; Alexander Meschnig: »Die Rückkehr der Gewalt in den Alltag«, in: *Die Achse des Guten* vom 12. Mai 2016, http://www.achgut.com/artikel/die_rueckkehr_der_gewalt_in_den_alltag.
- 200 Vgl. Alexander Dinger / Peter Oldenburg: »Mit Vollgas auf der Flucht«, in: *Berliner Morgenpost* vom 6. April 2017, S. 9.
- 201 Vgl. Andreas Gandzior: »Massenschlägerei in der U8«, in: *Berliner Morgenpost* vom 18. Dezember 2017, S. 9.
- 202 Vgl. »Steinwürfe gegen Streifenwagen. Im Main-Taunus-Kreis suchen einige Jugendliche immer wieder die Auseinandersetzung mit der Polizei«, in: FAZ vom 2. November 2017.
- 203 Vgl. Thomas Haag: »Bad Kreuznach erlässt ein nächtliches Aufenthaltsverbot für mehrere öffentliche Anlagen«, in: *Allgemeine Zeitung* vom 21. Juli 2017.
- 204 Vgl. Gerichtsbericht von Raquel Erdtmann: »In Deutschland ist das eine große Sache. Zwei afghanische Brüder treten vor einer Disco einen Mann fast tot. Drei Tage später eine anderen«, in: *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung* vom 12. März 2017, S. 4.
- 205 Frank Bachner: »Wird Berlin zum Angstraum?«, in: *Der Tagesspiegel* vom 6. März 2018, <https://www.tagesspiegel.de/berlin/integration-von-fluechtlingen-wird-berlin-zum-angstraum/21029108.html>.
- 206 Livia Gerster: »Unter Nichtsgönnern«, in: *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung* vom 21. Januar 2018, S. 4.
- 207 Vgl. Urs Gehriger: »Der Gelehrte und der ewige Krieg«, in: *Die Weltwoche* 48 (2017), S. 44.
- 208 Vgl. Nicolai Sennels: »Muslims and Westerners«, a. a. O.
- 209 »Insgeheim lieben sie doch alle Trump«, Interview mit Niall Ferguson, in: *Die Weltwoche* 4 (2018), S. 57.
- 210 Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR): *Jahresgutachten 2016*, S. 76.
- 211 Vgl. Paul Statham / Ruud Koopmans / Marco Giugni / Florence Passy: »Resilient or adaptable Islam?«, in: *Ethnicities*, Bd. 5 (4) 2005, S. 427-459.
- 212 Vgl. ebenda, Tabelle 2, S. 440.
- 213 Vgl. ebenda S. 454 und die dort zitierte Literatur. Siehe ferner: Thom Duyvene de Wit / Ruud Koopmans: »The Integration of Ethnic Minorities into Political Culture: The Netherlands, Germany and Great Britain Compared«, in: *Acta Politica* 2005 (40) S. 50-73.

- 214 Sonja Hartwig: *Kazim, wie schaffen wir das? Kazim Erdogan und seine türkische Männergruppe - vom Zusammenleben in Deutschland*. München 2017.
- 215 Vgl. Corinna Budras: »Herr Lejbo und die AfD«, in: *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung* vom 5. Juni 2016, S. 27.
- 216 Vgl. Ruud Koopmans: »Auch Kultur prägt Arbeitsmarkterfolg. Was für die Integration von Muslimen wichtig ist«, a. a. O.
- 217 Vgl. Peter Wetzeis / Katrin Brettfeld: *Muslime in Deutschland*. Bonn 2007, S. 112 f.
- 218 Vgl. ebenda, S. 138 f.
- 219 Detlef Pollack / Olaf Müller: »Religionsmonitor. Verstehen was verbindet. Religiosität und Zusammenhalt in Deutschland«, Gütersloh 2013, S. 18.
- 220 Ebenda, S. 24.
- 221 Ruud Koopmans: »Religiöser Fundamentalismus und Fremdenfeindlichkeit. Muslime und Christen im europäischen Vergleich«, in Jörg Rössel / Jochen Roose (Hrsg.): *Europäische Kulturosoziologie*. Wiesbaden 2015, S. 457f.
- 222 Vgl. ebenda, S. 471.
- 223 Vgl. ebenda, S. 478.
- 224 1997 stimmten 56 Prozent der befragten türkisch-muslimischen Jugendlichen der Aussage zu, alle Religionen außer der muslimischen seien falsch und der Islam sei die einzige rechthgläubige Religion. 49 Prozent lehnten eine Modernisierung des Glaubens ab und meinten, man müsse stattdessen für die göttliche Ordnung eintreten. Vgl. SVR: »Viele Götter, ein Staat: Religiöse Vielfalt und Teilhabe im Einwanderungsland. Jahresgutachten 2016 mit Integrationsbarometer«. Berlin 2016, S. 83.
- 225 Vgl. Ahmad Mansour: *Generation Allah. Warum wir im Kampf gegen religiösen Extremismus umdenken müssen*. Frankfurt a. M. 2015.
- 226 Christian Pfeiffer / Dirk Baier / Sören Kliem: »Zur Entwicklung der Gewalt in Deutschland«. Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaft, Institut für Delinquenz und Kriminalprävention, Januar 2018, S. 60.
- 227 Detlef Pollack / Olaf Müller: »Religionsmonitor«, a. a. O., S. 37.
- 228 Vgl. ebenda, S. 39.
- 229 Vgl. »Gefährliche Jugend. Studie zu Frankreichs Muslimen«, in: *FAZ* vom 25. März 2017, S. 14.
- 230 Vgl. Michaela Wiegel: »Herausforderung Laizität. Eine Studie über Muslime in Frankreich führt zu heftigen Debatten«, in: *FAZ* vom 24. September 2016, S. 12.
- 231 Vgl. Stefanie Bolzen: »So denken Muslime in Großbritannien wirklich«, in: *Die Welt* vom 14. April 2016, <https://www.welt.de/vermischtes/article154359076/So-denken-Muslimen-in-Großbritannien-wirklich.html>
- 232 »Terrorismus und Islam hängen zusammen«, Interview mit Kyai Haji Yahya Cholil Staquf, in: *FAZ* vom 18. August 2017, S. 9.
- 233 Vgl. SVR: Jahresgutachten 2016, S. 15 f.
- 234 Detlef Pollack / Olaf Müller: »Religionsmonitor«, a. a. O. S. 49 f.
- 235 Dirk Halm / Martina Sauer: *Muslime in Europa. Integriert, aber nicht akzeptiert?* August 2017. Gütersloh, S. 36.
- 236 Benedict Neff: »Die schöne Welt von Bertelsmann«, in: *Neue Zürcher Zeitung* vom 3. September 2017.

- 237 SVR: Jahresgutachten 2016, a. a. O., S. 76.
- 238 Christian Pfeiffer / Dirk Baier / Sören Kliem: »Zur Entwicklung der Gewalt in Deutschland«, a. a. O., S. 57.
- 239 SVR: Jahresgutachten 2016, S. 81.
- 240 Vgl. Peter Wetzeis / Katrin Brettfeld: *Muslime in Deutschland*, a. a. O., S. 201.
- 241 So seine wörtliche Äußerung im Rahmen eines Vortrags am 15. Januar 2018, bei dem ich Zuhörer war. In der Diskussion bekräftigte er diese Einschätzung.
- 242 Ralph Ghadban: »Deutsche Leitkultur und islamische Lebensweise«, in: *Focus online* vom 20. April 2017, https://www.focus.de/politik/experten/ghadban/gastbeitrag-deutsche-leitkultur-und-islamische-lebensweise_id_7155265.html
- 243 »Der deutsche Staat kapituliert vor dem Islam«, Interview mit Bassam Tibi, in: *Neue Zürcher Zeitung* vom 5. April 2018, https://www.nzz.ch/feuilleton/die-islam-konferenz-ist-deutsche-unterwerfung-ld.1371525?mktcid=nled&mktcval=107&kid=_2018-4-4
- 244 Vgl. »Deshalb ist die Integration meiner Landsleute gescheitert«, Interview mit Nuray Cesme (Autorin des Buches: *Der Wille versetzt Berge. Aus dem Leben einer türkischen Gastarbeiterfamilie*. Stuttgart 2016), in: *N24.de* vom 24. September 2016.
- 245 Vgl. Stefanie Bolzen: »Der britische Buschkowsky hat Migrationshintergrund«, in: *Die Welt* vom 17. Juni 2016, <https://www.welt.de/politik/ausland/article156273610/Der-britische-Buschkowsky-hat-Migrationshintergrund.html>
- 246 Vgl. Jan Hauser: »Migranten kritisieren deutsche Flüchtlingspolitik«, in: *FAZ* vom 1. Dezember 2016, S. 18.
- 247 Vgl. Joachim Wagner: *Richter ohne Gesetz: Islamische Paralleljustiz gefährdet unseren Rechtsstaat*. Berlin 2011; siehe auch Sabatina James: *Scharia in Deutschland. Wenn die Gesetze des Islam das Recht brechen*. München 2015.
- 248 Thomas Thiel: »Gerichtsbarkeit nach uralter Väter Sitte«, in: *FAZ* vom 10. Mai 2017, S. 12; vgl. auch Katharina Fontana: »Grauzone Scharia«, in: *Die Weltwoche* 4 (2018), S. 28ff.
- 249 Vgl. Rüdiger Franz: »Neues Bonner Bad soll Vorhang für Musliminnen bekommen«, *General-Anzeiger Bonn* vom 22. Januar 2016, <http://www.general-anzeiger-bonn.de/bonn/stadt-bonn/Neues-Bonner-Bad-soll-Vorhang-für-Musliminnen-bekommen-article3751768.html>
- 250 Vgl. exemplarisch wie ein Wohngebiet in Berlin-Spandau gleichzeitig absinkt und muslimische Enklave wird: Helga Labenski: »Kampf gegen den Niedergang«, in: *Berliner Morgenpost* vom 26. Januar 2017, S. 19.
- 251 Vgl. Michaela Wiegel: »Hunderte Molenbeeks? Frankreich diskutiert über den Zustand seiner Banlieues«, in: *FAZ* vom 20. März 2016.
- 252 Dirk Halm / Martina Sauer: »Muslime in Europa. Integriert, aber nicht akzeptiert?«, in: *Religionsmonitor* der Bertelsmann Stiftung. Gütersloh, August 2017, S. 39.
- 253 Ebenda S. 50.
- 254 Ebenda S. 32.
- 255 Vgl. ebenda S. 38.
- 256 Meine Frau Ursula Sarrazin hat in 36 Jahren Tätigkeit an Grundschulen in Köln, Bonn, Mainz und Berlin durchgehend mit türkischen und arabischen Schülern diese Erfahrung gemacht. Dies stimmt überein mit den Erfahrungen von Kollegen und Bekannten.

- 257 Dirk Halm / Martina Sauer: »Muslime in Europa. Integriert, aber nicht akzeptiert?«, a. a. O., S. 33.
- 258 Vgl. Michael Blume: *Islam in der Krise. Eine Weltreligion zwischen Radikalisierung und stillem Rückzug*. Ostfildern 2017, S. 25 ff.
- 259 Vgl. Peter Wetzeis / Katrin Brettfeld: *Muslime in Deutschland*, a. a. O., S. 110.
- 260 Vgl. Sonja Haug / Stephanie Müssig / Anja Stichs: »Muslimisches Leben in Deutschland«, a. a. O., S. 79.
- 261 Vgl. Dirk Halm /Martina Sauer / Jana Schmidt / Anja Stichs: »Islamisches Gemeindeleben in Deutschland«, Forschungsbericht 13, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Nürnberg 2012, S. 7.
- 262 Vgl. ebenda, S. 8 f.
- 263 Vgl. ebenda S. 10.
- 264 Susanne Schröter: »*Gott näher als der eigenen Halsschlagader*«. *Fromme Muslime in Deutschland*. Frankfurt a. M. 2016, S. 368 f.
- 265 Ahmad Mansour: »Wer von Turboradikalisierung redet, hat null Ahnung«, in: *Die Welt* vom 26. Juli 2016, <https://www.welt.de/debatte/kommentare/article57254727/Wer-von-Turboradikalisierung-redet-hat-null-Ahnung.html>
- 266 So damals die Einlassung des Bundesinnenministerium, zitiert in: https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Islamkonferenz#cite_note-1
- 267 Vgl. »Die Integrationseuphorie ist verfliegen«, <https://www.politikforen.net/showthread.php?41398-Die-Integrations-Euphorie-ist-verfliegen/page4>
- 268 Vgl. Deutsche Islam Konferenz: Ergebnisse und Dokumente, <http://www.deutsche-islam-konferenz.de/DIK/DE/DIK/IUeberDIK/Dokumente/dokumente-inhalt.html>
- 269 »Der deutsche Staat kapituliert vor dem Islam«, Interview mit Bassam Tibi, a. a. O.
- 270 Vgl. Dirk Halm / Martina Sauer / Jana Schmidt /Anja Stichs: »Islamisches Gemeindeleben in Deutschland«, a. a. O., S. 36 f.
- 271 Vgl. Lydia Rosenfelder: »Haben muslimische Prediger in Deutschland spioniert? Die Türkei regiert weiter über den DITIB-Verband in deutsche Moscheen hinein«, in: *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung* vom 27. Januar 2017, S. 6.
- 111 Vgl. Joachim Wagner: »Erdogans langer Arm reicht bis Neukölln«, in: *Die Welt* vom 6. März 2018, https://www.welt.de/print/die_welt/politik/article74230212/Erdogans-langer-Arm-reicht-bis-Neukoelln.html
- 273 »Sie sind nicht älter als sieben, acht, zehn Jahre. Als kleine uniformierte Kindersoldaten marschieren sie in ihrer Moschee für Allah und Vaterland. Dann fallen sie, von Feindeskugeln getroffen. (...) >Die Kugel, die dich getroffen hat, spüre ich in meinem Leib... Mein Märtyrer, schlaf ruhig!<, singen kleine Mädchen. Seit Wochen geschieht das in Ditib-Moscheen dieses Landes (...).«, in: *FAZ* vom 28. April 2018, S. 9.
- 274 Vgl. Dirk Halm / Martina Sauer /Jana Schmidt /Anja Stichs: »Islamisches Gemeindeleben in Deutschland«, a. a. O., S. 38 f.
- 275 Siehe die gründliche Ausarbeitung der Wissenschaftlichen Dienste des Deutschen Bundestags: »Islamische Organisationen in Deutschland. Organisationsstruktur, Vernetzungen und Positionen zur Stellung der Frau sowie zur Religionsfreiheit«, Dokumentation WD1 - 3000-004/15.

- 276 Zentralrat der Muslime in Deutschland e. V.: »Grundsatzerklärung zur Beziehung der Muslime zum Staat und zur Gesellschaft« vom 20. Februar 2002, Ziffer 8, <http://zentralrat.de/3035.php>
- 277 Ebenda, Ziffer 10.
- 278 Ebenda, Ziffer 11.
- 279 Ebenda, Ziffer 13.
- 280 Wissenschaftlicher Dienst des Deutschen Bundestages: »Islamische Organisationen in Deutschland«, a. a. O., S. 7.
- 281 Ebenda, S. 11.
- 282 Ebenda, S. 26 f.
- 283 »Dieser Islam gehört nicht zu Deutschland«, Interview mit Abdel-Hakim Ourghi, in: *Neue Zürcher Zeitung* vom 25. August 2016, <https://www.nzz.ch/feuilleton/zeitgeschehen/abdel-hakim-ourghi-im-gespraech-dieser-islam-gehört-nicht-zu-deutschland-ld.112710>
- 284 Vgl. Abdel-Hakim Ourghi: »Der Islam braucht eine ehrliche Debatte«, in: *Bild* vom 7. Januar 2018, <http://www.bild.de/politik/inland/politik-inland/gastbeitrag-ourghi-54336640.bild.html>
- 285 Vgl. Constantin Schreiber: *Inside Islam - Was in Deutschlands Moscheen gepredigt wird*. Berlin 2017.
- 286 SVR: Jahresgutachten 2016, a. a. O., S. 78 f.
- 287 Vgl. »Mann wegen Kreuz an Kette attackiert«, in: *Berliner Morgenpost* vom 13. September 2017, S. 9.
- 288 Vgl. Miguel Sanches: »Gewalt gegen Christen — mitten in Deutschland«, in: *Berliner Morgenpost* vom 2. Februar 2018, S. 3.
- 289 Vgl. Harald Martenstein: »Falsche Toleranz gegenüber radikalen Muslimen«, in: *Der Tagesspiegel* vom 16. Dezember 2017, <http://www.tagesspiegel.de/politik/martenstein-ueber-antisemitismus-falsche-toleranz-gegenueber-radikalen-muslimen/20734598.html>
- 290 Vgl. Jonas Hermann: »Ein antisemitischer Vorfall an einer Berliner Schule wirft die Frage auf, ob Deutschlands Schulen sicher sind«, in: *Neue Zürcher Zeitung* vom 30. März 2018, <https://www.nzz.ch/international/aggressive-einwanderer-an-deutschlands-schulen-ld.1370735>
- 291 Sigmound A. Königsberg, Antisemitismusbeauftragter der jüdischen Gemeinde in Berlin, kritisierte im Juni 2018 zu antisemitischen Vorfällen an der internationalen John-F.-Kennedy-Schule, »dass wieder einmal antisemitische Angriffe von den Lehrkräften nicht erkannt wurden, keine präventiven Maßnahmen ergriffen wurden und auch nicht interveniert wurde«. Vgl. Katrin Lange: »Klebezettel mit Hakenkreuz«, in: *Berliner Morgenpost* vom 29. Juni 2018, S. 10.
- 292 Vgl. Hannes Heine: »Wachleute bedrängen israelischen Tourismusstand«, in: *Der Tagesspiegel* vom 9. März 2018, <https://www.tagesspiegel.de/berlin/security-poebelt-auf-der-itb-wachleute-bedaengen-israelischen-tourismusstand/21051500.html>
- 293 Vgl. »Bald ist hier Frankreich! Ernüchternd: >Arte< besucht »Europas Muslime«, in: FAZ vom 11. April 2017.
- 294 Vgl. Michaela Wiegel: »Kollektive Umerziehung? Wie unterschiedlich Deutschland und Frankreich die Radikalisierung von Muslimen bekämpfen«, in: FAZ vom 7. Juni 2016, S. 8.

- 295 Vgl. Thomas Eppinger: »Mitten in Europa ermordet, weil sie Juden waren«, in: *mena-watch* vom 29. März 2018, <https://www.mena-watch.com/mena-analysen-beitraege/mitten-in-europa-ermordet-weil-sie-juden-waren/>
- 296 Vgl. Gilles Kepel: *Der Bruch. Frankreichs gespaltene Gesellschaft*. München 2017.
- 297 »Wir haben eine immer größer werdende muslimische Minderheit, die sich radikalisiert«, Interview mit Michael Wolfsohn, in: *Neue Zürcher Zeitung* vom 27. Februar 2018, <https://www.nzz.ch/feuilleton/der-historiker-michael-wolfsohn-sieht-in-einer-radikalisierten-muslimischen-minderheit-den-grund-fuer-wachsenden-antisemitismus-ld.1359869>
- 298 Vgl. Olivier Roy: *Ihr hebt das Leben, wir lieben den Tod. Der Dschihad und die Wurzeln des Terrors*. München 2017, S. 149 ff
- 299 SVR: Jahresgutachten 2016, a. a. O., S. 16.
- 300 Vgl. Ramazan Demir: *Unter Extremisten. Ein Gefängnisseelsorger blickt in die Seelen radikaler Muslime*. Wien 2017.
- 301 »Nichts ist hoffnungslos«, Interview mit Walter Laqueur, in: *Die Weltwoche* 52/53 (2015), S. 42.
- 302 Sabatina James bei Phönix-TV: »Darum wird der antidemokratische Islamismus nicht konsequent bekämpft«, in: *Epoch Times* vom 23. Februar 2017, <http://www.epochtimes.de/politik/welt/sabatina-james-bei-phoenix-tv-darum-wird-der-antidemokratische-islamismus-nicht-konsequent-bekampft-a2055883.html>
- 303 Vgl. Bundesministerium des Innern, Verfassungsschutzbericht 2016, S. 170.
- 304 Ebenda, S. 179 f.
- 305 »Die Salafisten und die Deutungshoheit über den Islam«, Interview mit Gilles Kepel, in: *Neue Zürcher Zeitung am Sonntag* vom 15. Mai 2016, <https://www.nzz.ch/nzzas/nzz-am-sonntag/islamismus-experte-gilles-kepel-die-salafisten-und-die-deutungshoheit-ueber-den-islam-ld.82731>
- 306 Verfassungsschutzbericht 2016, a. a. O., S. 180 f.
- 307 Peter Tiede: »Fünf Gründe, warum es mit der Integration so nicht klappt«, in: *Bild* vom 18. Februar 2018, <https://www.bild.de/bild-plus/politik/inland/integration/experte-integration-von-muslimen-in-deutschland-gescheitert-54849880,view=conversionToLogin.bild.html>. Vgl. Joachim Wagner: *Die Macht der Moschee, Scheitert die Integration am Islam?* Freiburg 2018.
- 308 Vgl. Jochen Bittner: »The Wrong Way for Germany to Debate Islam«, in: *The New York Times* vom 29. März 2018.
- 309 Rainer Hermann: »Der Islam ist in Deutschland«, in: *FAZ* vom 28. März 2015, S. 1.
- 310 Ralph Ghadban: »Migration importiert ein archaisches Frauenbild«, in: *Die Welt* vom 1. Februar 2016, <https://www.welt.de/debatte/kommentare/article151741148/Migration-importiert-ein-archaisches-Frauenbild.html>
- 311 Darum zählt Vergewaltigung der Frauen in den Kriegen des Nahen und Mittleren Ostens zum Standardmittel der Kriegsführung. Vgl. »Diese Männer denken: Deutsche Frauen sind Schlampen«, Interview mit Bassam Tibi, in: *Basler Zeitung* vom 11. Januar 2017. <https://bazonline.ch/ausland/europa/diese-maenner-denken-deutsche-frauen-sind-schlampen/story/22916308>
- 312 Diese kulturelle Einstellung erklärt den starken Anstieg der sexuellen Übergriffe und Gewalttaten seit der Einwanderungswelle vom Herbst 2015. Was in der

- Kölnener Silvesternacht 2015 geschah, passiert in der arabischen Welt am helllichten Tag hunderttausendfach. Das fehlende Unrechtsbewusstsein der muslimischen jungen Männer lässt sich aus der islamischen Kultur erklären. Vgl. Samuel Schirrmbeck: »Sie hassen uns«, in: *FAZ* vom 11. Januar 2016, S. 8.
- 313 Vgl. »Wir befinden uns mitten in der islamischen Inquisitionszeit«, Interview mit Imad Karim, in: *kurier.at* vom 16. Juni 2017, <https://kurier.at/politik/deutsch-libanesischer-regisseur-imad-karim-wir-befinden-uns-mitten-in-der-islamischen-inquisitionszeit/270.091.734>
- 314 Vgl. »Muslimische Gesellschaften sind kollektiv gescheitert«, Interview mit Pervez Hoodbhoy, in: *Spiegel online* vom 28. Januar 2013, <http://www.spiegel.de/politik/ausland/interview-mit-dem-pakistanischen-atomphysiker-pervez-hoodbhoy-a-879319.html>
- 315 Vgl. Lydia Rosenfelder: »Zweierlei Türken«, in: *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung* vom 18. September 2016, S. 8.
- 316 Karen Krüger: »Die K-Frage«, in: *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung* vom 16. September 2016, S. 42.
- 317 In Österreich erklärte die Islamische Glaubensgemeinschaft (IGGiÖ), eine vom Staat anerkannte Körperschaft des öffentlichen Rechts, dass für Frauen das Tragen des Kopftuchs in der Öffentlichkeit von der Pubertät an ein »religiöses Gebot und damit Teil der Glaubenspraxis« sei. Das Tragen einer Gesichtsbedeckung (Vollschleier) sei den Frauen freigestellt. Vgl. Kritik an Kopftuchgebot in Österreich, in: *FAZ* vom 7. März 2017, S. 5.
- 318 »Als Christin würde ich protestieren«, Interview mit Seyran Atej, in: *Kurier* vom 6. März 2018, <https://kurier.at/politik/inland/imamin-ate-als-christin-wuerde-ich-protestieren/313.056.892>
- 319 Vgl. Susanne Leinemann: »Mit Kopftuch ins Klassenzimmer«, in: *Berliner Morgenpost* vom 14. April 2018, S. 13.
- 320 Vgl. Michael Hanfeld: »Kurze Sachen trägt sie nicht mehr«, in: *FAZ* vom 11. Januar 2018, S. 13.
- 321 Vgl. Rudolf Steinberg: »Vollschleier. Ein allgemeines Verbot der Burka wäre unklug. Trotzdem muss der Rechtsstaat etwas gegen sie unternehmen. Das geht«, in: *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung* vom 18. September 2016, S. 10.
- 322 Vgl. »Die Spaltung der Republik mit den Mitteln des Textils. Manuel Vals nennt Burkinis Symbole der Unterwerfung«, in: *FAZ* vom 16. August 2016.
- 323 Großbritannien geht hier aufgrund seiner kolonialen Vergangenheit, die vor allem die ehemalige Kronkolonie Indien betrifft, mit seinen Scharia-Councils relativ am weitesten. Vgl. Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR): Jahresgutachten 2016, S. 137ff
- 324 Vgl. Sarah Carol / Rahim Hajji / Ruud Koopmans: »Sprachliche Integration, interethnische Kontakte und Religiosität. Ein Gruppenvergleich«, in: Andreas Pott / Khatima Bouras-Ostmann / Rahim Hajji / Soraya Mocket (*Hrsg.*): *Jenseits von Rif und Ruhr*, a. a. O., S. 107 ff. insb. S. 115 ff.
- 325 Rindermann berechnet die Veränderung des durchschnittlichen IQ für die Zeit von 2010 bis 2100 aufgrund von Demografie und Einwanderung: Der durchschnittliche IQ der Bevölkerung wird in Ostasien, Südasien und Australien aufgrund der Herkunft der Einwanderer kaum durch Einwanderung beeinflusst. In den USA ist der negative Einfluss von Einwanderung auf die kognitiven Fähigkeiten

- higkeiten schon etwas höher und liegt bei rund 4 IQ-Punkten. In Mitteleuropa liegt der prognostizierte Rückgang der kognitiven Fähigkeiten bei rund 10 IQ-Punkten. Vgl. Heinrich Rindermann: *Cognitive capitalism: Human capital and the wellbeing of nations*. Cambridge 2018, Tabelle 13.4, S. 516.
- 326 Vgl. Thom Duyvené de Wit / Ruud Koopmans: »The Integration of Ethnic Minorities into Political Culture: The Netherlands, Germany and Great Britain Compared«, in: *Acta Política* 40 (2005), S. 50-73.
- 327 Vgl. Samuel Huntington: *Kampf der Kulturen. Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert*. Hamburg 2006, S. 326.
- 328 »In Cafés sitzen keine Frauen mehr«, Interview mit Elisabeth Badinter und Alice Schwarzer, in: *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung* vom 10. Dezember 2017, S. 5.
- 329 Beispielsweise die von Türken betriebene »Sportsbar Stadtmitte« an der Grenze zwischen den Bezirken Mitte und Kreuzberg. Vgl. »Türkische Sportsbar. Frauen dürfen hier nicht rein«, in: *Berliner Kurier* vom 12. Februar 2016. Am 19. Februar 2016 korrigierte der Berliner Kurier die Berichterstattung. Offenbar gab es kein formales Zutrittsverbot für Frauen. Das wäre auch rechtswidrig gewesen.
- 330 Michel Houellebecq: »Ich bin ein halber Prophet«, in: *FAZ* vom 27. September 2016, S. 9.
- 331 Edgar Selge spielt in dem ARD-Fernsehfilm »Unterwerfung« den Schauspieler Edgar Selge, der im gleichnamigen Theaterstück am Hamburger Deutschen Schauspielhaus die Hauptrolle des Literaturprofessors François spielt. Dazu schrieb Necia Kelek: »Was zunächst als raffinierte Brechung und Verschränkung von Spiel und Realität erscheint, erweist sich im Laufe des Films als Distanzierung der Macher vom Inhalt des Stücks und als die Denunzierung des Autors Houellebecq. (...) Relativiert wird so auch die von Houellebecq erzählte Unterwerfung der Intellektuellen vor der Realität.« Necia Kelek: »Nur eine Männerphantasie?«, <https://www.perlentaucher.de/essay/neclia-kelek-ueber-den-fernsehfilm-die-unterwerfung-nach-dem-roman-von-michel-houellebecq.html>
- 332 »Integration in eine Frage der Menge«, Interview mit Alain Finkielkraut, in: *Cato* 1 (2018), S. 26 f.
- 333 Ebenda.
- 334 Mathias Döpfner: »Die Taschenlampe des mündigen Bürgers«, in: *Die Welt* vom 18. September 2017, <https://www.welt.de/debatte/kommentare/article168741531/Die-Taschenlampe-des-muendigen-Buergers.html>
- 335 Zitiert bei Samuel P. Huntington: *Kampf der Kulturen*, a. a. O., S. 326.
- 336 Ebenda, S. 319.
- 337 Thilo Sarrazin: *Deutschland schafft sich ab*. a. a. O., S. 330.
- 338 Berthold Kohler: »Abschied von den Lebenslügen«, in: *FAZ* vom 19. April 2017, S. 1.
- 339 Jacob Burckhardt: *Weltgeschichtliche Betrachtungen* (Veröffentlichung aus dem Nachlass 1905). Erläuterte Ausgabe, hrsg. von Rudolf Marx, Stuttgart 1978, S. 263.
- 340 »Der Islam wird unsere Gesellschaft aufsprengen«, Interview mit Boualem Sansai, in: *Die Welt* vom 29. Mai 2016, <https://www.welt.de/kultur/literarische-welt/article155752745/Der-Islam-wird-unsere-Gesellschaft-aufsprengen.html>

Kapitel 5

Was man tun muss

- 1 Der tief eingewurzelte menschliche Egoismus ist oft unbewusst und wirkt auch indirekt, etwa indem man Minderheitenrechte für andere Gruppen befürwortet, weil man selbst als Minderheit auf einem ganz anderen Gebiet ebenfalls Sonderrechte beansprucht. Vgl. Jacob Weeden / Robert Kurzban: *The Hidden Agenda of the Political Mind*. Princeton 2014; und Patrick Bernau: »Alles Egoisten! Altruistische Politik ist nur ein Schein«, in: *FAZ* vom 29. Dezember 2014, S. 18.
- 2 Vgl. Jonathan Haidt: *The Righteous Mind. Why Good People are Divided by Politics and Religion*. London 2012, S. 189-220.
- 3 Vgl. dazu ebenda, S. 213 ff. Zur Illustration, wie schnell sich Evolution vollziehen kann, erwähnt Haidt die Studie des sowjetischen Wissenschaftlers Dmitry Belyaev. Dieser war 1948 degradiert worden, weil er an die Mendel'sche Genetik glaubte. An einem sibirischen Forschungsinstitut arbeitete er dann mit Füchsen, aber anstatt sie in Bezug auf die Pelzqualität zu selektieren, selektierte er sie nach sozialen Eigenschaften. Bereits nach 9 Generationen wurden die Füchse zahmer, auch änderte sich ihre Gestalt, und nach 30 Generationen wurden sie so zahm, dass man sie als menschliche Spielgefährten halten konnte, lernbegierig und darauf aus zu gefallen.
- 4 Charles Darwin: *Die Abstammung des Menschen*. Frankfurt a. M. 2009, S. 165 f.
- 5 Vgl. dazu Haidt: *The Righteous Mind*, a. a. O., S. 195, dort auch Fußnote 18.
- 6 Richard Dawkins: *Der Gotteswahn*. Berlin 2007, S. 429 f.
- 7 Henryk M. Broder: »Wann ging zuletzt ein Atheist mit Messer auf Menschen los?«, in: *Die Welt* vom 1. April 2018, <https://www.welt.de/debatte/kommentare/plusl75056001/Henryk-M-Broder-Wann-ging-zuletzt-ein-Atheist-mit-Messer-auf-Menschen-los.html>
- 8 Dirk Halm / Martina Sauer: »Muslime in Europa. Integriert, aber nicht akzeptiert?« August 2017, Bertelsmann Stiftung, Gütersloh, S. 58.
- 9 »Terrorismus und Islam hängen zusammen«, Interview mit Kyai Haji Yahya Cholil Staquf, in: *FAZ* vom 19. August 2017, S. 9.
- 10 SVR: Jahresgutachten 2016 S. 16 f.
- 11 Hassan al-Banna: »Der Islam der Muslimbrüder«, zitiert in: Imad Mustafa: *Der politische Islam*. Wien 2014, S. 34 f.
- 12 Abdel-Hakim Ourghi: *Reform des Islam. 40 Thesen*. München 2017, S. 215 f.
- 13 Abdelwahab Meddeb: *Die Krankheit des Islam*, a. a. O., S. 245.
- 14 Vgl. Mathias Rohe: *Der Islam in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme*. München 2016.
- 15 Siegfried Koppen: Leserbrief an die *Berliner Morgenpost*, 20. Januar 2017, S. 2.
- 16 So zeigte sich z.B. im Frühjahr 2017 in Großbritannien anlässlich des Attentats in Manchester, dass in Großbritannien der Zusammenhang zwischen Parallelgesellschaft, Islam und Terror weitgehend ausgeblendet wird. Vgl. Jochen Buchsteiner: »Das Offensichtliche«, in: *FAZ* vom 26. Mai 2017. Zur Kritik der westlichen Haltung siehe Rita Breuer: *Im Namen Allahs? Christenverfolgung im Islam*. Freiburg 2015, S. 155 ff.
- 17 Vgl. zu diesem Abschnitt Thilo Sarrazin: »Anmerkungen eines nicht Hilfreichen – Wie man die fatale Migrationspolitik korrigieren müsste«, in: Philip Plickert (Hrsg.): *Merkel. Eine kritische Bilanz*. München 2017, S. 152-166.

- 18 Vgl. Christoph Ehrhardt: »Das beste Geschäft ist immer noch das Schleusergeschäft«, in: FAZ vom 13. Februar 2018, S. 2.
- 19 Vgl. Thilo Sarrazin: *Wunschdenken. Weshalb Politik so häufig scheitert*. München 2016, S. 282 ff.
- 20 Der Afrikaforscher Stephen Smith weist darauf hin, dass die Auswanderung Afrika nicht hilft, sondern schadet, weil die Aktivsten gehen. Die Geldüberweisungen der Ausgewanderten bezeichnet er als Rente ohne Gegenleistung für die Zurückgebliebenen, die ihre Aktivitäten lähmt und zudem den Ausgewanderten die materiellen Mittel entzieht, die sie für ihre Integration brauchen. Es liegt deshalb im ureigenen afrikanischen Interesse, die Auswanderung nach Europa und Nordamerika zu unterbinden. Vgl. »Ansturm auf Europa«, Interview mit Stephen Smith, in: *Die Weltwoche* 21 (2018), S. 3-40.
- 21 Vgl. Robin Alexander: *Die Getriebenen, Merkel und die Flüchtlingspolitik. Report aus dem Innern der Macht*. München 2017.
- 22 Kay Hailbronner: »Wie das europäische Asylrecht reformiert werden kann. Nötig ist eine effektive Balance zwischen Schutzpflichten und Migrationssteuerung«, in: FAZ vom 12. April 2018, S. b6.
- 23 Der Bundesverfassungsrichter Peter Huber, im Zweiten Senat des Bundesverfassungsgerichts für das Europarecht zuständig, äußerte dazu auf dem Höhepunkt der Debatte: »Dublin war darauf angelegt, nicht angewendet zu werden«, und zeigte Verständnis für die Bürger, die alles nur noch unverständlich finden. Vgl. Reinhard Müller: »Absurdes Dublin«, in: FAZ vom 23. Juni 2018, S. 4.
- 24 René Cuperus: »Das Märchen von der guten Migration. Die gefährliche Naivität der kritiklosen Migrationsbejäger«, *IPG-Journal* vom 7. März 2018, <http://www.ipg-journal.de/regionen/global/artikel/detail/das-maerchen-von-der-guten-migration-2616/>
- 25 Gerald Knaus, Chef des Berliner Thinktanks »Europäische Stabilitätsinitiative«, gilt als der geistige Vater des Abkommens der EU mit der Türkei. Er fordert, dass »alle, die von einem bestimmten Stichtag an Italien, Griechenland oder Spanien erreichen, nach einem kurzen, fairen Asylverfahren innerhalb von Wochen wieder in Nigeria, Pakistan oder dem Senegal sein« sollen, »wenn ihr Antrag abgelehnt wird«. Dazu fordert er Rückführungsabkommen mit den betreffenden Staaten. »Abschiebungen sollen abschreckend wirken, Interview mit Gerald Knaus«, in: FAZ vom 23. April 2018, S. 9. Rückführungsabkommen sind notwendig. Die Bereitschaft zu ihrem Abschluss wird allerdings erst dann da sein, wenn die europäischen Staaten sich endlich dazu durchringen, abgelehnte Asylbewerber ausnahmslos, notfalls gewaltsam unter militärischem Schutz in die Herkunftsstaaten zurückzuführen.
- 26 So auch die Einschätzung des aus dem Libanon stammenden Politologen und Islamwissenschaftlers Ralph Ghadban, der einen großen Teil seines Berufslebens der Integrationsarbeit mit libanesischen Arabern gewidmet hat. Vgl. »Wir müssen die Clan-Strukturen jetzt schnell zerschlagen«, Interview mit Ralph Ghadban, FAZ vom 7. April 2018, S. 4.
- 27 Zu den Zahlen siehe SVR: Jahresgutachten 2016, S. 95 f.
- 28 Ebenda, S. 97.
- 29 Ein entsprechender Versuch wurde an der Berliner Humboldt-Universität unternommen, er ist gescheitert. Das jetzt für das Wintersemester 2018/19 ge-

- plante Institut für islamische Theologie an der Berliner Humboldt-Universität ist ein ungewisses Experiment. Liberale Muslime sind im Beirat nicht vertreten. Vertreten sind die Islamische Gemeinschaft der schiitischen Gemeinden, der Zentralrat der Muslime und die Islamische Föderation Berlin. Ein Beirat mit fünf Mitgliedern – zwei entsandt von der Universität, je einer von den drei beteiligten Verbänden – soll die Geschicke des Instituts lenken und auch über Berufungen entscheiden. Vorgesehen ist die Ausbildung von Imamen und Religionslehrern. Vgl. Martin Niewendick: »Wer hat das Sagen am Berliner Islam-Institut?«, in: *Die Welt* vom 18. Mai 2018, <https://www.welt.de/politik/deutschland/article176514455/Islam-Institut-Berlin-Wer-hat-das-Sagen.html>
- 30 Vgl. SVR: Jahresgutachten 2016, S. 98 ff.
- 31 Vgl. ebenda, S.107 ff.
- 32 Vgl. ebenda, S. 111 ff.
- 33 Vgl. ebenda, S. 115ff.
- 34 Mathias Rohe: *Das islamische Recht. Geschichte und Gegenwart*. München 2011, S. 9.
- 35 SVR: Jahresgutachten 2016, S. 136.
- 36 Vgl. ebenda, S. 137 ff.
- 37 Vgl. Joachim Wagner: *Richter ohne Gesetz. Islamische Paralleljustiz gefährdet unseren Rechtsstaat*. Berlin 2011.
- 38 Vgl. SVR: Jahresgutachten 2016, S. 140.
- 39 Otto Jastrow: »Der Islam kennt keine religiöse Toleranz«, in: *Deutschlandfunk* vom 9. Februar 2018, http://www.deutschlandfunk.de/sure-109-der-islam-kennt-keine-religioese-toleranz.2395.de.html?dram:article_id=4079200
- 40 »Terrorismus und Islam hängen zusammen«, Interview mit Kyai Haji Yahya Cholil Staqif in: *FAZ* vom 19. August 2017, S. 9.
- 41 »Christlicher Gouverneur von Jakarta muss wegen Blasphemie zwei Jahre in Haft«, in: *Die Welt* vom 9. Mai 2017, <https://www.welt.de/newsticker/news/article164387241/Christlicher-Gouverneur-von-Jakarta-muss-wegen-Blasphemie-zwei-Jahre-in-Haft.html>
- 42 Vgl. Neda Kelek: »Merkel wird den Islamfunktionären geben, was sie verlangen«, in: *Die Welt* vom 24. April 2018, <https://www.welt.de/debatte/kommentare/plus175753057/Integration-Merkel-wird-den-Islamfunktionaeren-geben-was-sie-verlangen.html>
- 43 Hamed Abdel-Samad: *Integration. Ein Protokoll des Scheiterns*. München 2018, S. 65 f.
- 44 Vgl. Torsten Meise: »Heimat für 138 Nationen«, in: *change Magazin* 1 (2018), S.11ff.
- 45 Das ganz Drama des praktischen Scheiterns der Integration durch Bildung im deutschen Schulsystem wird deutlich bei Ingrid Freimuth: *Lehrer über dem Limit. Warum die Integration scheitert*. München 2018.
- 46 Vgl. zuletzt Thilo Sarrazin: *Wunschenken*, a. a. O., S. 253 ff.
- 47 Vgl. SVR: Jahresgutachten 2016, S. 151 ff.
- 48 Dazu schrieb Harald Berger in einem Leserbrief an die *FAZ*: »Sarrazin hatte im letzten Kapitel seines berühmten Buches Absurditäten des Islam-Appeasement in Deutschland weitgehend ironisch und überspitzt dargestellt und so

um 2045-2050 datiert. Damit lag er falsch, denn 1. ist es mit dem BVG-Urteil schon 2015 losgegangen und 2. ist es keine Ironie mehr, sondern jetzt schon bittere Realität. Ich befürchte, der Kulturkampf wird nicht erst 2050 im Gange sein, sondern viel früher«, in: *FAZ.Net* vom 16. März 2015.

49 Vgl. SVR: Jahresgutachten 2016, a. a. O., S. 156.

50 Vgl. Reiner Burger: »Tür an Tür mit den Clans. Wie Nordrhein-Westfalen den Kampf gegen kriminelle Großclans führen will - und welche Schwierigkeiten es dabei gibt«, in: *FAZ* vom 13. Februar 2018, S. 2.

Schlussbemerkung

- 1 Die Grundschule im bürgerlichen Berlin-Charlottenburg, an der meine Frau bis 2011 unterrichtete, bietet in der Kantine des Schulhorts kein Schweinefleisch mehr an. So wird den nicht muslimischen Kindern Halal-Essen aufgezwungen. Die Praxis des Berliner Jugendknastes wurde damit übernommen.
- 2 Selbst scheinbar gut integrierte Muslime sind es häufig nicht und lehnen unsere Kultur ab. Im Mai 2018 hatte ein Bild der beiden türkischstämmigen deutschen Nationalspieler Ilkay Gündogan und Mesut Ozil gemeinsam mit dem wahlkämpfenden türkischen Präsidenten Erdogan für eine Debatte gesorgt. Ihr Agent Erkut Sögüt lebt in London. Einem britischen Journalisten erklärte er, er fühle sich zwar in Deutschland zu Hause, weil er dort aufgewachsen sei, aber nicht deutsch: »Eigentlich gehörte ich nie dazu.« Mit den Deutschen und Türken sei das so eine Sache. Wer dazugehören wolle, müsse sich assimilieren, so werden wie die Deutschen. »Polen und andere können das, aber Türken nicht, weil wir eine andere Kultur und eine andere Religion haben.« Siehe: »Was ein Auftritt mit dem türkischen Präsidenten über die Fußballer Mesut Ozil und Ilkay Gündogan sagt - und die Aufregung darum über alle anderen Deutschen«, in: *Der Spiegel* vom 14. Mai 2018.
- 3 Karen Krüger schreibt: »Wie viele der hier lebenden Muslime das religiöse Gesetz über das Grundgesetz stellen, ist nicht wirklich belegt. Sicher ist aber, dass derartige Interpretationen auch aus religiöser Sicht umstritten sind. Die Mehrheit der deutschen Muslime lehnt sie ab.« Das weiß keiner genau, und selbst wenn es so wäre, ist es angesichts der auch von Karen Krüger nicht bestrittenen Radikalisierungstendenzen nicht wirklich beruhigend. Karen Krüger: *Eine Reise durch das islamische Deutschland*. Berlin 2016, S. 346 f.
- 4 Als Seyran Ates 2017 in Berlin eine liberale Moschee gründete, in der Männer und Frauen zusammen beten, Frauen keine Kopftücher tragen müssen und in der sie selbst als weiblicher Imam agiert, bekam sie über 100 Morddrohungen. Sie steht genau wie Hamed Abdel-Samad unter permanentem Personenschutz.

Erhalten Sie kostenfrei
eine exklusive Hörprobe



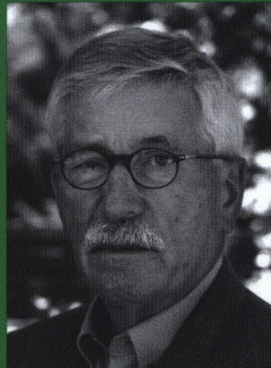
www.sarrazin-buch.de

Im August 2010 erschien *Deutschland schafft sich ab*. Es war konzipiert als Buch über die Risiken und Mängel des deutschen Sozialstaats. Aber es befasste sich in diesem Zusammenhang auch mit Bildung, Einwanderung, Integration und Demografie. Die enthaltenen – aus heutiger Sicht eher vorsichtigen – kritischen Anmerkungen zum Integrationsverhalten vieler Muslime und zur Religion des Islam führten quasi zu einer Zwangsverheiratung meines Namens mit der grassierenden Islamkritik. So wurde ich in wenigen Tagen in die erste Reihe der deutschen Islamdebatte katapultiert.

Die Fragen, die mich damals bedrängten, haben sich seitdem nicht in Luft aufgelöst. Eine vielfältige Krise rund um die islamische Welt einschließlich der Muslime in Europa wird auch von vielen Muslimen selbst nicht mehr geleugnet. Gleichzeitig wird »Islamkritik« in vielen deutschen Medien und auch von Wissenschaftlern gerne immer dann delegitimiert, wenn sie ins Grundsätzliche geht.

In den letzten Jahren sind alle mit dem Islam verbundenen Fragen an uns heranrückte. Ich frage mich: *Inwieweit bildet der Islam (in seinem ganzen Schillern von Religion bis politischer Ideologie) und inwieweit bildet die Einwanderung von Muslimen nach Europa eine Gefahr für die Zukunft der westlichen Gesellschaft und für unser Lebensmodell?* Sind die un- guten Gefühle, die ich offenbar mit vielen anderen teile, Ausdruck unbegründeter Ängste und möglicherweise unbewusster Vorurteile oder haben sie einen rationalen Kern? Und wenn ja, worin besteht dieser und was ist seine praktische Bedeutung?

Aus der Einleitung



© privat

Thilo Sarrazin gilt als einer der profiliertesten politischen Köpfe der Bundesrepublik. Mit *Deutschland schafft sich ab* (2010) schrieb er einen Millionen-Bestseller, der eine große gesellschaftliche Debatte auslöste. Auch alle seine folgenden Bücher erreichten Platz 1 der *Spiegel*-Bestsellerliste. Als Fachökonom und Politiker war er verantwortlich für die Konzeption und Durchführung der deutschen Währungsunion, beaufsichtigte die Treuhand und saß im Vorstand der Deutschen Bahn Netz AG. Von 2002 bis 2009 war er Finanzsenator in Berlin, anschließend eineinhalb Jahre Vorstandsmitglied der Deutschen Bundesbank.